

Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer
Band: 140 (1995)
Heft: 15-16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Le Livre de Quat' Paul

M70

mettent a grans cors jusques a l'autre poste qui leur auront aussi appravies hommes et chevaux pour d'ange tous fers. Et ainsi vont toutesfois de l'autre poste a l'autre courant et d'angant chevaux et hommes. si que il y vont tant que cest menables. Et ces hommes sont moult prises, et ont faire le ventre et le piz de telles bides, et la teste car autrement ne pourroient durer. Et portent une table de tefnur toutes fois avec eule, que se il aueroit autrefois que on chemin courant le cheval fust mort ou eust au amensome. et il trouuaist qui que fust au charron il le puet deschauchier et prendre sa teste, et nuls ne leur oseroit refuser. Si que toutes fois il nont autres que bonnes testes et fraiches a leur besoing. Et ces chevaux que ce vous ay ci dit qui sont tant par les postes. Je vous di que le seigneur n'a nulle de pense deule. Et vous direy comment et la raison pour quoy il a estable qui est pres ala poste et ala cite, et fait leoir quans chevaux il peuvent donner. si sont donner ala poste. Et puis vient qui est aussi pres a este le tel chastelet et tel, quans easins quans chevaux peuvent donner tant et tant mettent ala poste. Et en este maniere sont fournis toutes les postes des arcez et chasteaux et villes qui leur sont entour. Sans ce que bien est lors que les postes qui sont en lieu desuoiables, fait le seigneur fourrir de les chevaux. Or vous laissons de ces messagers et de ces postes que bien vous en avions compt et monstre aygurement la verite. Et vous comprenez done grant bont que fait le seigneur a sa gent dans fors lan.



Wer, wie, was
wird überwacht, beraten, beurteilt?

Schulaufsicht im Visier

Pestalozzi-Gedenk Jahr im Überblick

DIE SCHWEIZ → DIE WELT

DAS MAGAZIN FÜR INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN DER SCHWEIZ 2/95

THEMA:

Förderung von Menschenrechten, Demokratie und Rechtsstaat

Jetzt GRATIS anfordern!
Tel. 033 466 111



Unterrichtsdokumentation «Eidgenössische Wahlen 1995»

Am 22. Oktober 1995 finden die Nationalrats- sowie in den meisten Kantonen die Ständeratswahlen statt. Eine Gelegenheit, sich auch in der Schule eingehend mit dem Thema Eidgenössische Wahlen zu befassen. Die Wirtschaftsförderung (Wf) bietet eine rund 100 Seiten starke Unterrichtsdokumentation an, die speziell auf die Bedürfnisse der Sekundarstufe II zugeschnitten ist.

Ohne sich um die Beschaffung der Materialien kümmern zu müssen, gestalten Sie Ihren Bedürfnissen und Vorstellungen entsprechend einzelne Lektionen oder eine Lektionsreihe (Beispiel: Wie wir wählen, Parteien und ihre Zielsetzungen, Parlamentarieralltag, Wahlkampf, Methoden und Grenzen der Meinungsforschung).

Ich bestelle ___ Exemplar(e) der Unterrichtsdokumentation «Eidgenössische Wahlen 1995» für 20 Franken pro Dokumentation.

Name: _____

Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Unterschrift: _____

Bitte senden Sie Ihre Bestellung an:
Wirtschaftsförderung (Wf)
Frau Elsa Goll, Postfach 502, 8034 Zürich

SMAT

Eine aktuelle Methode der Suchtprävention in der Schule

SMAT (Schülermultiplikatorenkurs Alkohol und Tabak) ist ein Beitrag zur Gesundheitserziehung auf der Oberstufe der Volksschule nach dem Risikofaktoren-Ansatz. Ausgewählte SchülerInnen werden in den SMAT-Lagern befähigt, in ihren Klassen während vier Unterrichtseinheiten Informationen zu vermitteln und die MitschülerInnen zu risikoärmerem Verhalten zu ermuntern.

Als LeiterInnen von SMAT-Lagern eignen sich Personen aus den Fachgebieten Medizin, Psychologie und Pädagogik.



Ein Projekt im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheitswesen

Nächstes Ausbildungsseminar für OrganisatorInnen und LeiterInnen von SMAT-Lagern:

**Mittwoch, 6. September 1995, 09.50 - 18.00 h
Clarahof (Mustermesse), Basel**

Die Kurskosten werden vom BAG übernommen.

Auskunft und Anmeldung:

SMAT-Promotionsstelle

Postfach 105 Telefon 031/352 17 89
3000 Bern 6 Telefax 031/351 08 75

PBK – international bewährt

Sind Sie als Berufswahllehrerin oder Berufswahllehrer überzeugt, dass die Menschen

- unterschiedliche Persönlichkeitsstrukturen haben?
- Berufe verschiedenartiger Anforderungsprofile ausüben?
- in Berufen, die zu ihnen passen, glücklicher sind?

Wenn ja, kann Ihnen das computerunterstützte Berufs- und Hobbywahlsystem PBK (Praktisches Berufspychologie-Konzept) helfen, Entwicklungsoffene Zuordnungen zu optimieren.

Prospekt und Auskunft: W. Kirsch, PBK-Redaktion, Huggerbergerstrasse 61, 8500 Frauenfeld

Ihr Fachmann für Schulmusik

Musik- und Pianohaus Schönenberger

Alleinvertretung zu Tiefstpreisen
für ● GB-Orff-Instrumente
● Johannus-Studien- und -Kirchenorgeln



Kanonengasse 13, 4410 Liestal,
Telefon 061 921 36 44

Schulaufsicht

Die Problematik rund um die Schulaufsicht ist einer der viel diskutierten Kernpunkte in den laufenden Schulreformbestrebungen. Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, hat das Thema vom Grundsatz her aufgerollt und in drei Artikeln dargelegt. Welches sind die eigentlichen Aufsichtsfunktionen der heutigen Schulen? Wer übt was wie aus? Anhand eines «4F-Modells» legt er das Aufgabenspektrum der Schulaufsicht und Schulevaluation dar und erläutert anschaulich verschiedene Beurteilungsfunktionen.

Die Schulaufsicht funktional einrichten 2

Grundproblem Funktionenmix und ein mögliches Lösungsmodell

Das 4F-Modell der Schulaufsicht und -Evaluation 5

Methoden und Quellen der Qualitätsevaluation

Grenzbereiche: Beratung und Schulentwicklungsbegleitung 10

mit ausführlicher Literaturliste zum Thema

Wer ist für was zuständig? 13**Problematische Aspekte****der aktuellen Leitungssituation 14**

Für einen Bericht «Schulleitung gemeinsam gestalten» hat Gerold Brägger mit Schulführung betraute Personen befragt und daraus einige hauptsächliche verbessерungsbedürftige Aspekte der Schulleitungssituation herausgeschält.

Mögliche Konsequenzen aus dem LCH-Berufsleitbild für das Inspektoratswesen 18

Margrith Stamm hat aus 8 Thesen des LCH-Berufsleitbildes Konsequenzen für das Inspektoratswesen abgeleitet.

Zum Thema: Rolf Dubs, HSG St. Gallen 12

Schlusszeichen: Schulinspektion von anno dazumal 40

Pestalozzi 1996

23

Nächstes Jahr jährt sich zum 250. Mal der Geburtstag Johann Heinrich Pestalozzis. Das Organisationskomitee Pestalozzi-Gedenkjahr 1996 hat eine Reihe von Aktivitäten zu diesem Anlass geplant, die hier vor gestellt werden.

Auf einen Blick 23

Geplante Publikationen und Veranstaltungen

Pestalozzi-Preisausschreiben 27

Ein Wettbewerb zum Thema

Auf den Spuren Pestalozzis 31

Bericht aus einem Einführungskurs

Magazin, Hinweise 31, 39**Jugendsession 1995, Impressum 39**

Wie kam es, dass aus dem eher negativ besetzten Begriff «stören» die durchaus willkommene schweizerdeutsche «Stör» entstand? Der Etymologe liess mich stehen mit dem, was ich weiss. «Verwirren, zerstreuen, vernichten», sind Wurzeln des «Störens» und auch des «Störefrieds», der ja noch «stochert» und «antreibt». Der gute Meter «Schweizerisches Idiotikon» in der Stadtbibliothek befasst sich auf mehreren Seiten mit der «Stör». Endlich taucht die «befristete Arbeit eines Handwerkers im Kundenhaus» auf. Ja, der Stör-Maurer, die Stör-Näherin und viele andere Arbeiterinnen und Arbeiter waren auf den Höfen gern gesehene Hilfen auf Zeit.

Meine Frage, wie aus dem «Störefried» einer entstehen kann, der behilflich ist bei der Arbeit und mit «gutem Essen und Schnäpschen zwischendurch» (Idiotikon) bewirtet wird, diese Frage ist mir nicht beantwortet. Suchte ich wohl in die falsche Richtung? Böte mir vielleicht der englische Begriff «store» (Laden, Geschäft) eher einen Ansatzpunkt der Erklärung? Sei's drum!

Der Mann, mit dem ich den Begriff «uf d Stör go» assoziiere, ist der Schulinspektor. Anstelle des Störefrieds aus meiner Schulzeit, der sich in meiner Erinnerung untrennbar mit der Drohung des Lehrers vermischt: «Send aaständig, de Inspäker chonnt!», treten heute jene Inspektoren und ihre Kolleginnen, die ein Sensorium entwickeln für die Nöte und Bedürfnisse der Lehrerinnen und Lehrer. Jene auch, die in ihren Berichten den Anliegen der Lehrerschaft Gehör verschaffen.

Im Inspektorenwesen liegt die Scherenschneide zwischen der Kontroll- und Beurteilungsfunktion einerseits und andererseits der selbst gewählten oder zugeschriebenen Rolle der Berater und Beraterinnen. Oft erweist sich die Schneide als Schnitt ins eigene Fleisch. Die vom Schulsystem aufgerufene, in Konflikten (etwa in Disziplinarverfahren), entscheidende Beurteilungsfunktion hält dieselben Menschen in der Rolle des Störefrieds, die bereit sind, ihre Erfahrung im positiven Sinne auf die «Stör», zu ihren Kolleginnen und Kollegen ins Schulzimmer zu tragen.

Spannend in der Diskussion rund um die Schulaufsicht finde ich zweierlei. Erstens höre ich neben einem Quäntchen Gejammer durchaus Stimmen, die differenziert für die eine oder andere Funktion im Schulberatungs- und -Beurteilungsbereich plädieren und damit taugliche Argumente liefern für Kernpunkte, die in der Reformdiskussion zu erhalten und auszubauen seien. Zweitens stelle ich fest, dass, allen Unkenrufen zum Trotz, Menschen in allen Bereichen der Bildung die persönliche und soziale Entfaltung der Kinder und ihre Freude am Lernen, den Erhalt der kindlichen Leistungsbereitschaft in den Vordergrund ihrer Arbeit stellen.

Wie könnte man die verschiedenen Aufgaben systematisch ordnen, dass der gemeinsame Nenner der Bildungsleute nicht in den Schatten geraten muss? Darum geht es in diesem Heft.

Susan Hedinger-Schumacher



Titelbild aus Marco Polo «Das Buch der Wunder»,
© Faksimile Verlag, Luzern

auf Stör?

Störefried

Die Schulaufsicht funktional einrichten

Organisation der Schulaufsicht für Beratung und Evaluation im Schulwesen

Wer die Bedeutung von Wörtern ernst nimmt, wird vom Ausdruck «Schulaufsicht» gründlich irregeleitet. Denn mit Aufsicht im Sinne der ursprünglichen Kontrollfunktion haben Schulaufsichtsämter und Schulaufsichtsbeamte vielerorts nur mehr am Rande zu tun. Aufsicht ist zum Synonym für Verwaltung geworden. Schulaufsichtsämter und ihre Beamten verbringen einen beträchtlichen Teil ihrer Zeit mit Administration, mit Entwicklungsarbeiten, mit Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung, mit der Betreuung diverser Kommissionen, mit Fragen der Personalverwaltung oder gar mit Schulbauprojekten. (Nach der neuesten Kienbaum-Studie zur Reorganisation der Schulaufsicht in Nordrhein-Westfalen [Koetz/Jaschke u.a. 1994] verbleiben für die schulfachliche Aufsicht lediglich noch zwischen 25 und 50% der Arbeitszeit der Schulaufsichtsbeamten, bei engerer Auslegung – direkte Schulbesuche – sinkt der Anteil gar auf unter 5%!) Und für diesen engeren Bereich der dienstaufsichtlichen Funktionen, der Schulbesuche, des «Inspektorats» (Schweiz), verwischt die Schulaufsicht in ihrer Selbstdarstellung die Dinge noch vollends, wenn sie sich flugs zur pädagogischen Beratung umdefiniert (so geschehen im Kanton Appenzell-Ausserrhoden, wo das frühere Schulinspektorat seit 1992 «Schulberatung» heisst).

Anton Strittmatter

Was wir hier diskutieren, klammert die vielfältigen Verwaltungs- und Schulentwicklungsaufgaben der Schulaufsicht aus. Die nachfolgenden Erwägungen nehmen die Aufsichtsfunktionen im engeren Sinne zum Thema: die Kontrollfunktion (Inhalten von Vorschriften), die Funktion der Qualifikation der Lehrkräfte und die Funktion der Qualitätskontrolle bzw. -evaluation der Schulen und Schulsysteme.

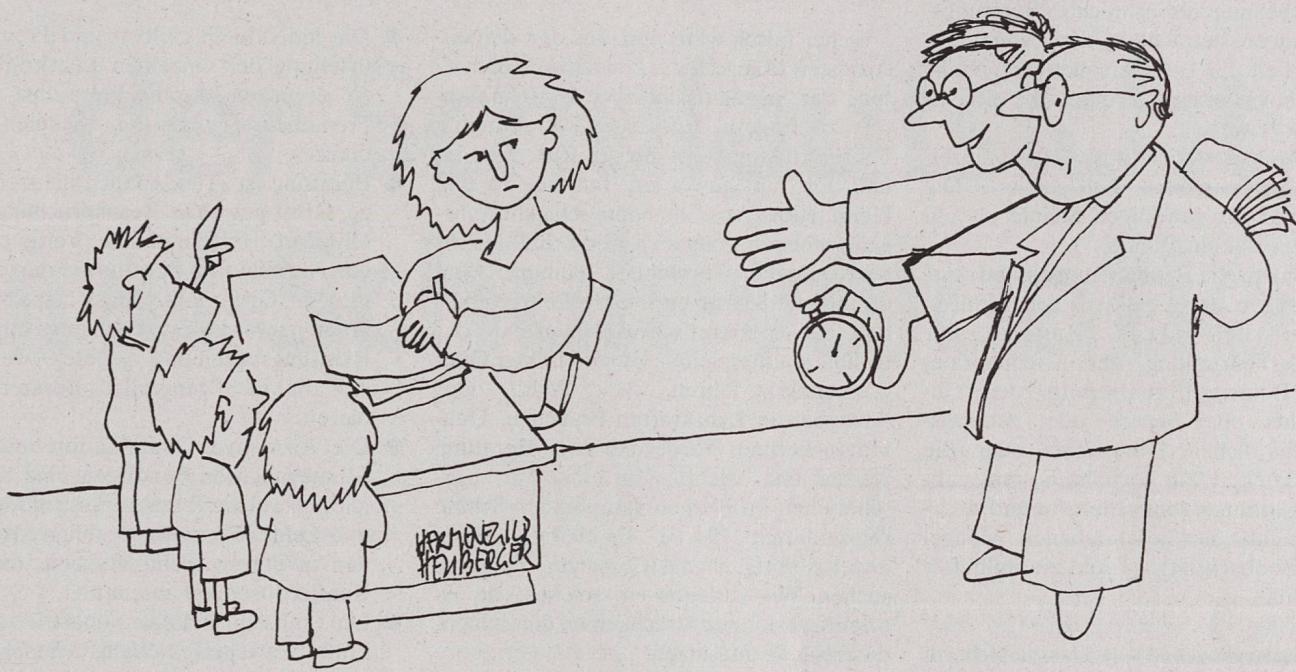
Wer heute Alternativen zur herkömmlichen Schulaufsicht vorlegt, hat mit etwischen Widerständen zu rechnen. Denn es handelt sich immerhin um ein über 100 Jahre altes System, um prestigeträchtige Posten, um einen Eckpfeiler in der vertrauensbildenden Selbstdarstellung der öffentlichen Schule gegen aussen; und bei den Schulaufsichtsbeamten um Menschen, die für sich beanspruchen, die Schule und die Lehrerschaft ausgezeichnet zu kennen und ihnen selbstlos zu dienen. Ein klassisches Kränkungspotential! Die wohl grösste Schwierigkeit ist aber die, dass sich rund um die Schulaufsicht Mythen über deren Funktionsweise und Wirksamkeit festgesetzt haben; Mythen, welche offenbar in allseitigem Interesse liegen. Bevor wir also ein zukunftsgerichtetes Modell entwerfen, ist eine kräftige Portion Mythenkritik vonnöten.

Das Schulaufsichts-Rollenspiel: «Ein wenig so tun, als ob»

«Es ist, wie wenn die einen ein wenig so tun, als ob sie die andern inspizieren würden, und die andern so tun, als ob sie inspiert würden.» Die Inspektion (oder das

Inspektorat, wie die professionelle Schulaufsicht in der Schweiz und in Österreich genannt werden) werde so häufig als «Alibiarbeit» wahrgenommen. So steht es im Bericht des Pädagogikprofessors und Evaluationsspezialisten Michael Huberman zur 1990 vorgenommenen Überprüfung des Solothurner Inspektoratswesens. «Visitationsberichte können als fachaufsichtliche Dokumente nicht ernst genommen werden», schlussfolgerte schon 1983 Armin Gloor in seiner Dissertation über die Arbeit der Zürcher Bezirksschulpfleger. «Etrangler le dernier inspecteur?» betitelte 1992 der Genfer Pädagogikprofessor Philippe Perrenoud etwas drastisch einen Aufsatz für die Zeitschrift «Educateur». Er gab dann allerdings gleich selbst die Antwort auf die rhetorische Frage: Natürlich nicht, aber es muss endlich gelingen, die nutzlose Inspizierrolle gegen eine «Autorität des Verhandelns» zwischen Lehrkräften und Inspektorat einzutauschen. Die Aarauer Bildungsforscherin Margrit Stamm berichtet 1993 aufgrund einer Untersuchung bei Lehrkräften der Bezirksschulen (anspruchsvoller, progymnasialer Zweig der Sekundarstufe I): Inspektorinnen und Inspektoren würden sich zwar gerne als Beratungspersonen definieren, das stehe jedoch in Widerspruch zur realen Wahrnehmung durch die Lehrerschaft; allzu selten seien die Besuche, und die Beratungsrolle werde nicht akzeptiert. «Lehrkräfte teilen Probleme nicht mit, sondern versuchen, ihre Ängste zu verbergen, um einen problemlosen Eindruck zu erwecken. Rund die Hälfte der Lehrkräfte fühlt sich beim Besuch des Inspektors oder der Inspektorin blockiert bis gefährdet.»

Ähnliche Befunde legen Cilette Cretton (1992) in einer Westschweizer Untersuchung bei 60 Inspektorinnen und Inspektoren und bei deren Lehrkräften sowie Heinz S. Rosenbusch (1994) aus Erhebungen von 1974 und 1990 bei Schulräten und Lehrkräften an Grund- und Hauptschulen in



Bayern vor: Das Selbst- und das Fremdbild von Schulaufsichtsbeamten klaffen recht weit auseinander, den übliche sporadischen Schulbesuchen wird von seiten der Lehrerschaft jeglicher Nutzen abgesprochen, Beratungsangebote des Inspektorats werden von den Lehrkräften nicht ohne weiteres angenommen, das Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer der Aufsicht gegenüber ist vorwiegend defensiv und von Angst geprägt – gerade auch bei sog. «guten Lehrern» (Rosenbusch 1994, S. 18).

Wer nun diese Befunde mit verzerrter Wahrnehmung durch die Lehrerschaft «entschuldigen» möchte, muss sich die Zähne ausbeißen an der sorgfältigen Lizentiatsarbeit von Gerda Leimgruber Wettstein von 1992. Diese hatte nämlich 500 schriftliche Visitationsberichte von Inspektorinnen und Inspektoren der Aargauischen Primar-, Sekundar- und Bezirkschulen inhaltsanalytisch untersucht und war dabei zu ähnlichen Schlüssen wie Huberman in Solothurn gekommen: Die Feedbacks des Inspektorats seien fast durchwegs unverbindlich-positiv; sie seien sehr stereotyp abgefasst und würden ein stark eingeschränktes Gesichtsfeld zeigen. Damit, so Leimgruber, seien aber anscheinend alle Beteiligten bestens bedient: «das Erziehungsdepartement, denn die Kontrolle wird offiziell durchgeführt (...); die Inspektorinnen und Inspektoren, denn sie garantieren den Lehrkräften die Freiräume und beraten je nach persönlichem Engagement mehr oder weniger intensiv; die Lehrerinnen und Lehrer, denn sie haben einen

Bericht, der sich als Referenz eignet und werden ansonsten in Ruhe gelassen; die Schulpflege (kommunale Laienaufsichtsbehörde, in anderen Kantonen auch Schulkommission oder Schulrat genannt, welche u. a. die Lehrkräfte wählt oder Wahlantrag stellt [A.S.]), denn sie kann sich bei einem Wahlvorschlag zuhanden des Gemeinderates auf einen positiven Bericht stützen. Gesamthaft gesehen, wahrt man den

Schein und ermöglicht dadurch den Lehrkräften, selbstbestimmt zu schalten und zu walten.»

Leimgruber weist in ihrer Untersuchung aber auch nach, wie die heute praktizierte Fremdbeurteilung im Endeffekt nicht nur nicht hilfreich ist, sondern in der Lehrerschaft schiefen Auffassungen über die eigene Aufgabe und Wirksamkeit fördert und so insgesamt lernfeindlich ist.

Das Grundproblem: ein «unmögliches» Funktionenmix

Die Problematik der heutigen Schulaufsicht kann also wie folgt zusammengefasst werden (Bessoth 1994, Rosenbusch 1994, Stamm 1993, Strittmatter 1994):

1. Die Einsichtnahme in den Unterrichts- und Schulbetrieb ist generell zuwenig dicht, nur punktuell, von Zufälligkeiten einer Momentaufnahme geprägt (ein Lektionsbesuch auf rund 1000 bis 1200 Lektionen pro Jahr!).
2. Die dabei angewendeten Kriterien sind meist sehr umfassend oder offen, erscheinen den Lehrkräften diffus oder gar unbekannt und sind von diesen auch nicht beeinflussbar. Die Urteile können so nicht valide sein bzw. sind in ihrer Gültigkeit leicht anzuzweifeln.
3. Beobachtende sind fast immer Einzelpersonen. So schneiden Urteile auch punkto Objektivität schlecht ab.
4. Die nur sporadischen, punktuellen Kontakte leiden logischerweise auch unter Kontextlosigkeit: Das biografische und institutionelle Umfeld der Leistung der Lehrkräfte bleibt weitgehend ausgeklammert.
5. Die Verquickung der Besuche mit der dienstaufsichtlichen Rolle der Schulaufsichtsbeamten ist nicht wegdefinierbar. Auch bei «nur fördernd» oder «beratend» angelegten Besuchen verhalten sich die meisten Lehrkräfte eher defensiv, zeigen sie ihre «Feiertagspädagogik». Allfällige Probleme der Lehrper-

sonen, vor allem im Beziehungsbereich, werden so fast nie augenfällig. Ebenso wenig wird unter diesen Umständen eine Beratung gewünscht. Was Schulaufsichtsbeamte als erbrachte Beratungsleistungen betrachten, wird von einer Mehrheit der Lehrpersonen bestenfalls als mehr oder weniger nützliche «Belehrung» gewertet.

6. Die Aufsichtstätigkeit ist auf die einzelnen Lehrpersonen konzentriert. Die Qualität der jeweiligen Schule als ein Ganzes ist kein Thema.
7. Systematische Beobachtungen und Auswertungen zu Aspekten der Schulsystem-Qualität (z.B. Zustand der Schülerbeurteilung, der Koedukation, der Binnendifferenzierung, des Geschichts- oder Sprach- oder naturwissenschaftlichen Unterrichts oder die Wirksamkeit von Fortbildungsmassnahmen) kommen sehr selten vor und sind – angesichts der beschriebenen Mängel der Beobachtung – von zweifelhafter Validität.

Die meisten dieser Mängel lassen sich auf ein Grundübel zurückführen: auf den alle Beteiligten überfordernden Rollenmix der Schulaufsichtsbeamten. Diese sollen und wollen kontrollieren, evaluieren, qualifizieren, fördern, Problemfälle und Krisen lösen und beraten. Eine Vielzahl von widersprüchlichen und mit den vorhandenen (vor allem zeitlichen) Ressourcen nicht seriös zu bewältigenden Aufgaben, welche sich gegenseitig behindern. Wer – trotz der erdrückenden Menge von publizierten Untersuchungsergebnissen zu dieser Frage – immer noch behauptet, die verschiedenen Funktionen seien sehr wohl miteinander versöhnbar und das System habe sich doch bewährt, tut dies heute wider besseres Wissen oder ist unprofessioneller Uninformiertheit zu zeihen.

Grundsätze für ein Lösungsmodell

Sicher falsch wäre nun, aus den diagnostizierten Mängeln die ersatzlose Abschaffung der Schulaufsicht bzw. des Inspektorens zu folgern. Im Zuge der aktuellen Spardiskussionen ist dieser Ruf zwar da und dort laut geworden: Tatsache ist und bleibt jedoch, dass die heute schlecht wahrgenommenen Aufgaben der Schulaufsicht als Aufgaben bestehen bleiben. Eine öffentliche Schule und deren Lehrerschaft hat sich demokratisch legitimierten Kontrollen zu unterziehen. Es wird immer Qualifizierungsverfahren zur Wahl oder Abwahl von Lehrkräften brauchen. Qualitätssicherung, Förderung und Beratung werden eher wichtiger in einer mit zugeschobenen Problemen kämpfenden Schule (Rosenbusch 1994, 91). Es bleibt so nichts anderes übrig, als nach Ersatzmodellen zu suchen. Wir schlagen ein solches vor. Es orientiert sich hauptsächlich an den folgenden zehn Grundsätzen:

- Schulaufsicht bzw. -evaluation ist von den zu leistenden Aufgaben/Funktionen her zu konzipieren (und nicht vom Vorhandensein irgendwelcher Institutionen her). Die Frage lautet dann: Wer kann die einzelnen Aufgaben am besten – kompetent, wirksam und ökonomisch – wahrnehmen? Und: Welche Funktionen/Rollen kompromittieren sich gegenseitig und sind daher institutionell getrennt wahrzunehmen?
- Alle Kontrolle und Evaluation hat vom Qualitätswillen und der hohen Kompetenz der Lehrerinnen und Lehrer auszugehen. Das Vertrauensprinzip («Qualitätsverdacht») und die darin fassende weitgehende Selbstevaluation der Lehrerschaft wirkt professionalisierend und qualitätssichernd.
- Professionelle Evaluation besteht immer aus einer Verbindung von Selbst- und Fremdbeurteilung. Dabei sind die Dimensionen des Interesses (an der Evaluation) und der Akteure (Evaluierende) zu unterscheiden:
- Die individuelle Selbst- und Fremdbeurteilung der einzelnen Lehrkräfte ist zu ergänzen durch die Selbst- und Fremdbeurteilung der Schulen als Ganzes.
- Beratung ist grundsätzlich als freiwillige, selbst gewählte Beanspruchung von Hilfe zu verstehen. Die Verquickung von Aufsicht und Beratung widerspricht diesem Grundsatz. Aufsichtspersonen können zwar im Einzelfall auch um eine Beratungsbeziehung gebeten werden, sich aber nicht generell als Berater definieren.
- Die formative Qualifikation und die Schulevaluation benötigen eine Schulleitung, welche Teamprozesse moderiert und Lehrkräfte sowie beteiligte Behörden in deren Aushandlungen und bei Konfliktlösungen unterstützt.
- Die aufsichtsmässige «harte» Lehrkräftebeurteilung (Wahl, Wiederwahl, Abwahl) kann aufwandmässig stark reduziert bzw. auf Kriseninterventionen beschränkt werden, wenn die formative Qualitätsevaluation bzw. die Feedbackkultur an den Schulen funktioniert. Für wirklich kritische Fälle braucht es ohnehin eine professionell agierende «Task Force», eine auf Kriseninterventionen spezialisierte Equipe.
- Die Qualitätsevaluation ganzer Schulen kann nicht Sache einer einzigen Person oder Institution sein, sondern muss gemeinschaftlich, in Absprache zwischen Schulleitung, Kollegium, Schulaufsicht und evtl. beigezogenen Evaluationsfachleuten geplant, durchgeführt und ausgewertet werden.
- In Beratungsfällen können zwar diese Direktbeteiligten auch Leistungen erbringen, es braucht aber daneben unabhängige, mit dem Qualifikationssystem nicht verquickte Beratungsangebote, z.B. von Seiten der Beratungsstelle für Lehrkräfte, der kantonalen oder regionalen pädagogischen Arbeitsstellen oder der schulpsychologischen Dienste.
- Das «System Monitoring», die Qualitätsbeurteilung ganzer Stufen, Fachbereiche oder Bildungsbereiche, bedarf einer gewaltigen Aufwertung als Steuerungsmittel oder Bildungspolitik. In erster Linie sind die heute schon verfügbaren Informationen besser zusammenzutragen und zu sichten.

Interesse Akteure	selbst	fremd
selbst Lehrkräfte und Schulleitung allein	Qualitätsstreben der Lehrperson bzw. der Schule selbst	Interesse des Schulträgers, der Aufsicht, des Abnehmers usw.
fremd Inspektorat Schulpartner, Evaluationsfachleute		

Das 4F-Modell der Schulaufsicht und Schulevaluation

Im Aufgabenspektrum der Schulaufsicht und Schulevaluation müssen vier eigenständige und institutionell abgrenzbare Funktionen unterschieden werden:

1. Vorschriftenkontrolle
2. Personalanstellungsgeschäfte
3. Systemische Qualitätsevaluation
4. Unterstützung individueller Lernprozesse

1. Vorschriftenkontrolle

In dieser Funktion geht es um die an sich unproblematische Kontrolle des Einhalts von Vorschriften. Materiell sind das einerseits die behördlichen Erlassen (Studententafeln, Arbeitszeitvorschriften, Organisationsreglemente für den Schulbetrieb u. ä.), andererseits Vereinbarungen auf der Ebene der einzelnen Schulen (Schulordnung, Grundsätze für das Zusammenleben in der Schulgemeinschaft, Regeln für die Gestaltung der Elternkontakte u. ä.).

Heute gehört diese Vorschriftenkontrolle zumeist zum Pflichtenheft der Behörden bzw. der Schulaufsichtsbeamten. Angeichts der schwachen Präsenz dieser Instanzen im Schulalltag ist das eine faktisch untaugliche Lösung. Die Kontrollfunktion soll dahin, wo sie auch wirksam wahrgenommen werden kann: an die Schulen selbst.

Unseren einleitenden Grundsätzen gemäß ist zunächst auf die Selbstkontrolle durch die Lehrkräfte selbst zu bauen. Formell lässt sich die Kontrollfunktion an der Schulleitungsaufgabe festmachen. An Schulen mit einer guten Teamkultur bedeutet das, dass das Schulteam und die Schulleitungsorgane festlegen, auf welche Art und Weise, in welchem Zusammenspiel von Selbst- und Fremdkontrolle die Aufgabe gelöst werden soll. An diesbezüglich schlecht funktionierenden Schulen ist die Vorschriftenkontrolle dann halt Aufgabe des Schulleiters oder der Schulleiterin.

Die Kontrolle anerkannter Vorschriften sollte die übrigen Schulleitungsaufgaben (z. B. die Teamförderung, die Coachings- bzw. Beratungsrollen) nicht kompromittieren. Handelt es sich ausnahmsweise mal um unvernünftige, bestrittene, im Vollzug problematische und konflikträchtige Vorschriften, muss die Lösung in der Veränderung der Vorschriften (und nicht im Abtau-

chen ins Mogelspiel oder im Auslagern des ungeliebten Kontroll-Schwarzen-Peters) gesucht werden.

Problematisch ist der Bereich der Lehrplantkontrolle. Das liegt heute hauptsächlich an der unklaren Verbindlichkeit der Lehrpläne. Diese sind meistens zu redundant und lassen – selbst bei den als «obligatorisch» markierten Lernzielen – offen, wieweit «Erfüllungspflicht», «Bemühungspflicht» oder bloss «Behandlungspflicht» besteht. Untauglich ist sicher die heutige sehr sporadische Stichprobe durch Inspektoratsbesuche; dass von ihnen immerhin eine «präventive» Wirkung im Sinne vorsorglicher Lehrplantreue durch die Lehrerschaft ausgehe, ist eine eher widerlegbare als bestätigbare Behauptung und überdies Teil einer unproduktiven Misstrauenskultur. Lehrplantreue setzt zunächst klarer formulierte Lehrpläne mit deutlichen Zielschwerpunkten und dann eine Kombination von schulinternen Absprachen (vertikale und horizontale Kohärenz der Bildungsgänge), von periodischen Wirkungsevaluationen (siehe 3.) und von «Examenssituationen» voraus, wie sie teils heute schon an den Stufenübergängen besteht.

Was der Schulaufsicht als Kontrollfunktion auf Landes- bzw. Kantonsebene bleibt, ist die Meta-Evaluation: die Aufsicht darüber, ob die Vorschriften über die Kontrolle und die Qualitätsevaluation an den Schulen selbst auch wirklich befolgt und kompetent ausgeübt werden. Das geschieht durch periodische Einsichtnahme in den Schulbetrieb bzw. den Schulleitungsbetrieb und in die durchgeföhrten Evaluationsprozesse in den Schulen.

2. Personalanstellungs-geschäfte

Auch hier handelt es sich um eine traditionelle Funktion: die Personalbeurteilung im Zusammenhang mit Anstellungen, Funktionswechseln bzw. Beförderungen und Korrekturmassnahmen bzw. Entlassungen. Neuerdings stehen auch besoldungswirksame Qualifikationssysteme zur Debatte.

Vorneweg: Die Funktion der lohnwirksamen Qualifizierung wird hier nicht weiterverfolgt. Der Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer lehnt den Ansatz kategorisch ab und hat diese Haltung auch ausführlich begründet (Heft 23/90, 21/92 und 3/94 der «Schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerzeitung SLZ». Teil der Abwehr solcher Ansätze ist – neben dem Untauglichkeitsnachweis, wie ihn auch für

die Wirtschaft Reinhard K. Sprenger («Mythos Motivation, 1991) führt – die praktische Verbesserung der heute unbestrittenen ungenügenden Mitarbeiterqualifizierung und die entschlossene Behebung von Problemfällen in den Schulen (siehe «SLZ» 3/94, 4–5).

Bei genauerer Betrachtung sind hier drei Teilstufen zu leisten:

Begründung des Anstellungsentscheids

Bei der Erstanstellung (und bei evtl. Bestätigungswahlen, wie in der Schweiz üblich) muss sich die anstellende Behörde auf Referenzen abstützen können. Aller

Erfahrung und allen Untersuchungen zufolge taugen Berichte der Schulaufsicht – gewonnen durch sporadisch-zufällige Lektionsbesuche – dafür wenig, vor allem nicht in Grenz- und wenig offensichtlichen Problemfällen. Ebensowenig kann und soll hierfür die Schulleitung herangezogen werden, weil sie in der Regel, ebenso wie die Schulaufsicht, über die fachlichen, pädagogischen und didaktischen Qualitäten der Unterrichtsführung der einzelnen Lehrkräfte wenig Verlässliches weiß. Überdies würde diese «Richter-und-Henker-Funktion» andere Schulleitungsfunktionen kompromittieren. (Allenfalls kann die Schulleitung valide Aussagen über kollegiale Aspekte der Lehrpersonen machen.) So bleibt ehrlicherweise nichts anderes übrig, als sich bei einer Erstanstellung selbst im Gespräch, anhand von Bewerbungsunterlagen (Portfolio) und im Verlaufe einer Probezeit ein einigermaßen gültiges Bild von der definitiv anzustellenden oder halt wieder zu entlassenden Lehrperson zu machen. Bei allfälligen periodi-

Aufsicht und Evaluation im Schulwesen

Beurteilungsfunktionen unterscheiden!

Vorschriftenkontrolle

Einhalten der Vorschriften
(u. a. auch der Vorschriften über
die systemische Qualitätsevaluation
(summativ))

Personalanstellungs-geschäfte

Neuwahl/Abwahl/Beförderung/
Referenzen
(summativ)

Systemische Qualitätsevaluation

Qualitätsverbesserung der Schule
Anpassung an veränderte Umstände
Erfolgskontrolle und Korrektur
von Massnahmen
Personalentwicklung/Coaching
Legitimation/Transparenz
Systemsteuerung
(summativ-formativ)

Unterstützung individueller Lernprozesse

Sich selbst Anregungen für die persönliche Entwicklung verschaffen
Sein eigenes Leben im Beruf steuern
Persönliche Standortbestimmung
Bestätigung/Kritik holen
Gesund bleiben
(formativ)

Personen / Schulen/Dienste / Schulwesen

schen Wiederwahl-Entscheiden kann dann ohnehin auf das Prinzip abgestellt werden, dass Lehrkräfte, welche nicht zu schwerwiegenden Vorbehalten Anlass gegeben hatten, zu bestätigen sind.

Begründung von Funktionswechseln

Ein Qualifikationsnachweis wird ab und zu bei Lehrkräften fällig, welche sich um ein neues Amt (z. B. als Schulleitungsmittel, für Aufgaben in der Schulaufsicht, als PraktikumsleiterIn in der LehrerInnenbildung u. ä.) bewerben. Auch dafür taugen die herkömmlichen Schulaufsichtsstrukturen nicht viel. Ist die Personalakte frei von Mängelrügen, kann auch hier von einer intakten, gut qualifizierten Lehrperson ausgegangen werden. Allenfalls sind besondere, auf die anvisierte Stelle oder Ausbildung zugeschnittene Auswahl- bzw. Assessment-Verfahren ergänzend durchzuführen. Dabei kann auf Veranlassung der Lehrperson eine «bestellte» dichtere Unterrichts-Visitation und die Dokumentation eines Feedbacks durch Kolleginnen und Kollegen, durch die Schüler oder Eltern oder durch die Schulleitung erfolgen.

Behebung von Problemfällen

Als Pièce de résistance der ganzen Qualifikationsdebatte erweist sich immer mehr die Behandlung von Problemfällen, der Umgang mit überforderten oder ausgebrannten oder charakterlich fragwürdigen, ihre Amtspflicht verletzenden Lehrpersonen. Es ist unbestritten, dass es eine wichtige Teifunktion der Schulaufsicht ist, solche (in jedem Beruf vorkommenden) Problemfälle einer Lösung zuzuführen. (Auf die Prophylaxe-Funktion gehen wir hier nicht näher ein. Es glaubt wohl niemand im Ernst, dass ein oder zwei Lektionsbesuche im Jahr einen relevanten Prophylaxe-Effekt gegen Ausbrennen, Pflichtenver nachlässigung, subtilen pädagogischen Sadismus und dergleichen erzielen können.)

Ich habe – mangels Untersuchungsresultaten – kasuistische Nachforschungen über die Entstehungsgeschichte einiger virulent gewordener Problemfälle angestellt und bin dabei auf zwei wichtige Befunde gestossen:

- Erstens: In keinem einzigen Fall ist der «Problemfall» durch die Visitations tätigkeit der Schulaufsicht erst entdeckt worden. Die flächendeckende und deshalb nur sehr sporadische Visitation ist vermutlich gänzlich ungeeignet dafür. Es waren vielmehr überall die gewohn-

ten Eskalationsschritte: SchülerInnen beschweren sich zu Hause; es werden in zunehmender Stärke Elternreklamationen laut; irgendwann wird von seiten der Eltern die Schwelle zur Schulaufsicht überschritten und wird der Fall dann zum «Fall» mit erst jetzt einsetzenden besonderen Aktivitäten zur Problembearbeitung.

- Zweitens: In praktisch allen «Fällen» geht der Bearbeitungsprozess sehr lange, meist zu lange, versanden erste Vor stösse oder wird plötzlich überreagiert. Fast alle Beteiligten – von der Lehrperson selbst über die Eltern, die Schulaufsichtspersonen bis zu den behördlichen Gremien – machen dabei häufig Fehler, reagieren dann fast nur mehr mit Fehlervorhaltungen aufeinander statt auf das Kernproblem bezogen.

Daraus lassen sich folgende Thesen aufstellen:

- Eine flächendeckende und daher sporadische Lehrkräfte-Visitation ist in der Regel nicht in der Lage, Problemfälle rechtzeitig wahrzunehmen.

- Die Allround-Schulaufsichtsorgane sind oftmals nicht imstande, Problemfälle zeitgerecht, kompetent und mit ange messenen Mitteln anzugehen und – z. B. mittels intensiver Begleitung – einer nachhaltigen Lösung zuzuführen.
- Dieses Geschäft der Krisenintervention gehört ganz offensichtlich in die Hände von speziell dafür qualifizierten Fachleuten mit angemessenen zeitlichen Ressourcen.

Konkret: Es braucht auf der Ebene von Kantonen oder Regionen bzw. Bundesländern eine qualifizierte Fachstelle für Kriseninterventionen bei Vorliegen von Beschwerden über eine Lehrperson. Wo die Schwelle für die Beanspruchung dieser «Task Force» liegt, entscheiden die Schulleitung, die lokale Schulkommission oder die nächsthöhere Schulaufsichtsinstanz.

Wird die Schwelle mal zu niedrig angesetzt, muss von der Fachstelle erwartet werden können, dass sie nicht zusätzlich eskalierend wirkt, sondern «Fehlalarme» rasch als solche erkennt und darauf angemessen reagiert.

3. Systemische Qualitätsevaluation

Die hier zu erfüllende Funktion ist die der Qualitätsförderung in einer systembezogenen, «betrieblichen» Betrachtungsweise. Sind einmal die Vorschriftenkontrolle und die Bearbeitung krassen Fehlverhaltens an ihrem Platz (Abschnitt 1 und 2), wird der Blick frei auf die konstruktive Aufgabe der steten Qualitätsförderung. Ein System wie die Schule ist immer optimierbar und ständig den sich verändernden Rahmenbedingungen anzupassen. Das betrifft die einzelnen Akteure (vor allem die Lehrkräfte) wie auch die einzelnen Schulen als Betriebseinheit und das Schul system als Ganzes.

Hier macht es denn auch Sinn, mit dem Begriff der Evaluation zu arbeiten: Evaluation als Informationsbeschaffung zwecks Rückkopplung bzw. Steuerungshilfe in Prozessen.

Qualitätsevaluation auf Stufe Lehrperson

Bei dieser Teifunktion geht es – um ganz klar zu sein – weder um die Vorschriftenkontrolle und das «Genügen» der Lehrperson im Sinne der Anstellungsrechtfertigung noch um das persönliche Wohlbefinden der Lehrperson, sondern um das

Qualitätsstreben aus professioneller Haltung und betrieblicher Notwendigkeit heraus. Verantwortlich dafür sind einerseits die Lehrpersonen selbst, anderseits das Schulteam bzw. die Schulleitung. Die einzelne Lehrperson setzt sich Qualitätsziele und -kriterien und beschafft sich dazu Feedback von Seiten der Schülerinnen und Schüler, der Eltern, von Kolleginnen und Kollegen und von allenfalls zugezogenen externen Beobachtern. Sie setzt die gewonnenen Erkenntnisse in verändertes Verhalten bzw. in Fortbildung um. Dies fällt leichter, wenn im Schulhaus eine gute kollegiale Feedback-Kultur (z. B. mit gegenseitigem Hospitieren) und Orte der Verarbeitung (Supervision, Praxisberatungsgruppen, schulinterne Fortbildung) eingerichtet sind. Aufgabe der Schulleitung ist es nicht, «Inspektor» zu spielen, sondern die Lehrkräfte an der Schule zu einer solchen Haltung des Beschaffens von Feedback und der gegenseitigen Unterstützung zu ermuntern und nötigenfalls anzuhalten. Es muss hier auch zum Verhaltensrepertoire der Lehrerschaft gehören, dass angesichts des krassen Ungenügens oder Fehlverhaltens die kollegiale Solidarität Grenzen findet, dass in solchen Fällen innerhalb der Profession der Mut zur Abgrenzung aufgebracht wird.

Werkzeugkasten**Methoden/Quellen der Qualitätsevaluation**

Vorschriftenkontrolle Einhalten von Vorschriften und Vereinbarungen	<ul style="list-style-type: none"> ● Beobachtung im Alltag (SL) ● Stichproben (SL, Insp, SK) ● Selbstdokumentation (L) ● Produktnachweis (Examen u. a.)
Personalanstellungs- geschäfte Neuwahl/Abwahl Beförderung/Referenzen	<ul style="list-style-type: none"> ● Selbstdokumentation (Portfolio, Selbstauskunft) ● Gesammelte Echos von SchülerInnen, Eltern, SL, KollegInnen, Aufsichtspersonen ● Nachweis Aufgabenerfüllung (Lehr-/Lernleistungen)
Systemische Qualitätsevaluation Qualitätsverbesserung der Schule Anpassung an veränderte Umstände Erfolgskontrolle von Massnahmen Aussenlegitimation Personalentwicklung bzw. -coaching Systemsteuerung	<p><i>Personen (v. a. Lehrkräfte):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Selbsteinschätzung nach Kriterien ● Selbstdokumentation (Portfolio) ● Feedbacks von SchülerInnen ● Feedbacks von Eltern ● Feedbacks von Fach-VisitatorInnen ● Feedbacks von Behördenmitgliedern ● Kollegiale Feedbackrunden <p><i>Schulen/Abteilungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Selbsteinschätzung nach Kriterien (SOFT-Analyse, Kriterienraster mit Items usw.) ● Hospitieren mit Auswertung ● Feedbacks von SchülerInnen ● Feedbacks von Eltern ● Feedbacks von Fach-VisitatorInnen ● Feedbacks von Behördenmitgliedern ● Recherchen zu einzelnen Fragen ● Lernerfolge der SchülerInnen (Tests u. ä.) <p><i>Schulsystem:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> ● Auswertung von gezielten Visitationen ● Auswertung der Schulberichte ● Analyse von Examensresultaten ● Anlage von Umfragen/Forschungen ● Auswertung der statistischen Kenndaten («Bildungsindikatoren»)
Unterstützung individueller Lernprozesse Anregung für persönliche Entwicklung Eigenes Lernen steuern Standortbestimmung Bestätigung/Kritik Gesunderhaltung	<ul style="list-style-type: none"> ● Vielfältige informelle Feedbacks ● Persönlicher Gewinn aus Qualitätsevaluation (s oben) ● Hospitieren mit Feedbackrunden ● Team Teaching ● Gemeinsame Unterrichtsvorbereitung ● Ko-Leitung von Elternabenden, Kursen u. ä. ● Praxisberatungsrunden/Supervision ● Fortbildung (intern/extern) ● Lehrkräfteaustausch (Nachbarschaft/Ausland)

**Qualitätsevaluation auf Stufe
Schule (oder Schuldienste)**

In dieser Teilfunktion lautet die Frage: «Wie gut sind wir als Schule (oder als Stufenteam oder als Fachschaft) in bezug auf bestimmte Qualitätsansprüche?» Die Schule wählt periodisch bestimmte Aspekte als Evaluationsthemen aus und führt eine Diagnose durch. Das kann z. B. die Qualität der Zusammenarbeit im Schulhaus, der Führung der Konferenzen und Teamsitzungen oder des Beziehungsklimas sein; oder die Qualität des Unterrichts in einem bestimmten Fachbereich (z. B. Sprachen, Zeichnen und Werken, Naturwissenschaften oder Geschichte); oder allgemein didaktische oder pädagogische Fragen der Schülerbeurteilung, des Promotionssystems, des Absenzenwesens, des Umgangs mit Gewalt u. ä.

Die Schule tut dies also von der Interessenlage her als Selbstevaluation (welche allerdings als Verpflichtung gilt), von den Mitteln her als Verbindung von Selbst- und Fremdevaluation. Sie wertet ohnehin anfallende Daten (z. B. Statistiken, Resultate von Standardarbeiten) systematisch aus und führt zudem besondere thematische Erhebungen durch. Dabei kommt ein breites Repertoire von Verfahren zur Anwendung, wie es beispielsweise Theo Liket (1993), Gill Davidson et al. (1991), Richard Bessoth (1989), Elmar Philipp (1992), Herbert Altrichter und Peter Posch (1990) oder Marc-André Nadeau (1990) beschreiben.

Wichtig sind dabei vor allem drei Dinge:

- dass die Mitglieder der Schulgemeinschaft, mindestens die Lehrerinnen und Lehrer, ihre Interessen deklarieren und die Ziele, Kriterien und Instrumente selbst erarbeiten und aushandeln;
- dass auf heute anerkannte Minimalstandards des Evaluationsgeschäfts geachtet wird (z.B. bei Wottawa/Thierau [1990] oder Nadeau [1990])
- und dass die schulische Qualitätsevaluation nicht zur legitimatorischen Selbstdarstellung verkommt, sondern in eine Kultur der Schulentwicklung eingebettet ist, dass also Evaluationsbefunde in (ihrerseits wieder evaluierte) Schulentwicklungsprogramme umgesetzt werden.

Die meisten Schulen werden für diese neue, inhaltlich und instrumentell anspruchsvolle und gruppendiffamisch recht heikle Aufgabe auf Unterstützung durch externe Fachkräfte angewiesen sein. Hier eröffnet sich nun für qualifizierte Schulaufsichtsbeamte/SchulinspektorenInnen ein neues Berufsfeld. Sie sind dann in dieser Aufgabe allerdings nicht mehr Teil der Schulaufsicht mit Sanktionsmacht, sondern Teil der schulischen Unterstützungsdiene, etwa im Rahmen Regionaler Pädagogischer Zentren.

Die Verantwortung für eine solche Qualitätsevaluation der Schule liegt bei dieser selbst. Die Schulleitung trägt dabei die prozessuale Verantwortung: Sie sorgt dafür, dass eine Qualitätsevaluation erfolgt und dass die dabei notwendigen Prozesse kompetent moderiert und durchgeführt werden. Sie evaluiert aber nicht einfach selbst. Das wäre lediglich eine Verlagerung des ineffektiven hierarchischen Schulaufsichtsmodells auf die Schulleitung.

Analoges liesse sich für die Qualitäts-evaluation der Schuldienste sagen. Schul-psychologische Dienste, Therapiestellen, Pädagogische Arbeitsstellen für Schulentwicklung, die Berufsberatung, das Schul-inspektorat und andere Dienste müssten für sich eine ähnliche Evaluationskultur entwickeln, nicht zuletzt um kohärent und solidarisch mit dem Postulat der Selbstevaluation der Schulen zu sein.

Qualitätsevaluation auf Stufe Schulsystem (System-Monitoring)

Schliesslich ist – als dritte Teifunktion – die Qualitätsevaluation eine Daueraufgabe der Systemsteuerung des gesamten Schulsystems eines Bundeslandes oder eines Kantons. Inhaltlich geht es hier um die Überprüfung der Wirksamkeit getroffener Steuerungs- bzw. Innovationsmassnahmen (z.B. bei der Einführung neuer Lehrpläne; neuer Lehrmittel, eines neuen Übertrittsverfahrens von der Primar- in die Sekundarstufe u.ä.), um die Früherkennung von Disfunktionalitäten des Schulsystems (z.B. wenn neue Abnehmeransprüche oder neue erzieherische Probleme auftreten) und um die Pflicht eines öffentlichen, mit Steuer-geldern finanzierten und obligatorischen bzw. monopolistischen Schulwesens zur öffentlichen Rechenschaftslegung.

Dieses «Monitoring» betreibt die Schulbehörde

- durch systematische Auswertung vorhandener Daten (z.B. anhand der OECD-Bildungsindikatoren und erweiterten und verfeinerten Daten auf Landes- bzw. Kantonsebene);
- durch Auswertung der veröffentlichten Teile der Selbstevaluation der Schulen;
- durch spezielle thematische Erhebungen anhand von Schulbesuchen der Schulaufsicht bzw. besonderer Evaluationssequenzen des Staates oder dafür verpflichteter Fachstellen.

Auch hier also eröffnet sich ein neues Tätigkeitsfeld für bisherige Schulaufsichts-beamte/Schulinspektoren: Sie werden als Spezialisten der Qualitätsevaluation im Rahmen des System-Monitoring mit der qualitativen Auswertung von Daten und

mit repräsentativen Erhebungen an den Schulen beauftragt. Ihre Schulbesuche gelten dann nicht mehr der Beaufsichtigung der Lehrkräfte, sondern der Diagnose z.B. des Zustandes des Fremdsprachenunterrichts, der Fähigkeit der Schulen zur Bin-nendifferenzierung oder der Aufnahme des

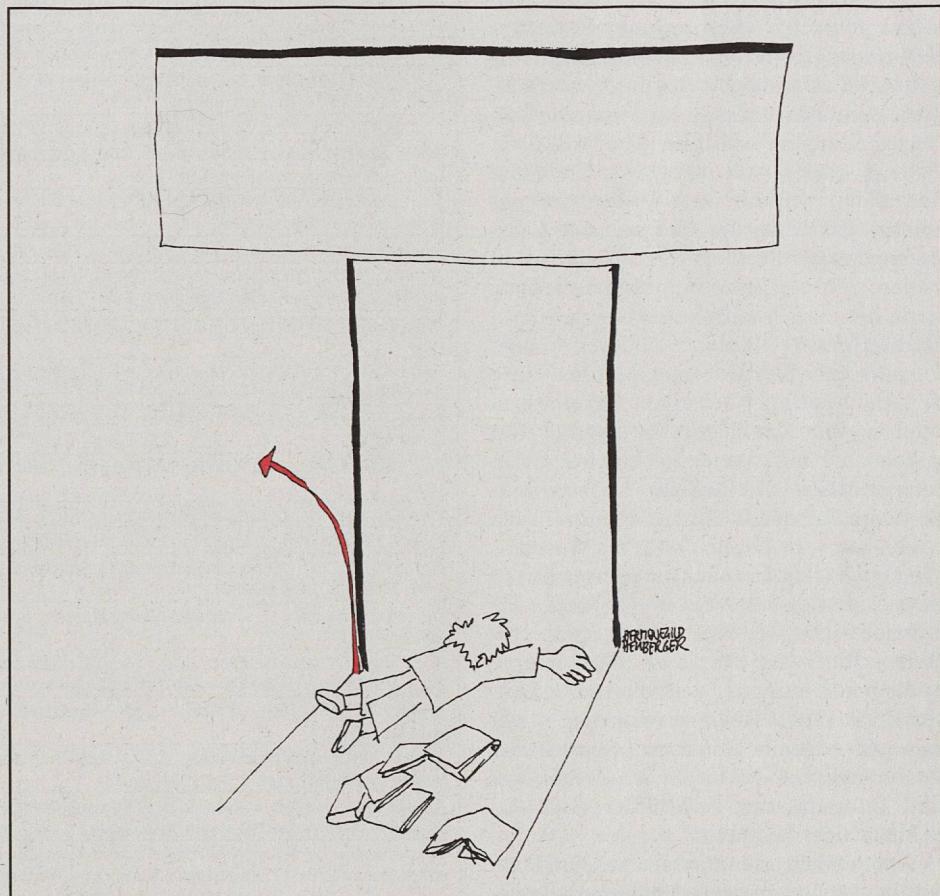
neuen Lehrplanteils Wirtschaftskunde. Die Befunde werden in eine «aggregierte» Form gebracht, sind also nicht für die Personalakten von Lehrkräften oder Schulleitungsleuten brauchbar, sondern dienen einzig der Erarbeitung von Zustandsbil-dern zwecks Systemsteuerung.

4. Unterstützung individueller Lernprozesse

Auf dieser vierten Ebene geht es aus-schliesslich um die persönliche Entwick-lung der einzelnen Lehrkräfte, um die Selbststeuerung der eigenen beruflichen Laufbahn, um die Gewinnung unterstüt-zender Hinweise für die persönlichen Lernprozesse. Sich Bestätigung und kritische Anregung beschaffen, eine persön-liche Standortbestimmung vornehmen, gesund bleiben in diesem stressreichen Beruf – das sind die Interessen, die sich mit diesem vierten Bereich der Beurteilung verbinden. Damit soll auch sichergestellt bleiben, dass die betriebliche Optik nicht die einzige ist. Lehrkräfte dürfen auch eige-ne Beurteilungsinteressen haben und ver-wirklichen – auch wenn sie vielleicht sehr privat sind, unter Umständen gar aus dem

Unterrichten heraus in andere schulische oder ausserschulische Funktionen hinein-führen – was gerade bei guten Lehrerinnen und Lehrern nicht unbedingt im betriebli-chen Interesse liegt.

Dieser Teil des Feedback-Einholens, der Standortbestimmung, liegt ganz in der Ver-antwortung der einzelnen Lehrperson. Sie bestimmt – ohne Einbindung in die system-bezogene Qualitätsevaluation gemäss Ziff. 3 – die Ziele, Kriterien und Instrumen-te der Selbstevaluation. Der Arbeitgeber und die lokale Schulgemeinschaft bzw. Schulleitung unterstützen die Lehrkräfte darin: durch (Mit)Finanzierung von Super-visionen, durch Gelegenheiten der Lang-zeitfortbildung und Bereitstellen von Mög-lichkeiten für gezielte Bildungsurlaube u.ä.



Grenzbereiche: Beratung und Schulentwicklungsbegleitung

Zu den klassischen Schulaufsichtsaufgaben sind in den letzten Jahren immer mehr zwei weitere hinzugekommen: die Beratung von Lehrkräften und die Beratung von Schulen im Sinne der Begleitung von Schulentwicklungsprozessen (schulische Organisationsentwicklung). Schulaufsichtspersonen haben diese beiden Aufgabenbereiche als relevant für die Schulen und für sich selbst als interessante Möglichkeiten des «job enlargement» entdeckt. Sofort hat sich dann auch die Diskussion darüber verschärft, ob diese Beratungsrollen mit den Aufsichtsfunktionen im engeren Sinne vereinbar seien oder nicht und über welche besonderen Qualifikationen Leute verfügen müssen, die sich zu Recht als «BeraterIn» ausgeben wollen (z.B. bei Bessoth 1994, v.a. Kap. 2.3).

Aufsichtspersonen als BeraterInnen für Lehrkräfte?

Schulaufsichtspersonen definieren sich selbst gerne als «BeraterInnen», wie aus den eingangs zitierten Erhebungen hervorgeht. Das ist zunächst als durchaus redliches Bemühen um eine konstruktive Rollengestaltung zu würdigen: Man will nicht Polizist spielen, will defensives Verhalten vermeiden, will das Gute fördern, hat aus reicher Erfahrung im Umgang mit Lehrpersonen und Schulen ja auch einiges zu bieten. Nur: Eine Beratungsbeziehung kann nie eine Zwangsbeziehung sein, und BeraterInnen dürfen unter keinen Umständen Sanktionsmacht über ihre Klientel besitzen. Nach einem Schulbesuch oder in einer Konfliktsituation «guten Rat geben», ist noch lange nicht eine Beratungssituation. Rat-Schläge können willkommen und nützlich sein – aber halt auch «Schläge» – ins Gesicht oder ins Wasser... Und nach allen Untersuchungsergebnissen liegt es schliesslich nicht in der Macht der Schulaufsichtspersonen selbst, sich als BeraterInnen zu etablieren. Man nehme endlich zur Kenntnis, dass die breite Lehrerschaft diese Rollenverwischung nicht akzeptieren kann. Und zwar offensichtlich unabhängig von der fachlichen Kompetenz und Integrität der Person des oder der Schulaufsichtsbeamten.

Was möglich und sinnvoll erscheint: Dass Schulaufsichtspersonen sich für Beratungs-

funktionen qualifizieren und dann als frei wählbare (und folgenlos abwählbare) BeraterInnen in eine staatliche Beratungsstelle oder auf den freien Beratungsmarkt gehen. Sie agieren dann als hauptberufliche BeraterInnen. Eine Verbindung von Beratungstätigkeit und Aufsichtstätigkeit (wo eine solche noch existiert) erscheint unter der Bedingung möglich, dass der Einsatz als BeraterIn strikt ausserhalb des eigenen Aufsichtskreises erfolgt.

Wenn das heutige Schulaufsichtssystem allerdings nach dem oben entwickelten 4F-Modell umgebaut wird, entschärft sich das Berater-Inspektor-Problem fast vollständig, denn dann sind die Rollen klar, exi-

stiert die problematische Allround-Aufsichtsperson ja nicht mehr.

Begleitung von Schulentwicklungsprozessen

Ein zweiter Grenzbereich ist die Beratung in lokalen Schulentwicklungsprozessen. Hier gelten grundsätzlich dieselben Erwägungen wie für die Lehrkräfteberatung. Hinzu kommt nun häufig ein Kompetenzdefizit der Schulaufsichtspersonen: Sie haben zwar – aus der Tradition der dienstlichen Beurteilung von Lehrkräften – im günstigen Fall gute Voraussetzungen zur

Zitierte und benutzte Literatur

- Akademie für Erwachsenenbildung Luzern (Hrsg.): Qualifikation. Thema des Hefts 4/1991 des «AEB-Forum»*
- Altrichter Herbert, Posch Peter: Lehrer erforschen ihren Unterricht. Eine Einführung in die Methoden der Aktionsforschung. Bad Heilbrunn (Klinkhardt) 1990*
- Aurin Kurt (Hrsg.): Gute Schulen – worauf beruht ihre Wirksamkeit? Bad Heilbrunn (Klinkhardt) 1990*
- Barroso Joao, Sjorslev Sten u. a.: Administration and Evaluation Structures for Primary and Secondary Schools in the twelve Member States of the European Community. Brüssel (Eurydice European Unit EC) 1990*
- Bessoth Richard: Verbesserung des Unterrichtsklimas. Praxishilfen Schulleitung. Neuwied (Luchterhand) 1989*
- Bessoth Richard: Lehrerberatung – Lehrerbeurteilung. Neuwied (Luchterhand) 1994*
- CIP (Hrsg.): Formation des adultes: Evaluation de la formation. Grilles d'évaluation et bibliographie. Tramelan (CIP – Centre de documentation) 1994*
- Cretton Cilette: Un inspecteur, à quoi ça sert? In: «Educateur» 17/1992, 4–5*
- Davidson Gill, Howlett Keith, Parsons Carl: Evaluation for Schools and Colleges. A Staff Development Manual, Lancaster (Framework Press) 1991*
- Dewe Bernd, Ferchhoff Wilfried, Radtke Frank-Olaf (Hrsg.): Erziehen als Profession. Zur Logik professionellen Handelns in pädagogischen Feldern. Opladen (Leske + Budrich) 1992*
- Div. Autoren: Schulaufsicht am Scheideweg. Themenheft der Zeitschrift «Pädagogische Führung», Heft 4/1993*
- Dubs Rolf: Qualifikationen für Lehrkräfte. Ziele, Probleme, Grenzen und Möglichkeiten. In: «Schweiz. Zeitschrift für kaufmännisches Bildungswesen», Heft 4/1990, 115–139*
- Dubs Rolf: Die Führung einer Schule. Leadership und Management. Zürich (Verlag skv, Reihe SWP, Band 21) 1994*
- Fallner Heinrich, Grässlin Hans-Martin: Kollegiale Beratung. Eine Systematik zur Reflexion des beruflichen Alltags. Hille (Ursel Busch Fachverlag) 1990*
- Fatzer Gerhard, Eck Claus D. (Hrsg.): Supervision und Beratung. Ein Handbuch. Köln (Ed. Humanist. Psychologie) 1990*
- Frehr Hans-Ulrich: Total Quality Management. Unternehmensweite Qualitätsverbesserung. München (Hanser) 1994*
- Gloos Armin: Die Aufsicht der Bezirksschulpflege. Zürich (Dissertation Uni Zürich) 1983*
- Gonon Philipp (Hrsg.): Evaluation in der Berufsbildung. Aarau (Sauerländer) 1992*
- Hopes Clives (Ed.): School Inspectorates in the Member States of the European Community. Frankfurt (DIPF) 1991–1992 (mehrere Bände)*
- Huberman Michael: Das Inspektorat des Kantons Solothurn. Eine Überprüfung. Solothurn (Erziehungsdepartement) 1991*
- Koetz Axel G., Jaschke Heinz u. a.: Reorganisation der Staatlichen Schulaufsicht des Landes Nordrhein-Westfalen. Schlussgutachten. Düsseldorf (Kienbaum Unternehmensberatung GmbH) 1994 (polykop.)*
- Krainer Konrad, Tietze Walter (Hrsg.): Schulentwicklung an der Basis. LehrerInnen machen Schule. Wien (Böhlau) 1992*
- Kramis Jo: Quellen des Wissens über guten Unterricht und deren Stärken und Schwächen. In: «Bildungsfor schung und Bildungspraxis» 1/1991, 55–82*
- Kroath Franz: Lehrer als Forscher. Fallstudien zur Evaluation forschungsorientierter Lehrerfortbildung unter beruflichen Alltagsbedingungen. München (Profil) 1991*
- Landesinstitut für Schule und Weiterbildung Soest (Hrsg.): Schulaufsicht als Managementaufgabe. Von der Wirtschaft lernen? Soest (Landesinst. f. Schule und Weiterb.) 1993*

Aufgabenerweiterung oder zum Aufgabenwechsel ins Fach der Einzelberatung; Organisationsberatung ist aber ein anderes Geschäft (siehe z. B. Fatzer, Eck 1990). Die Unterstützung von Teamentwicklungen, von lokalen Leitbildprozessen oder von Reorganisationsprojekten der Schulleitung, der beratende, d.h. auf Lernen ausgehende Umgang mit schwierigen Kollegien oder Behörden, die Bewältigung von Situationen, in denen aggressive Projektionen auf den Berater oder die Beraterin gerichtet werden usw. – das sind Anforderungen, die erst gelernt werden müssen. Schulaufsichtspersonen müssen hier zunächst einmal die gewohnte «Schiedsrichter-Haltung», die sie in solchen Situationen bisher zeigten mussten, ablegen und durch eine echte Beratungshaltung ersetzen, und sie haben viel Neues über das Funktionieren von Gruppen und Organisationen zu lernen. Trotzdem ist auch dieser Rollenwechsel möglich und vor allem für diejenigen Personen nötig, welche im Rahmen der dritten Funktion – der Qualitätsevaluation – als Fachleute für Schulevaluation in die Moderation von Evaluationsprozessen einsteigen wollen.

Zusammenfassung

Wir haben anhand neuerer Untersuchungen aus der Schweiz und aus Deutschland nachgewiesen, dass die herkömmliche Schulaufsicht in einer ernst zu nehmenden Krise steckt: Sie erfüllt ihren Überwachungsauftrag sehr ungenügend; weder taugt sie dafür, schwerwiegende Mängel bei Lehrkräften rechtzeitig zu entdecken und einer Veränderung zuzuführen, noch schafft sie es, eine befriedigende Vorschriftenkontrolle und Qualitätsbeurteilung sowohl bei den einzelnen Lehrkräften wie auch bei Schulen oder Teilen des Schulsystems durchzuführen. Die «dienstliche Beurteilung» (summative Qualifikation) ist weder valide noch reliabel, flüchtet in summarische und stereotype Qualifikationen. Beide Seiten, die Aufsicht und die Lehrerschaft, haben sich in einer Art «Mogelspiel» darauf eingerichtet, so zu

tun, wie wenn sie kontrollieren bzw. sich kontrollieren lassen würden.

Als Hauptursachen dieser unguten Situation lassen sich identifizieren:

- die zu geringe Kontaktichte;
- die resultierende geringe Aussagekraft von Wahrnehmungen aus Unterrichtsbesuchen;
- die diffuse Rollenvermischung der Schulaufsichtsbeamten, welche gleichzeitig formativ und summativ, fördernd und sanktionierend, als Autorität und als Kollege bzw. Kollegin, kontrollierend und beratend wirken muss oder will;
- die defensive Haltung grosser Teile der Lehrerschaft, welche sich aus dieser diffusen Rollenvermischung der Schulaufsicht, aber auch aus eigener Normunsicherheit und fehlender Klärung der Interessen an Evaluation erklären lässt.

Die Antwort auf diese Schwierigkeiten kann weder in der ersatzlosen Streichung der Schulaufsicht liegen, noch in der blossem Verlagerung der alten Rollenvermischung auf die unteren Schulleitungsebenen.

Was not tut, ist eine neue funktionale Betrachtungsweise: Die anfallenden Aufgaben sind je für sich zu beschreiben und ihnen dann die passenden DurchführungsmitteI personeller, instrumenteller und institutioneller Art zuzuordnen. Bei der institutionellen Zuordnung der Rollenträger in den einzelnen Aufgabenbereichen ist darauf zu achten, dass Rollen- bzw. Interessenkollisionen vermieden werden.

Wir haben dann unser 4F-Modell dargelegt, welches die vier Grundfunktionen

1. Vorschriftenkontrolle
2. Personalanstellungsgeschäfte
3. Systematische Qualitätsevaluation
4. Unterstützung individueller Lernprozesse

unterscheidet und ihren Vollzug aufzeigt. Bezogen auf die heutigen Schulaufsichtsbeamten/InspektorInnen bedeutet das zwar deren Ende als multifunktionales Aufgabenbündel, das Modell eröffnet ihnen aber neue, interessante und glaubwürdige Aufgaben: Die einen werden sich für Kriseninterventionen bei Personalanstellungsgeschäften spezialisieren, die anderen sich als Fachleute für die Unterstützung von Prozessen der systemischen Qualitätsevaluation an Schulen und auf

<i>LCH (Hrsg.): Leitlinien zu einem Fördernden Qualifikationssystem (FQS). In: «SLZ» 3/1994, 8–13</i>
<i>Leimgruber Wettstein Gerda: Man darf Frau B. eine gute Schulführung attestieren. Schwierigkeiten und Dilemma bei der Beurteilung von Lehrkräften. Niederwil (privat) 1992</i>
<i>Leuthold Walter: LQS: Szenarium eines Schildbürgertrechts. In: «SLZ» 21/1992, 4–9</i>
<i>Liket Theo M. E.: Freiheit und Verantwortung. Gütersloh (Verl. Bertelsmann Stiftung) 1993</i>
<i>Moser Heinz: Der kleine Instrumentenkoffer für den Praxisforscher. Uster (beim Verfasser) 1994</i>
<i>Nadeau Marc-André: L'Evaluation de Programme. Théorie et Pratique. Québec (Les Presses de l'Université Laval) 1988</i>
<i>Pallasch Waldemar, Mutzeck Wolfgang, Reimers Heino (Hrsg.): Beratung – Training – Supervision. Weinheim (Juventa) 1992</i>
<i>Pallasch Waldemar, Reimers Heino, Kölln Detlef, Strehlow Volker: Das Kieler Supervisions-Modell (KSM). Weinheim (Juventa) 1993</i>
<i>Perrenoud Philippe: Etrangler le dernier inspecteur? In: «Educateur» 20/1992, 4–5</i>
<i>Philipp Elmar: Gute Schule verwirklichen. Weinheim (Beltz) 1992</i>
<i>Rolff Hans-Günter: Wandel durch Selbstorganisation. Theoretische Grundlagen und praktische Hinweise für eine bessere Schule. Weinheim (Juventa) 1993</i>
<i>Rosenbusch Heinz S.: Lehrer und Schülerräte. Ein strukturell gestörtes Verhältnis. Bad Heilbrunn (Klinkhardt) 1994</i>
<i>Schreckenberg Wilhelm: Vom guten «zum besseren» Lehrer. Über Eignung und Leistung von Lehrern. Düsseldorf (Schwann) 1982</i>
<i>Schwänke Ulf: Der Beruf des Lehrers. Professionalisierung und Autonomie im historischen Prozess. München (Juventa) 1988</i>
<i>Selbach Ralf, Pullig Karl-Klaus (Hrsg.): Handbuch Mitarbeiterbeurteilung. Wiesbaden (Gabler) 1992</i>
<i>Sprenger Reinhard K.: Mythos Motivation. Wege aus einer Sackgasse. Frankfurt (Campus) 1991</i>
<i>Sprenger Reinhard K.: Das Prinzip Selbstverantwortung. Frankfurt (Campus) 1995</i>
<i>Stamml Margrit: Das Schulinspektorat in der deutschen Schweiz. Trendbericht 1993. Fakten, Urteile, Perspektiven. Zürich (LCH Polykopie) 1993</i>
<i>Steffens Ulrich, Bargel Tino: Erkundungen zur Qualität von Schule. Neuwied (Luchterhand) 1993</i>
<i>Strittmatter Anton: Aufsicht, fördernde Evaluation und Beratung unterscheiden. In: «SLZ» 3/1994, 13, 18–19</i>
<i>Strittmatter Anton: Für eine nicht lohnkorrumpte Qualifizierung der Lehrkräfte. In: «SLZ» 21/1992, 10–13</i>
<i>Strittmatter Anton: Welche Regelungspolitik? In: Schweiz. Zeitschrift für kaufmännisches Bildungswesen, Heft 3/1991, 94–101</i>
<i>Terhart Ewald (Hrsg.): Unterrichten als Beruf. Neuere amerikanische und englische Arbeiten zur Berufskultur und Berufsbiographie von Lehrern und Lehrerinnen. Köln (Böhlau) 1991</i>
<i>Tomlinson Harry (Ed.): Performance-Related Pay in Education. London (Routledge) 1992</i>
<i>v. Rosenstiel Lutz, Regnet Erika, Domsch Michel (Hrsg.): Führung von Mitarbeitern. Handbuch für erfolgreiches Personalmanagement. Stuttgart (Schäffer-Poeschel) 1993</i>
<i>Weibel Walter: Das Schulinspektorat in der deutschsprachigen Schweiz: Tendenzen einer Reform. In: «Schweizer Schule» 3/1992, 9–18</i>
<i>Wottawa Heinrich, Thierau Heike: Lehrbuch Evaluation. Bern (Hans Huber) 1990</i>
<i>Wunderer Rolf, Schlagenhauer Peter: Personal-Controlling. Funktionen – Instrumente – Praxisbeispiele. Stuttgart (Schäffer-Poeschel) 1994</i>

Landes- bzw. Kantonsebene qualifizieren, und wieder andere werden einen Rollenwechsel ins Beratungsfach vornehmen. Es wird zudem – allerdings ganz wenige – Kontrollpersonen brauchen, welche auf Landes- bzw. Kantonsebene den Vollzug der Vorschriften und Qualitätsrichtlinien für die Evaluationstätigkeit der Schulen überwachen und fördern.

Mit dem 4F-Modell wird mehr Evaluationsverantwortung bei den Schulen bzw. den Lehrkräften selbst angelagert, was schulkritisch eingestellte Aussenstehende misstrauisch als «weiche» Politik kommen-

tieren werden. Dem ist entgegenzuhalten, dass die Selbstevaluation verbindlich wird, dass Selbstevaluation, wenn sie seriös durchgeführt wird, wesentlich «härter» ist als das heutige defensive «so tun als ob» und dass die Vielfalt der Evaluationsmaßnahmen auf den verschiedenen Ebenen, ihre Verbindung untereinander und schliesslich die Anbindung von Lehrkräfte- und Schulevaluation an Fortbildung und Schulentwicklung insgesamt zu einer wesentlichen Steigerung der Gültigkeit der Befunde und ihrer Wirksamkeit für die Qualitätsentwicklung beitragen wird. In

erster Linie muss das aber in der Lehrerschaft selbst, welche mit der herkömmlichen Schulaufsicht gut leben gelernt hat, die Einsicht in die Notwendigkeit der Verantwortungsübernahme Fuss fassen. Wir stehen vor der epochalen Scheideweg-Situation: entweder von der Politik ungeeignete und schädliche Primitivsysteme eines falsch verstandenen Controlling übergestülpt zu bekommen oder aus freien Stücken unsere «splendid isolation» aufzugeben und den – zugegeben nicht leichten – professionellen Weg der formativen Qualitätsevaluation zu beschreiten.

Wenn die «Pseudo-Aufsicht» mal wegfällt...

Die neuen Aufgaben der lokalen Schulbehörde

(Schulkommission, Schulrat, Schulpflege)

- Schulrat: Günstige Rahmenordnungen und Infrastruktur für das kommunale Schulwesen bereitstellen (zus. mit Lehrerschaft, SL, Eltern, anderen Behörden)
- Patronage: Begleitung des Schulbetriebs als «kritische Freundin» und Mitwirkung in der Öffentlichkeitsarbeit (Beidweg-Vermittlung)
- Mediation: Vermittlung in schwierigen Situationen, Gesprächshilfe im Dialog Lehrperson – Eltern (auf Anfrage und bei vorh. Fähigkeiten)
- Feedback: in der von der Lehrperson/vom Schulteam gewollten Qualitätsevaluation (Fremdbeobachtung «auf Bestellung», Mithilfe in der Qualitätsevaluation der ganzen Schule, Referenzbeurteilung auf Anfrage)
- Personalanstellung: Erstwahl und allfällige Entlassung der Lehrperson (Anstellungsbeurteilung bei der Erstwahl, Entscheid – gestützt auf Fachgutachten – bei allfälliger Abwahl)

Wenn's die «Allround-InspektorInnen» nicht mehr gibt...

«Inspektor-Innen» spezialisieren sich für einen der drei Aufgabenbereiche:

- Beratende Fachleute für die Begleitung von Schulen in der Einrichtung der systemischen Qualitätsevaluation/FQS (auf Anfrage der Schule)
- BeraterInnen für Lehrkräfte, LeiterInnen von Praxisberatungs- und Supervisionsgruppen, Schulentwicklungsbegleitung (auf Anfrage)
- Fachleute für Kriseninterventionen bei fraglichen Lehrkräften (auf Anfrage der Behörden oder der Schulleitung)
- Fachleute des «System-Monitoring»: Einsatz bei Evaluationsprojekten im Rahmen der kantonalen Schulentwicklung (i. A. Behörde)
- Kontrollorgane in der Durchführungs- und Qualitätsüberwachung der Vorschriften zur Selbstevaluation der Schulen (i. A. Behörde)

Was Lehrkräfte mit Laien-VisitatorInnen vereinbaren können

Beobachtungsvereinbarungen über

- Unterrichtsverhalten: Sprechweise, blinde Flecken in der Zuwendung, Prägnanz von Erklärungen, Sinngebung usw.
- Rätsel-SchülerInnen: gezielte Beobachtung, konzentrierte Aufmerksamkeit auf SchülerInnen, welche schwierig zu deuten sind
- Pausenplatzbetrieb: Beobachtung und Deutung von Vorgängen, Cliquenbildung, verdeckte Gewalt, AussenseiterInnen
- Klassen-/Unterrichtsklima: Wertschätzung und verdeckte Ängste/Duckmäusertum, «Spiele» zwischen den SchülerInnen, verdeckte Gewalt, Hilfsbereitschaft usw.
- Zeitnutzung: Messen von Zeitanteilen für Referieren, Fragen, Aufträge geben, Beraten, Pannen beheben, Störungen bearbeiten, Zusammenfassen, Lernerfolgskontrolle usw.
- Reaktionsweisen: Reaktionen der Lehrperson auf Fragen, Antworten, Provokationen, Fehler, besonders gute Leistungen u. ä. bezüglich Wertschätzung, Gerechtigkeit, Konsequenz, Geduld, aktives Zuhören, positive Korrekturweise usw.

Zum Thema

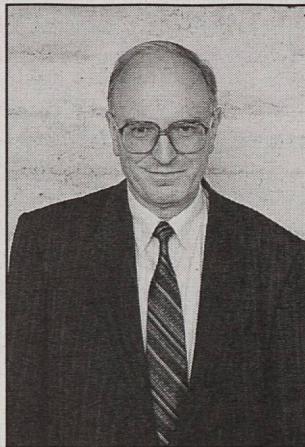
Schulaufsicht

In der traditionellen Schulgesetzgebung sind Behörden und Schulleitungen für die Führung der Schule und den Unterricht verantwortlich. Deshalb ist ihnen die Schulaufsicht übertragen, d.h., sie überwachen (mittels Berichten) und kontrollieren die einzelnen Schulen mit ihren Lehrpersonen. Neuerdings werden diese Überwachungs- und Kontrollaufgaben von zwei Seiten her in Frage gestellt. Einerseits glaubt man, eine derart ausgestaltete Schulaufsicht behindere die Selbstentwicklung der Schule durch die Lehrkräfte, die zu einer besseren als der staatlich verwalteten Schule führe. Andererseits ist man der Meinung, bei dieser Form der Schulaufsicht werde die Lehrkraft nur noch als Vollzieherin staatlicher Vorschriften gesehen, wodurch die Einsatzbereitschaft und die Arbeitszufriedenheit gefährdet würden. Deshalb sind Bestrebungen im Gange, die Schulaufsicht prozessorientiert zu verstehen, d.h., sie unterstützt (förderst und stärkt) und entwickelt die Lehrkräfte, damit sie dank gröserer Kompetenz zu einer besseren Schule beitragen. In beiden Fällen handelt es sich aber um eine Fremdbeurteilung der Schule und ihrer Lehrkräfte.

In neuerer Zeit wollen nun insbesondere Verfechter einer umfassenden Schulautonomie alle Formen der Fremdbeurteilung (und damit einer politisch institutionalisierten Schulaufsicht) durch Selbstbeurteilungen durch die Lehrkräfte in ihrer eigenen Schule ersetzen. Diese Vorstellung ist mit der Forderung nach organisationalem Lernen in Schulen verbunden: Die Lehrkräfte lernen gemeinsam, um ihre Schule mit ihrem selbst konstruierten Wissen zu entwickeln und ihr ein eigenes Gepräge (Schulkultur) zu geben, nachdem bekannt ist, dass sich gute Schulen durch eine eigene – und nicht durch eine behördlich verordnete – Schulkultur auszeichnen. Unter solchen Voraussetzungen erübrigt sich nach Auffassung der Verfechter dieser Idee die Schulaufsicht, weil sich der Lehrkörper zur Entwicklung einer Schule seine Ziele bewusst setzt und im eigenen Interesse laufend eine eigene Zielerreichungskontrolle durchführt.

Es versteht sich, dass Lehrpersonen von der Idee einer prozessorientierten Fremdbeurteilung und einer Selbstbeurteilung sehr angetan sind, weil sie eine Alternative zum sich weltweit abzeichnenden Zentralismus und zur zunehmenden Bürokratisierung der Schule darstellen. Persönlich kann ich der Idee einer vermehrten Autonomie für jedes einzelne Schulhaus vieles abgewinnen, wenn auch die wissenschaftliche Basis gesicherter Erkenntnisse noch sehr schmal ist. Genügend belegt ist, dass sich gute Schulen durch ein hohes Schulethos, eine eigene Schulkultur und mitgestaltende Lehrkräfte auszeichnen. Der Umkehrschluss hingegen, wonach eine klug definierte Teilautonomie mit Selbstbeurteilung automatisch zu guten Schulen führt, ist beim heutigen Forschungsstand noch reichlich spekulativ. Deshalb ist auch vor Illusionen, wie sie heute in vielen Lehrerzimmern anzutreffen sind, zu warnen: Teilautonomie, Schulentwicklung durch organisationales Lernen, Selbstbeurteilung und prozessorientierte Schulaufsicht sind sehr wertvolle Anstösse. Ob sie aber wirklich immer zu besseren Schulen führen, muss vorerst noch offen bleiben, denn diese neuen Ideen stellen sehr hohe Anforderungen an Schulbehörden und Lehrkräfte.

Teilautonomie und Selbstbeurteilung setzen als erstes klare Zielvorstellungen jeder einzelnen Schule voraus, d.h., die Lehrkräfte müssen im Team ihre Schulkultur entwickeln. Dies lässt sich über die gemeinsame Erarbeitung eines Schulleibildes verwirklichen. Nur ein solches Leibbild, also klare Vorstellungen darüber, was die Lehrkräfte mit ihrer Schule erreichen wollen, schafft gute Voraussetzungen für eine Selbstbeurteilung. Wer sich keine Ziele setzt, kann seine Leistung auch nicht selbst beurteilen. Hier stellen sich aber Fragen: Haben die Lehrkräfte die Kraft, gemeinsam Ziele für ihre Schule zu entwickeln (organisationales Lernen), und verfügen sie über eine gute Streitkultur, die im Konsens zu den Zielvorstellungen führt? Demokratische Abstimmungen im Lehrkörper sind für das Schulklima oft schlechter als unverständliche Behördenscheidungen, weil es in Lehrerkollegien immer Minderheitsgruppen gibt, die laufend überstimmt werden und sich damit von der Schulgemeinschaft distanzieren (z.B. Lehrkräfte von sogenannt weniger wichtigen Fächern wie Musik, Handarbeit, Religion). Verfügen die Lehrkräfte über die



Rolf Dubs

leitet das Institut für
Wirtschaftspädagogik
an der Hochschule
St. Gallen

Fähigkeit, ihre eigenen Leistungen anhand gesteckter Ziele wirklich selbst zu beurteilen, ohne im Falle kritischer Erkenntnisse resignierend und mimosenhaft zu reagieren? Eine unkritische Selbstbeurteilung taugt nichts. Und sind die Lehrpersonen wirklich bereit, über ihr Unterrichtspensum hinaus für ihre Schulgemeinschaft etwas zu leisten? Die immer häufiger zu hörende Forderung, neue Formen der Schulführung ließen sich nur über Stundenabbau verwirklichen, stärken einzig die Gegner vermehrter Schulautonomie. Gefordert ist zunächst der Einsatz von uns Lehrkräften. Ich rechne damit, dass die schweizerische Lehrerschaft diesen Anforderungen gerecht wird.

In der Diskussion über Schulautonomie, organisationales Lernen und Selbstbeurteilung ist auch die Rolle der Schulleitung genau zu definieren. Nicht selten glauben Lehrkräfte, diese neuen Formen ermöglichen eine basisdemokratische Gestaltung der Schulführung. Vor dieser Illusion ist zu warnen. Je mehr Gestaltungsfreiheiten eine Schule im Rahmen der Autonomie hat, desto wichtiger wird die Schulleitung. Deshalb ist überall dort, wo es bislang keine Schulleitungen gibt, zuerst ein Rektorat oder eine Leitung einzusetzen, die klare Verantwortungen übernehmen muss. Wesentlich ist aber, dass diese Schulleitungen nicht im herkömmlichen Verständnis «regieren», sondern zwischen Leadership und Management unterscheiden wird. Viele Aufgaben bei der Entwicklung einer Schule betreffen die Lehrkräfte unmittelbar und machen sie auch betroffen. Deshalb ist ihr Wunsch nach Mitwirkung in der Entscheidungsfindung für solche Aufgaben, die in die Zone der Sensibilität fallen, sehr verständlich.

Ihm begegnet die Schulleitung mit Leadership, d.h., sie regt Entwicklungsprozesse an, sie unterstützt diese, indem sie günstige Rahmenbedingungen schafft, und sie gestaltet die Entscheidungsprozesse so, dass möglichst häufig ein Konsens gefunden wird. Sie hat aber auch die Kraft, Entscheidungen zu treffen, wenn keine Einigung gefunden wird oder sich der Entwicklungsprozess zum Schaden der Schule zu lange hinzieht oder gar in die Irre führt.

Daneben braucht aber jede Schule auch ein gutes Management. Viele Führungsaufgaben, die sind solche in der Zone der Akzeptanz, interessieren die Lehrkräfte nicht. Sie sind als Managementaufgaben von der Schulleitung in effizienter Weise wahrzunehmen, damit die Schule erfolgreich ist. Und dies bedeutet, dass jede Schule eine Schulleitung mit Führungs- und Entscheidungskompetenzen braucht. Eine basisdemokratische Führung einer Schule wird nicht nur zu Effektivitätsmängeln, sondern auch zur Unzufriedenheit aller infolge sachlicher und persönlicher Überbeanspruchung führen.

Schulleitungen mit Leadership- und Managementfähigkeiten können sich aber in teilautonomen Schulen nur entwickeln, wenn die Schulbehörden und -verwaltung ihre Aufgaben anders wahrnehmen. Sie haben nicht mehr über operative Einzelheiten der Schule zu beraten und zu entscheiden, sondern sie müssen überwachen, ob sich die Schulen im Rahmen von Vorgaben zweckmässige Ziele setzen und ob sie deren Erreichung selbst überprüfen. An die Stelle der verwaltungsmässigen Führung tritt ein Schulcontrolling, d.h., überwacht werden die Zielsetzungs-, Zielerreichungs- und schuleigenen Beurteilungsprozesse. Die Tätigkeit der Schulbehörden orientiert sich also nicht mehr an der Frage, wie etwas getan wird, sondern daran, ob der Autonomiebereich zielgerichtet und effektiv ausgenutzt wird. Dass dazu die Behördenorganisation stark vereinfacht werden kann und die Aufgaben der Schulbehörden viel anspruchsvoller werden, ist selbstverständlich.

Damit habe ich auch zur aufkommenden Streitfrage unter Theoretikern Stellung bezogen: Ist eine Schule mit ausschliesslicher Selbstbeurteilung denkbar, oder braucht es eine Fremdbeurteilung durch Schulaufsicht? Die moderne Schule benötigt die Selbstbeurteilung, weil sie für Entwicklungsprozesse förderlich ist. Angesichts der Komplexität von starker autonomen Schulen bedarf es aber auch der Fremdbeurteilung durch die Schulaufsicht, die sich aber durch die Überprüfung des Zielsetzungsprozesses und der Zielerreichung im Sinne eines modernen Schulcontrollings und nicht durch kleinliche Interventionen der Schulbehörden auszeichnen muss. Keine Autonomie ohne Controlling.

Problematische Aspekte der aktuellen Leitungssituation

Im folgenden werden schwerpunktartig verschiedene problematische Aspekte der Leitungssituation auf Schulhaus- und Gemeindeebene dargestellt. Es handelt sich dabei um Momentaufnahmen, die bestimmte Ausschnitte der Gesamtsituation beleuchten, andere aber ausblenden.

Gerold Brägger

Wenn hier hauptsächlich Probleme und Schwierigkeiten zur Sprache gebracht werden, so sollen die ausgewiesenen Leistungen und Vorteile der gegenwärtigen Führungsformen auf Gemeindeebene und die bereits in grosser Zahl vorhandenen Verbesserungsinitiativen damit nicht in Abrede gestellt werden. Im Gegenteil: Wer erfolgreiche Veränderungen in welchen Bereichen auch immer anstrebt, tut gut daran, bei den vorhandenen Vorzügen anzuknüpfen und die eigenen Stärken weiterzuentwickeln. Umgekehrt gilt jedoch auch: Ohne kritische Würdigung problematischer Aspekte ist eine realistische Entwicklung nicht möglich.

Im folgenden werden hauptsächlich jene Aspekte geschildert, die aus der Sicht der zu meinem Bericht befragten Schulleiter/innen, Behördenmitglieder und pädagogischen Experten/-innen am meisten verbesserungsbedürftig sind.

Abgrenzungsprobleme zwischen den verschiedenen Führungsinstanzen

Eine Besonderheit schweizerischer Schulverhältnisse besteht darin, dass die Aufgaben und Rechte, die in anderen europäischen Ländern üblicherweise von der Schulleitung wahrgenommen werden, auf verschiedene Führungsgremien und -personen verteilt sind.

Mehrteilige Führungsorganisation

Das Schulwesen auf Gemeindeebene ist in den meisten Kantonen durch eine doppelte oder dreigeteilte (und sofern Schulleitungen vorhanden sind; sogar durch eine vierteilige) Führungsorganisation gekennzeichnet. Dass dies zu Abgrenzungsschwierigkeiten und Kooperationsproblemen

führen kann (aber bei klaren Regelungen und einer guten Verständigung nicht zwangsläufig dazu führen muss), liegt auf der Hand. Schnittstellenprobleme zeigen sich in folgenden Bereichen:

Schnittstellenprobleme

- Die (Aus-)Wahl von Lehrpersonen fällt in den Kompetenzbereich der Schulbehörden als nichtfachliche Leitung, obwohl für diese vor allem fachliche Fähigkeiten ausschlaggebend sind bzw. sein sollten.
- Ähnlich verhält es sich mit Problemen, die durch die Unterrichtsführung entstehen. In jenen Fällen, in denen die Laienschulbehörde zuwenig auf fachliche Unterstützung zählen kann, kann dies zu ernsthaften (weil zu lange hinausgeschobenen) Folgeproblemen führen. Dass dies häufiger der Fall ist, als einem im Interesse einer menschlich und pädagogisch guten Schule lieb sein kann, hat mit vielerlei Gründen zu tun: Die Inspektorate haben häufig zu viele Lehrkräfte zu betreuen und stehen selbst in einem Rollendilemma zwischen ihrer Aufsichts- und Beratungsfunktion. Schulen mangelt es oft an einer Teamkultur, in der Feedback und gegenseitige Unterstützung zum Alltag gehören. In vielen Schulen fehlt es an einer auch für personelle Fragen verantwortlichen Schulleitung, die Probleme anspricht und den Schulbehörden als kompetente Ansprechpartnerin dienen kann.

Kompetenzkonflikte

- In vielen Kantonen entscheiden Schulbehörden über Einschulung, Repetitionen, Aufnahme in weiterführende Schulen, Rückstufungen, Zuteilung zu Sonderklassen und Abschlusszeugnisse. Dies kann zu Kompetenzkonflikten zwischen Schulbehörden (rechtliche Kompetenz) und Lehrerschaft (pädagogisch-fachliche Kompetenz) führen.

Koordinationsprobleme

- Die Trennung zwischen pädagogischen und finanziellen Kompetenzen ist ebenfalls eine mögliche Quelle von Konflikten und Abgrenzungsschwierigkeiten. Und zwar auf zwei Ebenen: In Gemeinden ohne rechtlich selbständige Schulbehörden sind die Schulkommissionen von der Unterstützung des Gemeinderates, welcher für den Finanzhaushalt verantwortlich ist, und – in grösseren Gemeinden – zusätzlich noch von der kommunalen Schulverwaltung abhängig. Für die Lehrerschaft verdoppelt sich diese Abhängigkeit noch, weil pädagogisch bedeutsame Entscheide (Zuweisung von Stütz- und Fördermassnahmen, Durchführung von Exkursionen, Ausstattung mit Material, Planung und Ausstattung von Schulanlagen, Verwaltung von Krediten usw.) unter Umständen relativ schulfern entschieden werden können.

Doppelprurigkeiten

- Aufgrund der verschiedenen Führungs-ebenen und Entscheidungsinstanzen ist die Transparenz schulischer Entscheidungsstrukturen und -abläufe häufig nicht gewährleistet. Da die Verantwortlichkeiten oftmals zuwenig geklärt sind, kommt es zu Doppelprurigkeiten und Missverständnissen, welche die Beziehungen zwischen den Beteiligten erheblich belasten können.

Komplizierte und langwierige Entscheidungswege

Dazu kommt, dass Entscheidungen vielfach isoliert voneinander gefällt und mit widersprüchlichen Zielsetzungen und Erwartungen verknüpft werden. Folge: zerstückelte und lange Entscheidungswege, an deren Endpunkt vielfach unbefriedigende, demotivierende und wenig effektive Entscheide stehen.

Das Milizsystem am Rande seiner Leistungsfähigkeit

In den letzten Jahren hat die Fluktuation in den kommunalen Schulbehörden stark zugenommen. Es gibt heute Gemeinden und Kantone, in denen bei Neuwahlen 50 und mehr Prozent der Behördemitglieder und bis zu zwei Dritteln der Schulpräsidentinnen und -präsidenten ersetzt werden müssen. Dieser Umstand führt dazu, dass infolge der vielen Abgänge die notwendige Kontinuität der Schulpflege leidet. Wertvolle, in der Behördentätigkeit erworbene Fähigkeiten und Erfahrungen gehen immer wieder verloren und müssen neu erarbeitet werden. Die Fluktuation in den Milizbehörden hängt u.a. mit folgenden Faktoren zusammen:

Fluktuation und Rekrutierungsprobleme in den Schulbehörden

- Die Mitglieder von Schulbehörden müssen heute ein breites Spektrum an unterschiedlichen Aufgaben abdecken: Aufsicht über die Erfüllung des Gesamtauftrags der Schule, Betreuung der Lehrkräfte, Verbindung zwischen Schule und Elternhaus, Organisation und Verwaltung der Schule. Diese Aufgaben verlangen je unterschiedliche Fähigkeiten und sind oft schwer unter einen Hut zu bringen, weil sie zum Teil widersprüchliche Anforderungen stellen.

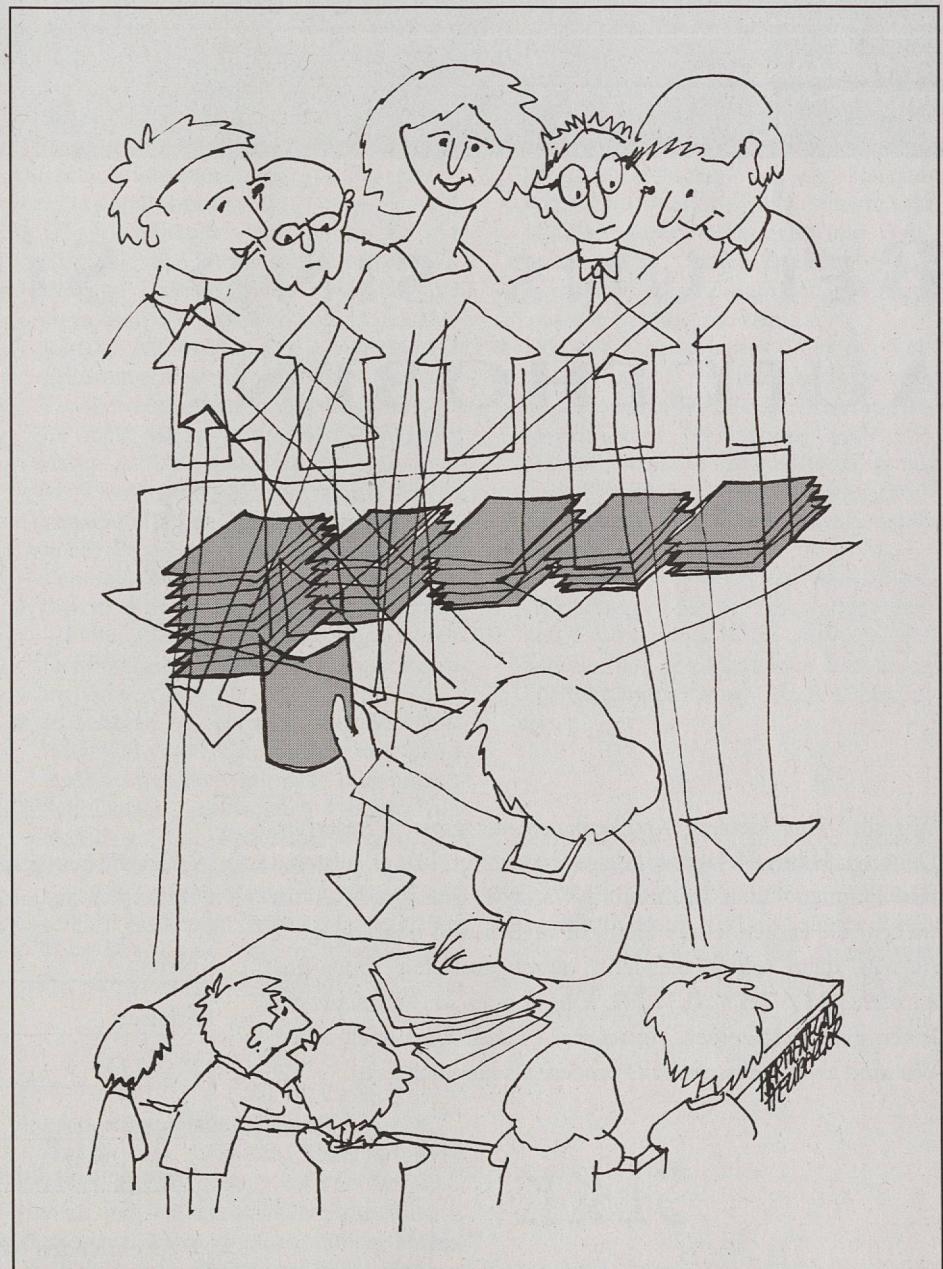
Massiv angewachsene Beanspruchung der Behördemitglieder: zeitlich, fachlich und persönlich

- Konflikte zwischen Eltern und Schule sind für viele Behörden zu einem Dauerthema geworden und verschlingen Zeit und Energien.

- Papierkrieg und Formularwesen haben zu einem massiven Anwachsen administrativer Tätigkeiten geführt, welche die zentralen Leitungsaufgaben (Aufsicht, Pflege, innovative Aufgaben usw.) an den Rand drängen, Aufwand und Ertrag stehen häufig in einem klaren Missverhältnis.

- Die Vielfalt an Reglementen und Verordnungen, welche zu beachten sind, und diverse kantonale Schulentwicklungen (Lehrplan, integrative Schulungsformen, Oberstufenreform usw.) haben dazu geführt, dass die Tätigkeit der Schulbehörden sachlich anspruchsvoller geworden ist.

- Die zeitliche Beanspruchung hat für viele Behördemitglieder ein Ausmass (häufig bis zu 20 Stunden pro Woche) erreicht, welches sich nicht mehr mit den Ansprüchen von Beruf und Familie verbinden lässt.





BEI UNS SIND SIE GUT AUFGEHOBEN.

Wir sind eine kleinere Krankenkasse mit grossen Reserven. Denn wir haben 75 Jahre solide gewirtschaftet. Das erlaubt uns faire Prämien – auch in Zukunft. Wenn Sie eine Krankenkasse suchen, die es sich leisten kann, beweglich und unkompliziert zu sein, dann sollten Sie den Coupon ausfüllen. Oder uns anrufen: **01 / 363 03 70**. Ob so oder so: Wir schicken Ihnen garantiert keinen Vertreter ins Haus. Und noch eines: Wir sind zwar klein, aber alles andere als kleinlich.

SLKK

DIE KERNGESUNDE KRANKENKASSE

Ich suche eine gesunde Krankenkasse.
Bitte rufen Sie mich an.

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Telefon:

Beste Zeit für Ihren Anruf:

Bitte einsenden oder faxen an

SLKK, Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Fax 01 / 363 75 16

Der Betreuungsbedarf der Lehrkräfte kann nicht mehr angemessen gedeckt werden

- Die Anforderungen und Belastungen des Lehrberufs sind in den letzten Jahren stark angestiegen. «Der Betreuungsbedarf für die Lehrkräfte ist entsprechend gewachsen, die Schulaufsicht kann diesen Betreuungsbedarf nicht mehr erfüllen.»

Das Milizsystem der Laienschulbehörden ist vielerorts an der Grenze seiner Belastbarkeit angelangt. Für die Neugestaltung von Schulleitungen ergibt sich daraus die Zielsetzung, die Milizbehörden auf eine Weise zu entlasten, die es ihr ermöglicht, sich wieder stärker auf ihre zentralen Aufgaben der Schulpflege und Schulaufsicht zu konzentrieren.

Fehlende Führungsstrukturen in der direkten Leitung der Schule

Fehlende Führungsebene auf der Stufe des Schulhauses

In einem derart komplexen System wie der Schule ist die Laienaufsicht nur beschränkt führungstauglich. Für die Bewältigung der zahlreichen innerschulischen und von aussen an die Schule herangetragenen Aufgaben fehlt eine Führungsebene auf der Stufe des Schulhauses. Dies hat eine Reihe von Konsequenzen, welche sich auf die Qualität von Schule und Unterricht negativ auswirken können.

Geringe Delegationsmöglichkeiten

- Aufgrund fehlender oder nur mangelhaft ausgestatteter Schulleitungen sind die Delegationsmöglichkeiten für überlastete Schulbehörden gering. In grösseren Gemeinden fehlt es darüber hinaus an kleineren organisatorischen Einheiten, z. B. einzelne Schulhäuser, an die Kompetenzen und Aufgaben delegiert werden könnten. Fehlende schulhausinterne Führungs- und Teamstrukturen werden dadurch zum zentralen Hindernis beim Versuch, Entscheidungswege zu verkürzen, Verwaltungsabläufe zu vereinfachen und den Koordinationsaufwand insgesamt zu verringern.

Informelle Hierarchien

- Das Fehlen einer mit entsprechenden Kompetenzen ausgestatteten Schulleitung begünstigt, dass heute in Schulen oft Macht von kleinen Gruppen und Einzelpersonen ausgeübt wird, ohne dass dafür ein legitimierter und transparenter Leitungsanspruch besteht. Es entstehen formelle Hierarchien, die nicht aufgrund demokratischer Entscheide, sondern auf der Basis informeller Beziehungen und Hackordnungen funktionieren.

Belastete Beziehungen

- Wenn Leitungsaufgaben nicht offen geregelt und in transparenter Form ver einbart werden, kann dies das Schulklima beeinträchtigen und die Beziehungen im Kollegium erheblich belasten. Zahlreiche heute auf der persönlichen Ebene ausgetragene Konflikte in der Schule und im schulischen Umfeld sind nicht auf das Fehlverhalten einzelner zurückzuführen, sondern haben damit zu tun, dass die schulischen Führungsstrukturen unangemessen sind.

Vernachlässigte Führungsaufgaben

im pädagogischen Bereich

- Fehlende Leitungsstrukturen haben zur Folge, dass pädagogische Führungsaufgaben vernachlässigt werden und damit die Schulqualität beeinträchtigt wird. Die kollegiale Zusammenarbeit wird zuwenig gefördert, Lehrkräfte arbeiten isoliert nebeneinander, erhalten wenig Feedback und gegenseitige Unterstützung. Probleme werden häufig so lange verschleppt und Konflikte vermieden, bis sie sich nur mehr schwer bewältigen lassen.

Unzureichende Betreuung und Personalführung

- Ohne qualifizierte Schulleitungen mit Kompetenzen im Bereich der Personalführung lässt sich eine angemessene Betreuung der Lehrkräfte nicht gewährleisten. Angesichts der zunehmenden Belastungen des Lehrberufs ist die Fernbetreuung durch eine Laienbehörde nicht mehr zeitgemäß. Ein Indiz dafür ist die alarmierende Zunahme von Entlastungsvikariaten und Frühensionierungen aufgrund gesundheitlicher Probleme. Als hochqualifiziertes Personal benötigen Lehrkräfte – wie dies in anderen Berufsfeldern üblich ist – Unterstützung und Betreuung durch fachlich qualifizierte Leitungspersonen im eigenen Betrieb.

- In Schulen, in denen es keine Schulleitung gibt, fehlt Eltern eine konstante Ansprechperson, mit der allgemeine Schulfragen, aber auch vorhandene Konflikte und Probleme besprochen werden können. Kommunalen und kantonalen Behörden fehlt ein kompetenter und mit Kompetenzen ausgestatteter Ansprechpartner (für Baufragen, Ressourcen, Schulentwicklung usw.).

Überlastung der bestehenden Schulleitungen und Hausvorstände

Rekrutierungsprobleme auch bei der SL

Ähnlich wie bei den Schulbehörden gestaltet sich die Besetzung von Schulleitungen und Hausvorständen zunehmend schwieriger. Viele Schulen haben Mühe, Lehrkräfte dazu zu bewegen, die Aufgaben

und Rolle der Schulleitung zu übernehmen. Das hat u. a. mit folgenden Gründen zu tun:

- Das Zeitbudget der meisten Schulleitungen und Hausvorstände steht in keinem Verhältnis zur Fülle der Aufgaben, die bewältigt werden müssen(ten).
- Schulleiterinnen und -leiter sehen sich mit einer Vielzahl von (vielfach unausgesprochenen) Erwartungen konfrontiert. Ihre Rolle ist meist unklar und mit widersprüchlichen Anforderungen verknüpft.
- Oft bestehen keine gemeinsamen Zielvorstellungen über die Art der Schulleitung. Zuständigkeiten und Funktionen sind ungeklärt. Falls Pflichtenhefte bestehen, sind diese häufig zufällig angewachsen und überdimensioniert.

Unattraktive Arbeitsbedingungen der SL

- Die Quantität der Aufgaben steht in einem krassen Missverhältnis zu den geringen Kompetenzen, über die Schulleitungen verfügen.
- Es fehlt an qualifizierten Unterstützungs-, Beratungs-, Aus- und Fortbildungsangeboten für Schulleitungen.
- Die Kooperations- und Austauschmöglichkeiten zwischen den oft isolierten Schulleitern/-innen sind beschränkt. Häufig sind Schulleitungen und Hausvorstände als Stufenrektorate organisiert, was die Zusammenarbeit mit anderen Schulstufen behindert.
- Der Gleichheitsmythos unter der Lehrerschaft («Wir sind alle gleich, und niemand soll sich durch einen Führungsanspruch vom Kollegium absetzen») bremst mögliche Eigeninitiativen und lässt Schulleitung und Hausvorstände zu unattraktiven Administrationsjobs werden.
- Die vielerorts üblichen Amtszeitbeschränkungen setzen einer angemessenen Einarbeitung in die Aufgaben der Schulleitung enge Grenzen und lassen Fortbildungspläne als sinnlos erscheinen.

Fazit

Die skizzierten problematischen Aspekte unterstreichen die Notwendigkeit, im Bereich der Führung von Gemeindeschule und Schulhäusern Verbesserungen anzustreben. Dabei kommt der Einrichtung bzw. Neugestaltung der Schulleitung eine zentrale Bedeutung zu.

Mögliche Konsequenzen für das Inspektoratswesen aus dem LCH-Berufsleitbild

Schulen sind erfreulicherweise nicht mehr das, was sie einmal waren. Sie sind auch noch nicht das, was sie für die Gesellschaft sein könnten. Dass Mut zur Veränderung notwendig ist, zeigt die Schaffung des LCH-Berufsleitbildes, das am 10. Februar 1993 von der ausserordentlichen Delegiertenversammlung des LCH in Bern verabschiedet wurde. Es stellt eine Antwort auf die rasante gesellschaftliche Entwicklung in den letzten Jahren und die sich daraus ergebende schwierige Stellung von Schule und Lehrerschaft dar.

Margrith Stamm

Angesichts einer neuen Welle soziologischer, psychologischer und pädagogischer Arbeiten zum Lehrerbild und zur Rolle der Lehrperson verwundert es, dass der Bereich der Schulaufsicht sozusagen ausgeklammert blieb. In neuester Zeit jedoch sind nun Änderungstendenzen festzustellen, die das Inspektoratswesen betreffen. Seit der Gründung der KSS im Jahr 1992, im grossen jedoch seit dem interkantonalen Konkordat über die Schulkoordination vom 29. Oktober 1970, wird die Harmonisierung anerkanntes Ziel der Weiterentwicklung des schweizerischen Schulwesens.

Dieses Ziel steht nicht im Widerspruch mit der im LCH-Berufsleitbild formulierten Forderung nach Autonomie einzelner Schulen. Gerade deren Entscheidung, sich aufgrund eigener Einsicht gemeinsame Ziele zu setzen und diese zu verfolgen, bildet zentrale Bedingung für eine Harmonisierung unter autonomen Partnerinnen und Partnern. Voraussetzung dazu ist jedoch die Kenntnis der Probleme, Vorstellungen und Lösungsansätze aller Beteiligten. Dies bedingt gegenseitige Information und Kommunikation.

Zugleich erfahren sie sich selber immer wieder als Lernende, sei es in Perioden eigener Unterrichtstätigkeit (Stellvertretungen), in Fortbildungen oder in der Arbeit mit einzelnen Lehrerteams.

Lehrerinnen und Lehrer verfügen über personale Stärken für die Ausübung ihres Berufes und für ihre berufliche Weiterentwicklung.

Folgerungen für das Schulinspektorat: Bei ihren Schulbesuchen reflektieren Inspektorinnen und Inspektoren individuelle Haltungen, Vorgehensweisen und Lösungsansätze der Lehrkräfte und versuchen, sie nach Möglichkeit zu unterstützen.

Sie nehmen dabei auch eigene Gefühle und Reaktionen wahr und betreiben eine aktive, nicht eine reaktive Problemlösung.

Lehrerinnen und Lehrer arbeiten an einer geleiteten Schule mit eigenem Profil. Sie orientieren sich als Team am Schulauftrag und übernehmen Verantwortung für die situationsgerechte Übersetzung des Rahmenlehrplans und für die Lernorganisation an Ort.

Folgerungen für das Schulinspektorat: Eine teilautonome Schule bedingt, dass das Schulinspektorat einen Teil der bisherigen Aufgaben (z. B. Beantwortungen laufender Fragen, Routineaufgaben usw.) an die einzelne Schule abgibt. Dafür trifft es flexible und der Schule adäquate und hilfreiche Änderungen und Regeln. Durch solche Aktivitäten fördert es die Selbstverwaltung der Schule. Moderator- und Animatorfunktionen manifestieren sich in Teambesuchen mit entsprechenden Teamgesprächen. Neben die formale Führung muss also auch eine informelle Führung von innen treten.

Das bedingt eine Schulung in verschiedenen Bereichen des modernen Managements, insbesondere der Konfliktberatung, ferner eine Auseinandersetzung mit eigenen Rollenvorstellungen und dem Selbstkonzept.

Lehrerinnen und Lehrer sehen in ihrer Verschiedenheit und in ihren unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen eine Bereicherung. Sie entwickeln Perspektiven für ihre berufliche Laufbahn.

Folgerungen für das Schulinspektorat: Inspektorinnen und Inspektoren nehmen durch ihre häufigere Präsenz einen teilnehmenden Beobachtungsstandpunkt ein und zeigen Respekt vor den individuellen Lehrerkompetenzen. Sie nehmen ihre Aufsichts- und Beurteilungsfunktion wahr und

regen dadurch bestimmte Fort- und Weiterbildungs-, aber auch Betreuungsmassnahmen an. Die Konsultation eines Beratungspools, bestehend aus Fachexperten, Beratungsstellen oder anderen, auf speziellen Gebieten spezialisierten Inspektoratspersonen usw., ermöglicht eine gezielte Standort- und Laufbahnbestimmung.

Lehrerinnen und Lehrer leisten ihre Arbeit im Rahmen eines Amtsauftrages. Sie stehen in einem Anstellungsverhältnis, welches der Selbstverantwortung und der anspruchsvollen, vielschichtigen Aufgabe Rechnung trägt.

Folgerungen für das Schulinspektorat: Das Kernstück des Schulinspektorats bleibt die pädagogische Führungs-, Leit- und Aufsichtsfunktion. Das Prinzip einer solchen Rolle muss von allen Beteiligten akzeptiert werden. Die Kontrollfunktion beschränkt sich auf die Einhaltung gesetzlicher Bestimmungen und die Beachtung der grundlegenden pädagogisch-psychologischen sowie methodisch-didaktischen Erkenntnisse. Das «Suivi» – die regelmässige Betreuung und Kontrolle – beinhaltet alle Facetten des Amtsauftrags: die stärkere Präsenz, ein systematischeres Vorgehen, regelmässigere Diskussionen, zwischenzeitliche Ratschläge und klarere Stellungnahmen. Die formelle Verfügbarkeit eines Schulinspektoratsmitgliedes umfasst etwa Elternabende, informelle Treffen mit Schulpflegepräsidien oder allgemeine Informationsveranstaltungen über Tendenzen im Erziehungsdepartement, aber auch Reden bei Festen oder anderen Anlässen.

Für Lehrerinnen und Lehrer sind Selbst- und Fremdbeurteilung ihrer Arbeit Bestandteil des Berufes. Sie nutzen vielfältige Beratungs- und Beurteilungsformen zur persönlichen Weiterentwicklung und zur Weiterentwicklung von Schule.

Folgerungen für das Schulinspektorat: Schulinspektorinnen und -inspektoren sind in Zukunft auch zuständig für die Beurteilung des Lehrerteams, nicht nur der einzelnen Lehrperson. Sie regen auch selbst- bzw. schulbasierte Evaluation an, die eine Dokumentation von Veränderungsprozessen ermöglicht und eine Analyse in die Wege leitet. Formelle Beurteilungsinstrumente werden in bestimmten Zeitabschnitten mit dem Team oder sogar überregional festgelegt, ebenso die Art und Dauer der Unterrichtsbesuche. Eine offene, vom Inspektorat vorgelebte Feedbackkultur ist Grundlage für die informellen Beurteilungsinstrumente. Sie haben einerseits als Standortbestimmungen, Feedbackrunden, fachorientierte Auswertungsgespräche oder schulübergreifende Gesprächskreise Gruppencharakter. Andererseits bildet das konventionelle Auswertungsgespräch in Form des sogenannten «Debriefing» Grundvoraussetzungen der Inspektoratsarbeit: «Debriefing» meint die Art und Weise, wie ein Auswertungsgespräch ablaufen soll. (1. Das Gespräch soll auf das transparente Unterrichtsprotokoll bezogen sein. 2. Die hängigen Punkte des letzten Besuchs werden besprochen. 3. Gesprächsthemen können von der Lehrperson vorgeschlagen werden. 4. Schülerprodukte werden begutachtet.)

Die Berichterstattung wird zukünftig nicht mehr so stark nach oben ausgerichtet, sondern vor allem als informelle Rückmel-

dungen an die Lehreraus- und -fortbildung und für die Teamarbeit eingesetzt.

Inspektorinnen und Inspektoren beurteilen sich periodisch selber und werden von den betreuten Lehrerteams ebenfalls beurteilt.

Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen verfügen über eine Allgemeinbildung mit Maturitätsniveau. Die Berufsausbildung weist Hochschulniveau auf und ist gleichwertig für alle.

Folgerungen für das Schulinspektorat: Die Forderung nach Maturitätsniveau gilt auch für Schulinspektorate. Eine pädagogische Grundausbildung mit lediglich ein paar Jahren Berufserfahrung genügt nicht. Schulinspektorinnen und -inspektoren brauchen eine Zusatzausbildung mit permanenter Weiterbildung und eine gezielte Berufseinführung. Mitglieder von Schulinspektoraten verstehen sich als Bindeglieder zwischen wissenschaftlich begründeten Konzepten und der Schulpraxis. Diese Aus- und Weiterbildungsanstrengungen können interkantonal geregelt werden.

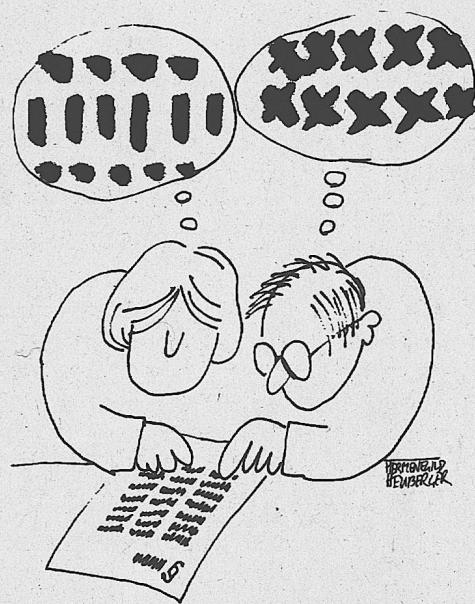
Lehrpersonen haben das Recht und die Pflicht, sich während der ganzen Dauer ihrer Berufsausübung im berufsspezifischen und allgemeinbildenden Teil fortzubilden.

Folgerungen für das Schulinspektorat: Inspektorate werden in die Fortbildung eingebunden als Dozentinnen und Dozenten und als Lernende. Schulinspektorat, Fortbildung und Beratung haben die gleichen Zielsetzungen: die Stärkung der Schulen und die Erweiterung der Kompetenzen. Die Inspektorate können 5 bis 10% ihrer Arbeitszeit für die eigene Fortbildung verwenden.

Lehrerinnen und Lehrer gestalten und bestimmen die Entwicklung des Schulwesens aktiv mit – als betroffene Unterrichtende, als Schulfachleute und als Bürgerinnen und Bürger.

Folgerungen für das Schulinspektorat: Das Schulinspektorat hat offen zu sein für die gesellschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart. Aus dieser Haltung heraus wirkt es aktiv an der Gestaltung einer zeitgemässen Schule, pflegt und fördert ausser-schulische Kontakte durch den Austausch und die Vermittlung von Experten, schulübergreifende Gesprächskreise, aber auch als Anlaufstelle für Eltern, Behörden und Schülerinnen und Schüler.

Texte aus: Stamm, M. (1993), «Das Schulinspektorat in der deutschen Schweiz», Trendberichte 1993, Zürich, LCH



Bestellcoupon

Senden Sie mir gratis:

- «Schule im PTT-Museum» Best.-Nr. 10
- «Die Reisepost» Best.-Nr. 20
- «Das Telefon» Best.-Nr. 30

Ich bestelle für Fr. 29.– (inkl. Versand/MWSt):
 CD-ROM (für Windows) «Telefongeschichten»

Bestellcoupon senden an:

PTT-Museum, Helvetiastrasse 16, 3000 Bern 6
Tel. 031 338 77 77 Fax 031 338 39 27

(Reservation wird schriftlich bestätigt)

Name

Vorname

Schule

Schulstufe

Lieferadresse Privatadresse Schuladresse

Strasse PLZ/Ort

Ich plane einen Besuch im PTT-Museum und möchte das Kurslokal reservieren
Datum Zeit



PTT-Museum

Neuerscheinung



Neu gibt es zu den
zwei bereits bestehenden
Schulsets ein drittes! **«Das Telefon»**.
Dieses Set kann ergänzt werden mit den
«Telefongeschichten» auf einer CD-ROM.

Das PTT-Museum stellt Ihnen für den Museumsbesuch mit Ihrer Schulklassie folgende Schulunterlagen zur Verfügung:

«Schule im PTT-Museum»

verhilft zu einem attraktiven und spielerischen Kennenlernen des PTT-Museums.

«Die Reisepost»

erhellst die Geschichte der Personenbeförderung von der Postkutsche bis zum Postauto.

«Das Telefon»

zeigt, wie das Telefon zu einem Alltagsgegenstand wurde, zeichnet Entwicklungsschritte der Telefonie nach, erläutert die Technik der Sprachübertragung und das Funktionieren der Telefonzentralen.

Jedes Schulset besteht aus zwei Teilen:

Basiswissen

umfasst Informationen zu ausgestellten Objekten, mögliche Unterrichtsabläufe, Begleittexte, weiterführende Hinweise sowie Lösungen zu den Aufträgen.

Aufträge und Spiele

sind speziell für Schulklassen geschaffene Aufträge und Suchspiele, die im PTT-Museum bearbeitet werden können.

(Beim Museumsbesuch können Klassensätze bezogen werden)

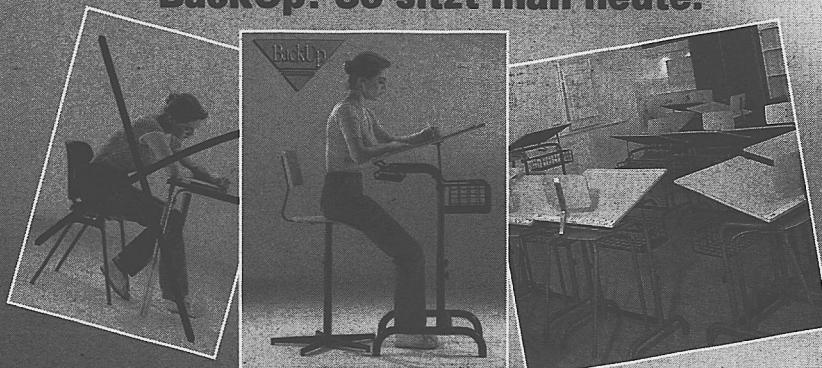
Neu kann nun auch eine **CD-ROM** für Fr. 29.– bezogen werden:

«Telefongeschichten»

Sie telefonieren wie um 1900 oder blättern in alten Telefonbüchern – multimedial und interaktiv! Sie rufen an nach China und erfahren die Gesprächstarife. 111 gibt Auskunft und 119 führt ins Reich der Spiele.

Das PTT-Museum verfügt zudem über ein Kurslokal, das Sie reservieren und kostenlos benutzen können.

BackUp! So sitzt man heute.



Ergonomisch richtige Schulmöbel - der Gesundheit Ihrer Schüler zuliebe. Nebst den langzeiterprobten BackUps bietet Ofrex auch sonst alles für den modernen Unterricht: flexible Wand- und Deckeneinrichtungen, Wandtafeln, Leinwände, Projektionsgeräte etc.

Bitte dokumentieren Sie mich über:

- BackUp Wandtafeln LCD/Projektionsgeräte

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Tel.: _____

OFREX AG, Flughofstrasse 42
8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11
Fax 01/810 81 77

OFREX



- Hören

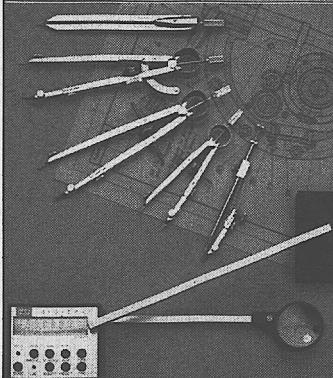
- Nachsprechen
- Vergleichen

Die natürlichste Art, eine Sprache zu erlernen

mit dem mobilen AAC-Sprachlehrgerät von COOMBER

Unterlagen bei: AV-Geräte-Service, W.E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen, Tel. 01/923 51 57

150 Jahre
WELTMARKE HAFF



Die Garantie für Qualität und Präzision in allen Bereichen:

SCHULE, TECHNIK, VERMESSUNG

Informations-Coupon

- Prospekt Schulreisszeuge
 HAFF-Gesamtkatalog
 Prospekt Planimeter

Senden an:

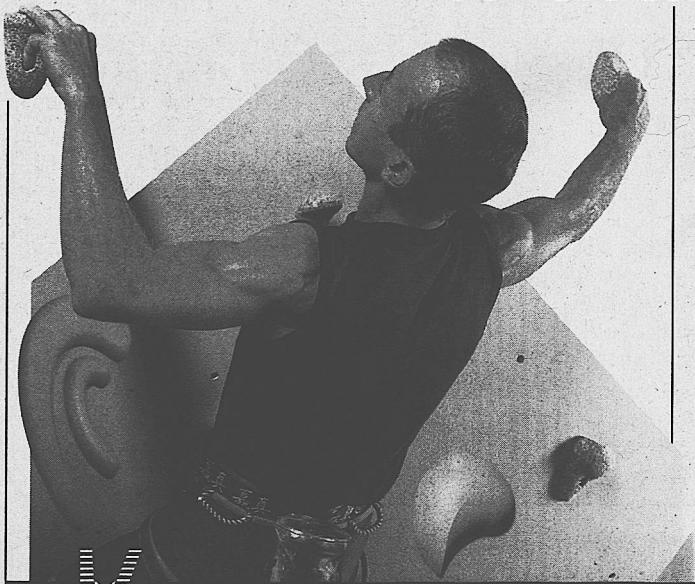
Firma/Name: _____

PLZ/Ort: _____

Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich 1
Tel. 01 261 92 11
Fax 01 262 06 77

Racher

Momente, die entscheiden



ALDER&EISENHUT AG

Wir produzieren
für Sie!
Zum Beispiel:
Kletterwände

Turn- und Sportgerätefabrik
8700 Küsnacht ZH
9642 Ebnat-Kappel SG
Tel. 074/3 24 24
Fax 074/3 24 03

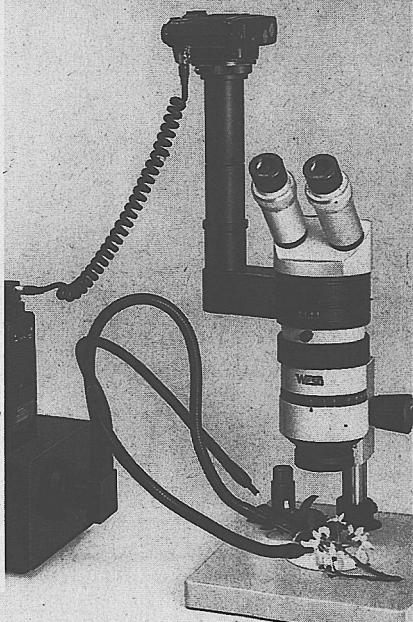
Für einen lebendigen und anschaulichen Unterricht in Botanik und Zoologie sind Stereoluppen und Mikroskope unabdingbar.

Kein Text, keine Vorlage, kein Bild kann das unmittelbare Erleben und Begreifen ersetzen.

Bei uns finden Sie das geeignete Instrument für Ihre Schüler – zu einem äusserst attraktiven Preis.

Verlangen Sie die ausführliche Dokumentation. Sie werden überrascht und begeistert sein.

z. B. SM-700Z Fr. 2345.–



WEIDMANN + SOHN
Gustav-Maurer-Strasse 9
8702 Zollikon
Telefon 01-391 48 00

WESO
Die lupenreine Optik.



Unterrichtseinheiten

für den individualisierenden Unterricht

54 Zahlenraum bis 100

Die Unterrichtseinheit führt ganz grundsätzlich in das Rechnen in der 2. Klasse ein und bietet eine Fülle von Lernideen und Arbeitsmaterialien an, inklusive deren Herstellungsanleitungen. Die Arbeitsaufträge sind einfach und offen formuliert. Das Kind erarbeitet sich den Zahlenraum selbstständig und übt gleichzeitig die Rechnungen im neuen Zahlenraum. Ein ausführlicher Einführungsteil hilft mit, das Schuljahr zu planen.

2. Kl.

66 Seiten

78 Zahlenraum bis 1000

Eine abwechslungsreiche und sorgfältig aufgebaute Einführung in den neuen Zahlenraum. Viele Kopiervorlagen von Anschauungsmaterialien, z. B. Tausenderlotto und Tausenderhaus, ergänzen die individuellen Arbeiten. Vielfältiges Übungsmaterial wie Arbeitsblätter und Rechenpuzzles bieten genügend Übungsstoff. 115 S.

3. Kl.

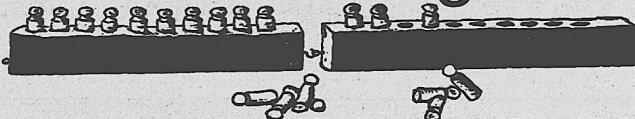
68 Igel

Diese sehr schön gestaltete UE eignet sich gut im Übergang 1./2. Klasse. 28 ansprechende Arbeiten bringen den Kindern den Igel näher. Mit allen Sinnen wird gearbeitet. Schreiben, lesen, sprechen beobachten, basteln, tasten und hören bilden eine abgerundete Einheit.

1. /2.KI.

54 Seiten

Zehnerwägeli



70 Herbst 1. Klasse

Herbst 1. Klasse

1. Kl.

Die 20 Arbeitsaufträge sind so gestaltet, dass sie von Leseanfängern verstanden werden. Die UE kann so schon nach ca. 8 Schulwochen eingesetzt werden. Wortschatztraining, Wahrnehmungsübungen, Schulung der Merkfähigkeit, Begriffsbildung, Lautieren, Buchstabenkenntnis und Schreiben sind die Schwerpunkte. Gestalten, Musik, Bastel- und Malvorschläge sowie Ideen für den Gemeinschaftsunterricht runden diese Werkstatt ab. 38 Seiten

61 Indianer Nordamerikas

3./4. Kl.

Das Thema wird vielseitig eingefangen. 50 ausgezeichnete Arbeitsaufträge geben den Kindern breiten Einblick in faszinierende Welt der Indianer Nordamerikas. Die abwechslungsreichen Arbeiten führen die Kinder ein in Leben, Kultur und Alltag der Indianer. Weitere Schwerpunkte sind Lesen, Verstehen von Sachtexten und schriftliche Verarbeitungen. In den 50 Arbeitsaufträgen hat es Arbeiten für Basteln, Spiele, Sprachtraining, Grammatik und Rechtschreibung. 78 Seiten

43 Apfelmännchen

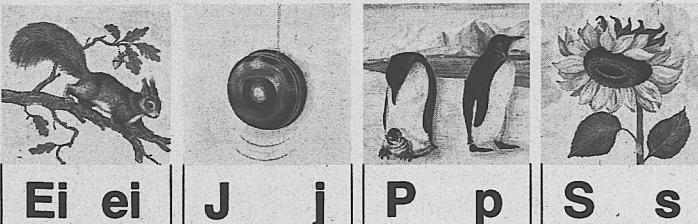
Apfelmännchen

2. Kl.

Diese ausgewogene UE wurde zum Bilderbuch "Das Apfelmännchen" konzipiert. Mit 20 attraktiven Arbeiten lernen und üben die Kinder Sprache von allen Seiten. 33 Seiten

ABC-Bilder

nur Fr. 49.-



- Format A3
- 38 vierfarbige Bilder
- Anlautbuchstabe 10 cm hoch

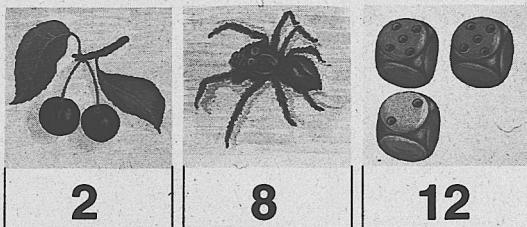
ABC-Kleber

nur Fr. 9.80

Alle 38 ABC-Bilder vierfarbig als Abziehbilder im Format 5 x 5cm

Zahlen-Bilder

nur Fr. 27.-



- von 0 bis 10 zu jeder Zahl ein bekanntes undzählbares Symbol
- von 11 bis 20 jede Zahl mit Würfelpunkten dargestellt

bitte senden an

ELK
Verlag

Bahnhofstr. 20
8320 Fehraltorf
Tel 01 955 12 84
Fax 01 955 08 60

Preisänderungen vorbehalten

<input type="checkbox"/> Zahlenraum bis 100	35.-
<input type="checkbox"/> Zahlenraum bis 1000	56.-
<input type="checkbox"/> Igel	29.-
<input type="checkbox"/> Herbst 1. Klasse	21.-
<input type="checkbox"/> Indianer Nordamerikas	42.-
<input type="checkbox"/> Das Apfelmännchen	17.-
— leere Jasskartenschachtel	- .60
— Jasskarten mit Schachtel	1.90
— Jasskarten ohne Schachtel	1.30
— leere Zündholzsachschachtel	- .15
	Mindestbestellung 100 Stück

<input type="checkbox"/> ABC-Bilder	49.-
<input type="checkbox"/> Zahlen-Bilder	27.-
<input type="checkbox"/> ABC-Kleber	9.80
Schachteln	
aus braunem Wellkarton Fr. 1.- pro Schachtel Mindestbestellung 10 Schachteln	
— Mini	12,5 x 8,5 x 4,6
— A6	15,2 x 10,9 x 3,4
— A5	21,4 x 15,1 x 4,5
— A4	30,1 x 21,3 x 4,5

Herr/Frau Vorname

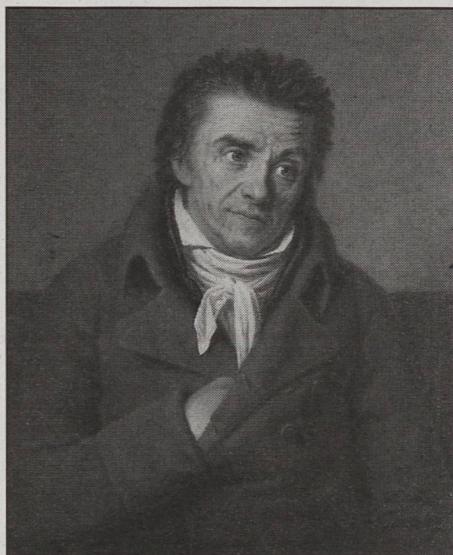
Name

Strasse

PLZ Ort

Tel

Zuzüglich Versandkostenanteil Fr. 7.-



Pestalozzi-Gedenkjahr:

Auf einen Blick

1996 jährt sich zum 250. Mal der Geburtstag Johann Heinrich Pestalozzis. Wie schon zuvor ähnlich der grossen nationalen Gedenkfeiern zu Geburt und Tod Pestalozzis sind auch diesmal zahlreiche Aktivitäten und kulturelle Veranstaltungen geplant mit dem erklärten Ziel, der Persönlichkeit Pestalozzis zu gedenken und gleichzeitig eine erneute Auseinandersetzung mit deren Anliegen anzuregen.

Es liegt in der Natur der Sache, dass der Akt ritualisierten Erinnerns – und dazu sind immer auch solche Gedenkanlässe zu zählen – in sich ein Beitrag zur Mythenbildung ist. Dies kann auch ein kritischer, gegenwartsbezogener Ansatz nicht verhindern. Denn die Verbindung von Aufklärung und Besinnung – auf den ersten Blick ein Paradox – trägt wesentlich zur profanen Heiligsprechung historischer Persönlichkeiten bei. Besonders eindrücklich lässt sich dieser Mechanismus aufzeigen anhand der Pestalozzi-Bilder, wie sie jeder Gedenkanlass seit 1846 geschaffen und verbreitet hat.

Ausgangspunkt unserer Ausstellung ist deshalb für einmal nicht Pestalozzi und seine Zeit, sondern der Mythos Pestalozzi. Gefragt wird nach seiner Genese und Geschichte: Wie ist unser gängiges Pestalozzi-Bild entstanden? Drei Aspekte stehen dabei im Vordergrund: Kultbild, Fremdbild, Eigenbild. Welches ist die Ikonographie des Kultbildes weltweit bis in die Gegenwart? Welches Bild haben die Zeitgenossen erschaffen? Wie stellt sich Pestalozzi selber dar?

Im Werk Pestalozzis spielen drei Schlüsselbegriffe im Umfeld von Kind und Erziehung eine wichtige Rolle: Mutter, Methode und Armut. Sie tragen wesentlich zur Bil-

dung des Mythos um die Person Pestalozzis bei und prägen weitgehend unser Verständnis. Als Pestalozzi-Mythen in ihrem zeitgeschichtlichen und biografischen Kontext dargestellt, weisen sie auf ein zentrales Anliegen hin, nämlich auf die ökonomische und ethische Selbständigkeit des Volkes.

Die Ausstellung als Ganzes ist so angelegt, dass sie eine Art Lesehilfe zur Entzifferung dieser Mythen bietet, ohne jedoch der Versuchung erliegen zu wollen, den sogenannt «wahren Pestalozzi» darzustellen. Vielmehr versucht sie den Prozess der Mythenbildung nachzuzeichnen und – nicht ohne Selbstironie – ihren eigenen Ansatz als vorläufiges Endglied den zahlreichen Pestalozzi-Auseinandersetzungen anzugliedern. Ein Materialienkoffer für Schulen zum Thema Kindheit(en) zur Zeit Pestalozzis begleitet und ergänzt das Ausstellungsprojekt.

Die Ausstellung

Konzeption und Gestaltung

Folgende zwei Voraussetzungen sind bei der Konzeption und Gestaltung der Ausstellung mitbestimmend:

1. Bereits zum 150. Todestag Pestalozzis 1977 wurden in der Schweiz folgende Ausstellungen realisiert: im Helmhaus Zürich «Pestalozzi und seine Zeit» und in Yverdon «Kindheit zur Zeit Pestalozzis», beide von einem Katalogheft begleitet.

Die für 1996 gewählte Thematik bringt einen neuen Aspekt zur Darstellung, der aber auch eine andere gestalterische Umsetzung verlangt.

2. Die Ausstellung soll mit geringen Anpassungen auf Wanderschaft geschickt werden können, d.h., die Exponate müssen während eines Jahres verfügbar sein. Es sind folglich von Anfang an neben Originalexponaten zusätzliche gestalterische

Mittel in Form von Reproduktionen und Vergrösserungen bis zu Inszenierungen und Raumkonstruktionen einzusetzen. Das Ausstellungssystem muss so flexibel gestaltet sein, dass es jeweils an die örtlichen Gegebenheiten angepasst werden kann.

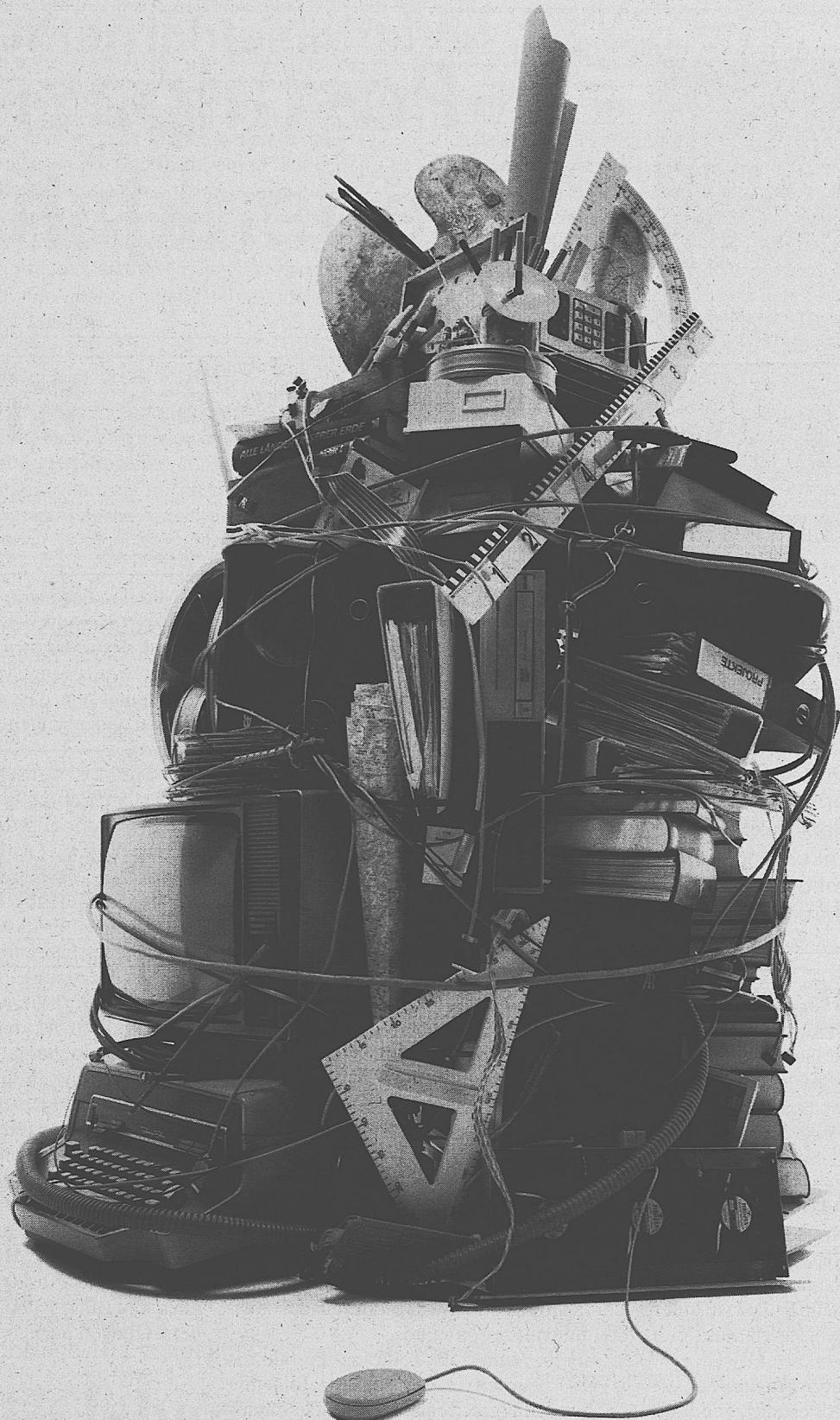
Das Mittel der Inszenierung drängt sich nicht zuletzt durch die Thematik auf, handelt es sich doch darum, ein Pestalozzi-Bild zu zeigen, das wesentlich interessegeleitet interpretiert und vermittelt und deshalb von der Realität abgehoben ist. Zudem hat Pestalozzi selber das Mittel theatralischer und visueller Inszenierung eingesetzt. Aber auch das Stereotype dieses Bildes soll zum Ausdruck gebracht werden, zum Beispiel mit Hilfe von Akkumulationen oder von serieller Darstellung.

Die Ausstellung als Ganzes ist so angelegt, dass sie eine Art Lesehilfe zur Entzifferung der vorne skizzierten Mythen bietet, ohne jedoch der Versuchung zu erliegen, den sogenannt «wahren Pestalozzi» darzustellen. Vielmehr versucht sie den Prozess der Mythenbildung nachzuzeichnen und mit einem ironischen Blick auf sich selber ihren eigenen Ansatz als vorläufiges Endglied den zahlreichen Pestalozzi-Auseinandersetzungen anzugliedern.

Begleitmedien

Publikation

Anstelle eines Katalogs entsteht eine Begleitpublikation «Auf den Spuren Pestalozzis» unter der redaktionellen Leitung von Georges Ammann, Pestalozzianum Verlag, Zürich. Sie ist als historisch-biografischer Reiseführer konzipiert und stellt jeweils den lokalen Bezug zwischen der Ausstellung und den verschiedenen Ausstellungsorten her. Als Leitfaden ist deshalb nur eine kleine Wegleitung vorgesehen, allenfalls in Form eines Faltblattes.



Ihr zukünftiges Unterrichtsmodell.

Zugegeben, auf den ersten Blick sieht Ihr zukünftiges Unterrichtsmodell ziemlich alt aus. Kein Wunder, denn wir haben aus dem Schulalltag gelernt. Da wurde zu Recht über die Komplexität der vorhandenen Unterrichtselektronik gestöhnt: Kaum zu verstehen und noch schwieriger zu bedienen. Apple setzt den Schlussstrich unter dieses Kapitel. Damit Multimedia problemlos Schule macht, ist das Unterrichtsmodell von Apple ganz einfach: Es ersetzt all das, was Sie oben sehen, durch einen handlichen Multimedia-Mac, der alles kann, was Sie im Unterricht schon immer vorführen wollten. Gönnen Sie sich und Ihrer Klasse inspirierende Lektionen dank Multimedia und Apple Macintosh.

 Apple

Museumskoffer

Erweitert wird die Ausstellung durch eine Materialiensammlung (das Museum im Koffer). Speziell konzipiert für die Verwendung in Schulen kann sie als Vor- oder Nachbereitung eines Ausstellungsbesuches oder auch ausstellungsunabhängig eingesetzt werden.

Das Thema des Koffers ist den Kindheiten zur Zeit Pestalozzis gewidmet. Ausgangspunkt ist die Tatsache, dass auch damals Kindheit je nach sozialer Herkunft anders erlebt und gelebt wurde. Anhand von Objekten, Bildern und Texten gelangen verschiedene kinderkulturelle und lebenszeitliche Aspekte zur Darstellung, zum Beispiel Arbeit und Spiel, Geburt und Tod, Erziehung, Wohnen, Ernährung, Bekleidung usw. Die Thematik steht in

einem engen Zusammenhang mit der Ausstellung, wird aber dort nicht erschöpfend behandelt. Es ist davon auszugehen, dass Nachdenken über Kindheit gerade für Kinder besonders reizvoll sein kann. Der Vergleich mit ihrem eigenen Kindsein und den Lebensbedingungen von Kindern in der Schweiz vor rund zweihundert Jahren soll Verständnis für geschichtliche Veränderungen wecken, aber auch Fragen zu gegenwärtigen Kindheitserfahrungen aufwerfen.

Eine Begleitbroschüre vermittelt der Lehrperson weiterführende Informationen und Tips für den Einsatz im Unterricht. Der Koffer kann käuflich erworben und über das Pestalozzianum Zürich ausgeliehen werden. Vorgesehen sind zudem Einführungsveranstaltungen für Lehrpersonen.

Ausstellung zum Gedenkjahr

Verantwortliche Personen und Institutionen

Auftraggeber der Ausstellung ist das Organisationskomitee Pestalozzi-Gedenkjahr 1996. Die Ausstellung ist eine Koproduktion des Pestalozzianums Zürich und der Präsidialabteilung der Stadt Zürich. Die Projektleitung und die Gesamtkoordination liegen in den Händen von Claudia Cattaneo, Pestalozzianum Zürich, und Nicolas Baerlocher, Präsidialabteilung der Stadt Zürich. Als AutorInnen für die inhaltliche Konzeption zeichnen Lucia Amberg, Claudia Cattaneo und Daniel Tröhler, verantwortlich für die Ausstellungsgestaltung ist Markus Rigert.

Finanzierung

Die Ausstellung wird finanziell massgeblich durch die Stadt Zürich getragen. Ein weiterer namhafter Betrag stellt der Fonds des geplanten Museums für Schule und Bildung, Zürich, zur Verfügung. Die noch offenen Beträge sollen durch Kostenanteilpauschalen der interessierten Ausstellungsorte und durch zusätzliche Sponsoren gedeckt werden.

Ausstellungsorte

Die Eröffnung ist am 12. Januar 1996, am Geburtstag Pestalozzis, im Strauhof Zürich vorgesehen. Anschliessend wird die Ausstellung an weiteren Orten in der Schweiz, allenfalls im Ausland zu sehen sein. Ihr Interesse an der Übernahme der Ausstellung haben unter anderem die verschiedenen ehemaligen Wirkungsstätten Pestalozzis – Stans, Burgdorf, Lenzburg, Neuhof und Yverdon – bekundet.

*Für die Konzeptgruppe:
Claudia Cattaneo*

Autorenteam
(Red.: Georges Ammann, Adrian Kobelt, Françoise Waridel)

Auf den Spuren J. H. Pestalozzis

Auf Besuch in Zürich, Birr, Stans, Burgdorf und Yverdon – ein historisch-biographischer Reiseführer (Arbeitstitel), ca. 128 Seiten, illustr., je eine deutsche und französische Ausgabe, Pestalozzianum Verlag

Daniel Tröhler

Pestalozzi oder Ein Lehrstück über die Unmöglichkeit, Lehren zu lehren

Abdruck des integralen Dramentextes mit Einführung und zusätzlichem Informationsmaterial, ca. 96 Seiten, illustr., Pestalozzianum Verlag

Ivo Nezel

Pestalozzi – Comenius

ca. 128 Seiten, eine Gemeinschaftsproduktion Pestalozzianum Verlag/Comenius Verlag, Hitzkirch

Toshiko Ito

Pestalozzi in Japan

ca. 80 Seiten, voraussichtlich im Pestalozzianum Verlag

Hans Gehrig (Hrsg.)

Pestalozzi in China

Vollständige Dokumentation aller Referate, die am Symposium vom 10.–14. Oktober 1994 in Beijing gehalten wurden. In englischer Sprache, ca. 240 Seiten, voraussichtlich im Pestalozzianum Verlag

Ursula Germann

Pestalozzis Mutterbild

ca. 100 Seiten, voraussichtlich im Pestalozzianum Verlag

Neue Pestalozzi-Blätter

(Red.: Daniel Tröhler et al.)

Halbjährlich erscheinendes Periodikum

mit Beiträgen aus der Pestalozzi-Forschung, Pestalozzianum Verlag

Bildungsforschung und Bildungspraxis

(Red.: Max Furrer)

Sondernummer 95: «Pestalozzi»

Deutsche und französische Beiträge div. Autoren

Schweizer Schule

(Red.: Heinz Moser)

Sondernummer «Pestalozzi»

geplant

Lucia Amberg/Claudia Cattaneo

Kind sein – vor 250 Jahren und heute

Begleitheft zum «Koffer» aus Anlass des Pestalozzi-Gedenkjahres

(Nähtere Angaben noch ausstehend)

Pestalozzianum Zürich (Hrsg.)

Vervollständigung der Kritischen

Gesamtausgabe:

Bd. 17B: Werke

Ergänzungsband 14: Briefe

Ergänzungsband 29: Werke

Registerbände 1 und 2

Verlag «NZZ»

Leonhard Friedrich/Sylvia Springer
(Pestalozzianum Zürich, Hrsg.)

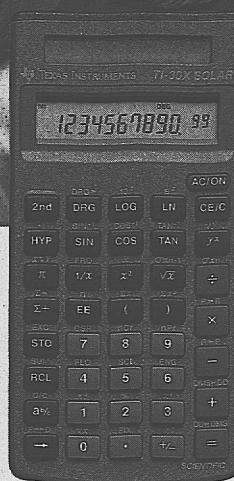
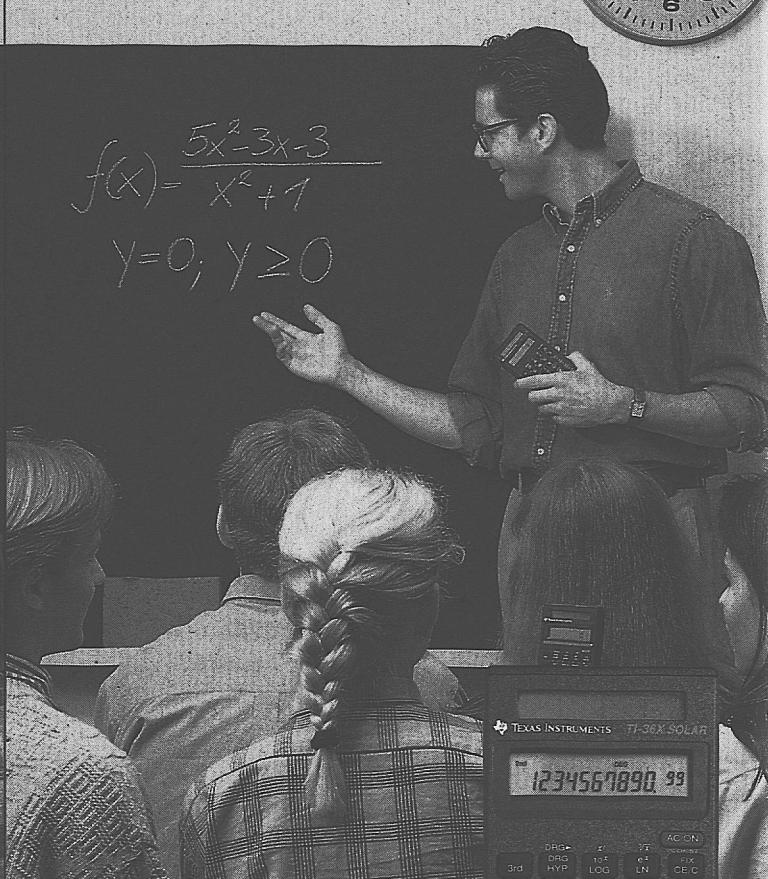
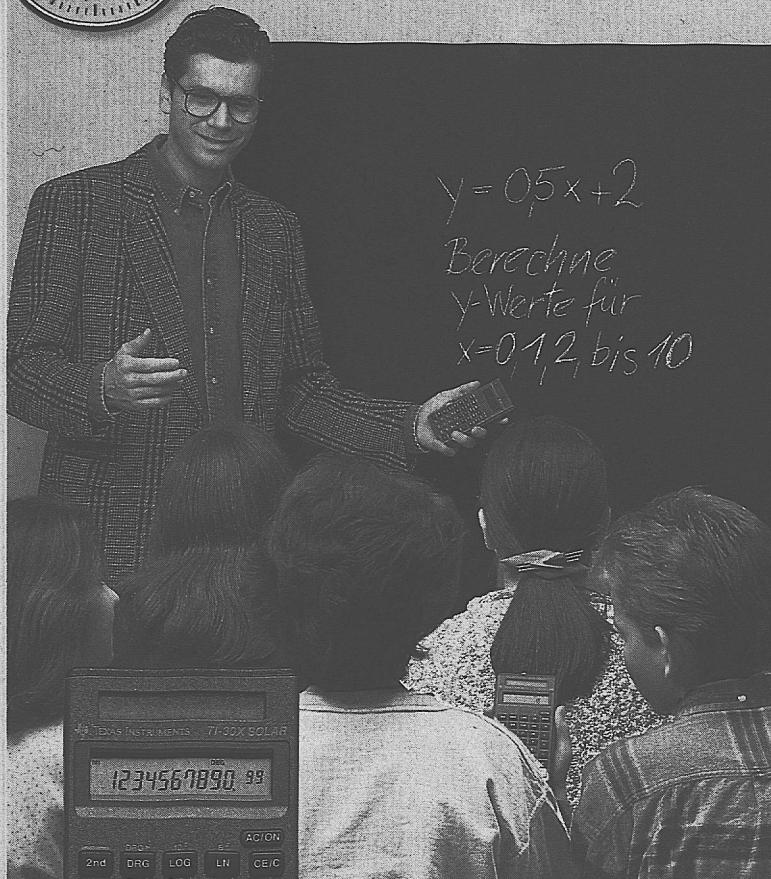
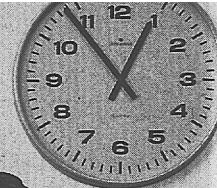
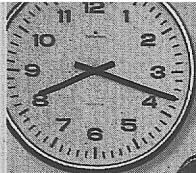
Johann Heinrich Pestalozzis Gesamtwerk
(Kritische Ausgabe) auf CD-ROM, vgl. separaten Prospekt

Phil Dänzer

H. Pestalozzi

Videokassette oder Tonbildschau, 32 Min., Fr. 69.– (Videokassette)

«SLZ»-Sondernummer «Pestalozzi»,
Dezember 1995



TI-30X SOLAR

Jeden Tag unterrichten Sie verschiedene Klassen. Schön, daß es für jede Jahrgangsstufe den passenden Texas Instruments Taschenrechner gibt: mit AOS™, den richtigen Funktionen, zuverlässig, ohne Batterien und mit 2 Jahren Gewährleistung.

Für die Sekundarstufe 1:

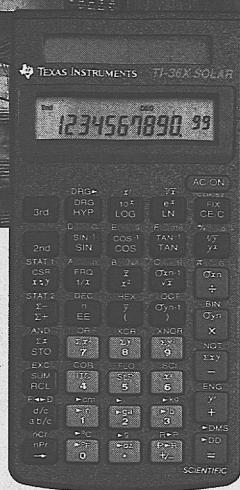
Der TI-30X SOLAR ist der ideale Rechner für 12- bis 16-Jährige: 10stellige Anzeige mit zwei Exponenten, Kubikwurzel und 3. Potenz, Korrekturtaste für Eingabefehler, 3 Speicher, Konstantenfunktion, Grad/Minuten/Sekunden, Grad/Radian/Neugrad, Bruchrechnen, Fixkomma.

Optional: Overhead-Rechner und Lehrerhandreichungen mit Folien und Arbeitsblättern.

Für die Sekundarstufe 2:

Der TI-36X SOLAR – nicht programmierbar, aber höchst leistungsfähig – bietet für den Unterricht von 16- bis

IN JEDER KLASSE EINE KLASSE FÜR SICH.



TI-36X SOLAR

19-Jährigen auch Funktionen für komplexere Berechnungen: zum Beispiel 2-dimensionale Statistik mit linearer Regression und Korrelationskoeffizient, Rechenbasen, Dez/Bin/Oct/Hex sowie Bool'sche Algebra, 8 physikalische Konstanten, 10 metrische/englische Massumrechnungen.

Der TI-30X SOLAR und der TI-36X SOLAR – klasse Funktionen, klasse Design, klasse Preis!

- Hochempfindliche Solarzellen (ohne Stützbatterien)
- AOS™ Algebraisches Operations-System
- 2 Jahre Gewährleistung

Weitere Informationen, wie Texas Instruments Ihnen und Ihren Schülern den Unterricht erleichtert, erhalten Sie bei:

Texas Instruments (Switzerland) AG
Bernstrasse 388, 8953 Dietikon
Fax: 01/741 33 57

2 Jahre
Gewährleistung

 **TEXAS
INSTRUMENTS**

Pestalozzi-Preisausschreiben

Preisaufgaben aus Anlass des 250. Geburtstages von Johann Heinrich Pestalozzi



Das Organisationskomitee fasst das Anliegen des Pestalozzi-Gedenkjahres 1996 wie folgt zusammen:

«Grundidee für das Gedenkjahr 1996 ist die neuerliche Auseinandersetzung mit dem Hauptanliegen Pestalozzis. Dieses wird in der moralischen, geistigen und ökonomischen «Besserstellung» des Volkes gesehen und umfasst sowohl philosophische, religiöse, ökonomische, politische wie auch pädagogische Dimensionen.»

«Angestrebt ist eine breite Diskussion zur Frage nach der Verwirklichung von Pestalozzis Anliegen und Ideen. Dies erfordert ein Bewusstsein auch um die Zeitgeboundenheit der verschiedenen Pestalozzi-Bilder.»

Die Preisaufgaben

Zum Pestalozzi-Gedenkjahr 1996 wird in der deutschen und in der französischen Schweiz ein öffentlicher Wettbewerb mit vier Preisaufgaben ausgeschrieben. Sinn aller vier Aufgaben ist es, Pestalozzi mit Fantasie und schöpferischem Engagement für die heutige Zeit zu aktualisieren.

1. Was und wie kann man heute Kindern von Pestalozzi erzählen?

Früher war es das Klischee vom gütigen Waisenvater zu Stans, welches das Schulbuchwissen um Pestalozzi ausfüllte («Ich bi doch nid de Pestalozzi»). Und heute? Wer und was ist Pestalozzi für die heranwachsende Jugend? Ein vager Name aus der

Ahnengalerie, irgendwo zwischen Tell, Winkelried und Mani Matter? Was würde ein heutiger Pestalozzi heutigen Kindern und Jugendlichen sagen? Und wie kommt der alte Mann aus der Helvetik, kommen sein Leben und sein Werk zu den Computerkids unserer Zeit?

2. Sollen und können Pädagoginnen und Pädagogen heute noch Werte vertreten?

Berühmt ist er zunächst als Schriftsteller und dann als Methodiker geworden; bedeutsam und unbequem war Pestalozzi indessen mit seinen Ein- und Ansichten über den Menschen und mit seinen politischen Auffassungen und Schriften. Es war – wie heute – eine Zeit des Umbruchs, in der Werte nicht mehr selbstverständlich, sondern neu zu fassen und gesellschaftlich auszuhandeln waren. Kommt dabei den Pädagoginnen und Pädagogen nicht auch heute eine besondere Aufgabe zu? Oder überlassen die politisch «neutral» gewordenen Sozial- und Unterrichtsbeamten das lieber anderen, um sich dann wieder über die unmöglich gewordenen Erziehungsbedingungen zu beklagen? Ist eine «Edukative» – eine staatspolitische Idee aus der Zeit Pestalozzis – heute wieder denkbar, und was könnte Lehrerinnen und Lehrer bzw. Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen darin engagieren – auf lokaler, kantonaler und nationaler Ebene?

3. Wie weit können in der heutigen Gesellschaft Elternhaus und Schule ihre pädagogische Verantwortung noch erfüllen?

Kinder wachsen heute in einer maximalen Vielfalt und Widersprüchlichkeit der Werte und «Miterzieher» auf. Für Kinderbetreuung bleibt in vielen Familien nur wenig Zeit übrig. In der Schule hat das Erzieherische neben dem Stoffdruck wenig Platz; Lehrerinnen und Lehrer haben es schwer,

sich an halbwegs anerkannten Normen und Werten zu orientieren. Das sind «ideale» Voraussetzungen, um zwischen Schule und Elternhaus das Schwarzer-Peter-Spiel zu spielen. Und dennoch wächst die Einsicht auf beiden Seiten, dass sich die Schule und die Eltern zu einer neuen erzieherischen Koalition zusammenfinden müssen, um den Kindern in den schwieriger gewordenen Umständen wieder Sinn und Halt zu geben. Aber wie?

4. Wie kann man Pestalozzi in der eigenen Umgebung heute noch begegnen?

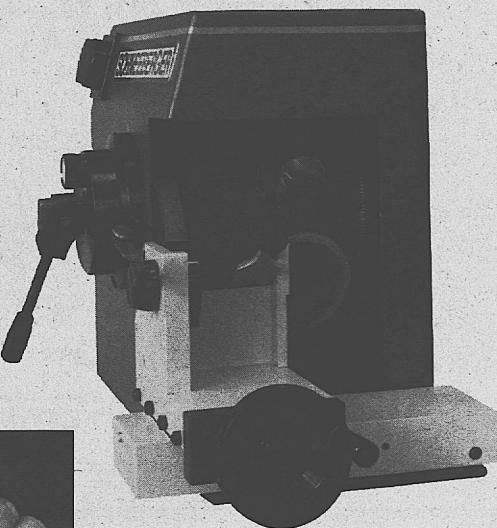
In fast jeder Stadt steht noch ein «Pestalozzi-Schulhaus». Was steckt dahinter, und was «lebt» darin heute noch vom Geist des Namengebers? Gibt es andere «Reliquien» in der Umgebung – Strassen, Plätze, Inschriften? Wo leben noch Mythen um den grossen Pädagogen (Kinderfreund, Waisenvater, «Erfinder» der Schule u. ä.)? Kennen wir Menschen, die irgendwo «Pestalozzis» sind? Oder lassen sich Spuren von und zu Pestalozzi in der Umgebung zwar nicht finden, aber legen? Diese vierte Preisaufgabe ist etwas für Menschen mit Intuition und Forschergeist, und der Art der Dokumentation der Ergebnisse sind keine Grenzen gesetzt!

Der Wettbewerb richtet sich an eine breite Öffentlichkeit

- an Personen aus dem wissenschaftlich-akademischen Umfeld (z. B. ErziehungswissenschaftlerInnen an Universitäten und Hochschulen, wissenschaftliche MitarbeiterInnen an pädagogischen Institutionen, SeminarlehrerInnen usw.)
- an LehrerInnen aller Stufen und SozialpädagogInnen
- an die allgemeine Öffentlichkeit (Eltern, Schüler bzw. Schülerguppen, pädagogisch interessierte Personen)

LEPUS

SCHNEEBERGER



die perfekte Schleif- und Abziehmaschine für fadenlosen Schliff an Stechbeiteln und Hobeleisen

LEP-05.1



SCHNEEBERGER HOLZTECHNIK AG
CH - 4914 ROGGWIL BE

Bemalen von Porzellan, Puppen und Seide



- Der Schweiz grösstes Mal-Porzellan-Sortiment. Über 30 Services für jeden Malstil und 10 000 Geschenkartikel.
- Riesenauswahl an Porzellan-Puppen, attraktiven Perücken und reichhaltigem Zubehör.
- Eldorado für Seidenmalen. Fundgrube für preiswerte Krawatten, Foulards, Blusen, Hemden, Shirts usw. Super-Stoffe ab Rolle. Farben, Pinsel, Rahmen und Accessoires.
- Einbrenn-Service für Porzellan, Dampf-Fixieren für Seide.
- Kurse für Porzellan- und Seidenmalerei.

**Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in 5610 Wohlen!
BOPPART AG · Bremgarterstrasse 107**

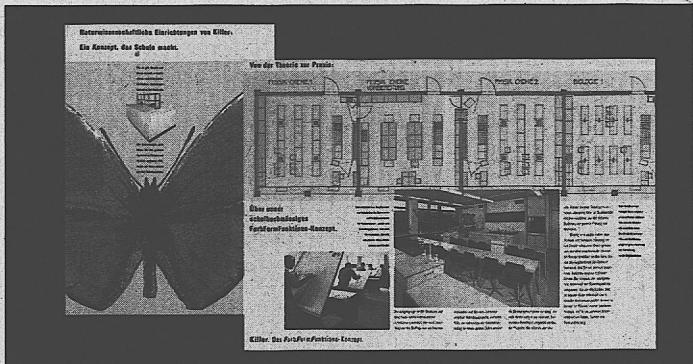
Telefon 057 / 22 20 76 · Telefax 057 / 22 97 93

Offen: Mo-Fr 8.30-11.30 + 13.30-18.30 Uhr, Sa 9-12 + 13-16 Uhr

Postversand ganze Schweiz

Schulbeispiele für stufengerechte naturwissenschaftliche Einrichtungen.

Lernen Sie die Hohe Schule der individuellen Gestaltung von Biologie, Chemie- und Physikräumen kennen. Mit Beispielen, die das gesamte Spektrum umfassen. Von Killer, dem Spezialisten für naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.



Bitte senden Sie mir kostenlos
(Anzahl) Broschüren **Ein Konzept, das Schule macht**

Name _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Killer

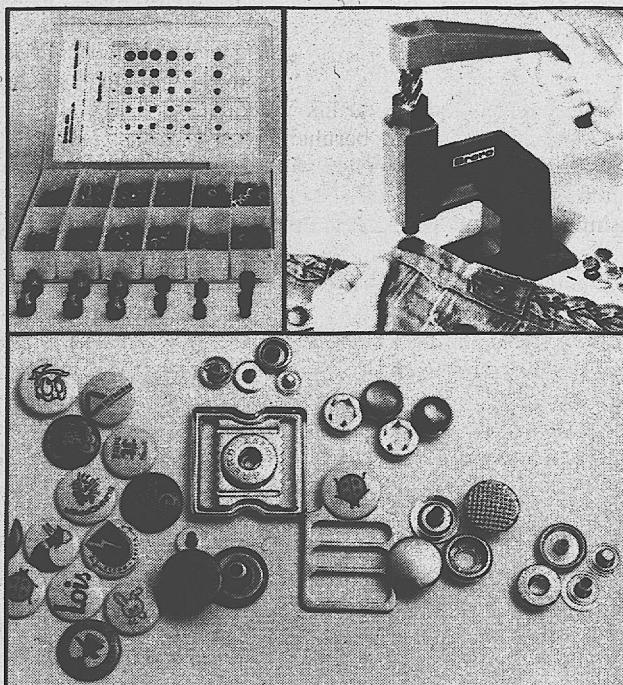
Das FarbFormFunktions-Konzept.

Naturwissenschaftliche Einrichtungen

J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

Killer Regionalvertretung Ostschweiz: Beat Bachmann Lehrmittel, 9500 Wil

Druckknöpfe und Maschinen aller Art Kleinsortiment für Schulen



**Brero AG
2560 Nidau**

Tel. 032 25 60 83
Fax 032 25 89 46

Die Teilnehmenden (Einzelpersonen oder Gruppen) ordnen ihren Text selbst einer der folgenden Kategorien zu:

1. Wissenschaftliche Arbeit: Höchstgrenze 20 Seiten pro Arbeit; pro Sprachregion gelangen je vier Arbeiten in die Endausscheidung (Kategorie 1).
2. Pädagogisch-essayistische Arbeit: Höchstgrenze 10 Seiten pro Arbeit; pro Sprachregion gelangen je sechs Arbeiten in die Endausscheidung (Kategorie 2).
3. Kurzarbeiten aus der allgemeinen Öffentlichkeit: Höchstgrenze 5 Seiten; pro Sprachregion gelangen je zehn Arbeiten in die Endausscheidung (Kategorie 3).

Preisumme

In jeder der drei Kategorien sind folgende Preise ausgeschrieben:

1. Preis: Fr. 10 000
2. Preis: Fr. 6 000
3. Preis: Fr. 4 000
4. Preis: Fr. 2 000

Kann ein Preis nicht vergeben werden, kann auf Antrag der Jury an das Organisationskomitee die entsprechende Preissumme auf die anderen Kategorien verteilt werden. Zusätzlich zur obigen Preisumme stehen 3000 Franken für Sonder- und Anerkennungspreise zur Verfügung.

Kriterien der Preisvergabe

Generell ist der Wettbewerb textorientiert. Bei der vierten Preisfrage ist allerdings eine gewisse Öffnung vorgesehen. So kann es um Recherchen und Projekte gehen, die z. B. auf Theater, Film, Videodokumentation, Fotos usw. beruhen. Die Jury beurteilt zwar primär den darüber erstellten schriftlichen Bericht, es kann aber sinnvoll sein, diesem Bericht Belege beizulegen, die über den schriftlichen Text hinausreichen (Fotos, Video, Tonband, Zeichnungen usw.).

Für die Bewertung der Arbeiten hat sich die Jury an den folgenden Kriterien zu orientieren, die für alle Kategorien gelten:

- 1) Im Sinne Pestalozzis eine Verpflichtung auf die pädagogischen Ideen der Sittlichkeit, Mündigkeit und der Ganzheitlichkeit;
- 2) eine präzise und klare Ausformulierung der Themenstellung, aufgrund derer die Preisfrage beantwortet wird;
- 3) eine Sichtweise, welche die inhaltlich wichtigsten Perspektiven des Themas diskutiert und gegeneinander abwägt;
- 4) eine originelle und kreative Bearbeitung des Themas;

Die Wettbewerbsjury

Eine erste Bewertung der Beiträge findet – je nach Sprache, in der diese abgefasst sind – in einer der beiden sprachregionalen Jurys statt. Für die Endausscheidung der dort ausgewählten Beiträge ist die Gesamtjury zuständig.

Folgende Persönlichkeiten gehören der Jury an:

Deutschschweiz:

Hans-Ulrich Grunder, Privatdozent, Universität Bern, Vizedirektor der Ausbildung für Sekundarlehrerinnen und Sekundarlehrer

Regina Kuratle, Lehrbeauftragte am Seminar für Pädagogische Grundausbildung, Zürich

Heinz Moser, Prof., Dozent an der Höheren Fachschule im Sozialbereich, Basel

Margrit Sprecher, Redaktorin «Die Weltwoche»

Anton Strittmatter, Dr., Pädagogische Arbeitsstelle des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz

Französische Schweiz:

Lisiane Berney, enseignante à l'Ecole normale

Anne-Lise Longchamp, institutrice

Daniel de Raemy, historien des monuments

Marise Paschoud, historienne, ancienne directrice CVRP (Centre vaudois de recherches pédagogiques)

Jean-François Schmid, Dr méd, chirurgien

Einreichung der Arbeiten

Die Arbeiten sind bis **spätestens zum 16. Januar 1996 (Poststempel)**

in dreifacher Ausführung einzureichen an:

Pestalozzianum Zürich, Sekretariat Organisationskomitee, Postfach, 8035 Zürich.





Aktuell: Lehrgang Vitamine

Vitamine sind für den Menschen lebensnotwendig. Für die Zusammenstellung einer ausgewogenen Ernährung ist es wichtig zu wissen, wie eine ausreichende Versorgung sichergestellt werden kann.

Die Abteilung für Ernährung von Nestlé Schweiz bietet für Lehrkräfte entsprechendes Unterrichtsmaterial an. Der überarbeitete und ergänzte Lehrgang "Vitamine" mit 7 farbigen Folien und einem ausführlichen Lehrerheft geht unter anderem auf die Rolle der einzelnen Vitamine ein und zeigt auf, in welchen Nahrungsmitteln sie enthalten sind und wie hoch die empfohlene tägliche Zufuhr ist. Neu ist auch ein Kapitel über Vitamine als Antioxydantien enthalten.

Bestell-Coupon

- Vitamine, Fr. 40.--
- Kinderernährung, Fr. 50.--
- Fette (Lipide)*, Fr. 40.--
- Nahrungsfasern, Fr. 35.--
- Proteine*, Fr. 40.--
- Kohlenhydrate*, Fr. 30.--
- Mineralstoffe, Fr. 35.--
- Ernährung und Sport, Fr. 45.--
- Hygiene in der Küche, Fr. 55.--
- Verdauung und Stoffwechsel, Fr. 60.--

deutsch französisch *italienisch

Name/Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

Einsenden an: Nestlé Produkte AG
Abteilung für Ernährung
Postfach 352
1800 Vevey

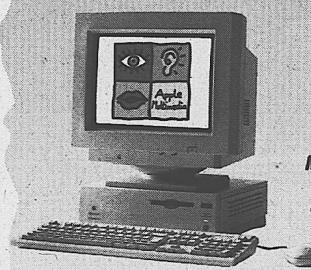
SLZ 95

APPLE MULTIMEDIA

CH-Version

Fr. 1'190.-

Macintosh Performa 630 (ohne Monitor)
mit Apple 14" Plus Monitor Fr. 1'490.--
mit Apple 14" RGB Monitor Fr. 1'790.--



Aarau

Baden

Buchs

St. Gallen

Weinfelden

Zug

Zürich

Kasinostr. 32, Tel. 064 23 26 73

Weite Gasse 30, Tel. 056 22 88 28

Furtbachstrasse 16, Tel. 01 846 44 66

Rosenheimstr. 12, Tel. 071 25 39 39

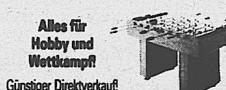
Felsenstrasse 11, Tel. 072 22 48 22

Hirschenplatz, Tel. 042 21 95 28

Limmatquai 122, Tel. 01 261 31 60

und in Basel und Bern

BILLARD TISCHTENNIS TISCHFUSSBALL DART



Alles für
Hobby und
Wettkampf!
Günstiger Direktverkauf!

Besuchen Sie die grösste Ausstellung der Schweiz. Oder verlangen Sie unsere Gratiskataloge.

GÜBLER
BILLARD

TISCHTENNIS GÜBLER AG BILLARD 4652 Winznau/Oeten
Tel. 062/35 22 15 oder 062/35 46 55 Fax 062/35 32 45

GÜBLER
TISCHTENNIS

Klassenweise Kartenlesen? Orientierungsläufen?



Kein Problem mit unserem Gruppenset mit
24 Kompassen – OL- oder Peilkompassen.
Verlangen Sie probeweise und unverbindlich
unser Leihset!

swiss
made
RECTA

101/1

RECTA AG, Viaduktstrasse 3, 2501 Biel / Bienna
Telefon 032 23 36 23 / Fax 032 23 10 24

Auf den Spuren Pestalozzis

m Rahmen der Aktivitäten des Pestalozzi-Jahres 1996 fand vom 3.–7. April 1995 ein «Einführungskurs» statt, der Leben und Wirken Pestalozzis neu aufzeigte, indem die KursteilnehmerInnen sich an den Wirkungsorten Pestalozzis mit seinen Ideen in Referaten und im Textstudium auseinandersetzten.

Zürich – Neuhof/Birr – Stans – Burgdorf – Münchenbuchsee – Yverdon: das waren die Kursorte. Dadurch brauchte der Kurs für die 17 Teilnehmenden aus der deutschen Schweiz, Bulgarien und Lettland eine detaillierte logistische Organisation: Miete von Kleinbus, Hotel- und Kursraumreservationen usw. Die Kursorganisation lag bei Roger Vaissière und Max Furrer (Pestalozzianum Zürich), Walter Weibel (Pädagogische Arbeitsstelle Aarau) sowie beim Kursleiter Max Röthlisberger (HPL Zofingen).

Pestalozzi und seine Zeit

Prof. Peter Stadler, der Biograf von Pestalozzi, führte am Montag ins Lebenswerk ein, indem er – ausgehend von seinen Schriften – seine Ideen darstellte. An der Pestalozzi-Forschungsstelle des Pestalozzianums führten Stefan Gruber und Kurt Werder an praktischen Beispielen in die Editionsarbeit an sämtlichen Werken von Johann Heinrich Pestalozzi ein. Max Furrer führte am Nachmittag durch die Stadt Zürich an alle Pestalozzi-Orte, und zwar in einer solch faszinierenden und umfassenden Art, dass alle KursteilnehmerInnen Zürich unter völlig neuen Aspekten kennlernten.

Der grosse Pestalozzi-Kenner Arthur Brühlmeier verstand es, am Dienstag in einer Gesamtschau Pestalozzi und seinen Neuhof darzustellen. Sein lebendiger Vortrag verdeutlichte seine grosse Erzählkunst, die ausgezeichnet war mit treffenden Originaltexten. Er verstand es, den Menschen Pestalozzi näherzubringen, um so Verständnis für seine Ideenwelt zu gewinnen. Vertieft wurden die Referate durch ein Textstudium, in das Max Röthlisberger einführt, der auch für die Textauswahl verantwortlich war: «Abendlied eines Einsiedlers», «Wie Gertrud ihre Kinder lehrte», «Stanserbrief».

Der Leiter des Neuhofs Birr, Andreas Hofer, zeigte in einem interessanten Rundgang den heutigen Neuhof und die Verwirklichung der Ideen von Pestalozzi im heutigen Heimkonzept.

Neben den Besichtigungen ist das Textstudium von Schriften Pestalozzis das zweite Element dieses Kurses. Max Röthlisberger zeichnet für die Auswahl der Texte verantwortlich. Am Dienstagnachmittag stand das «Abendlied eines Einsiedlers» im Mittelpunkt des Gesprächs, während am Mittwoch in Stans – der «genius loci» wirkte – in der «Rosenburg» noch der «Stanserbrief» behandelt wurde, zusätzlich ergänzt von Kurt Bossart (Kant. Lehrerseminar Luzern), der mit seinem Unterrichtsvorschlag aufzeigte, wie er mit seinen Studierenden unter der Fragestellung der Methode der sittlichen Erziehung diesen Text angeht.

Aktuelle Bezüge vermittelte dann Edwin Achermann, der das seit drei Jahren laufende Stanser Schulentwicklungsprojekt erläuterte, das im Konzept und in der Realisierung die Kursteilnehmenden tief beeindruckte.

Der Donnerstag war den Wirkungsorten Burgdorf und Münchenbuchsee gewidmet. Nach einer instruktiven Führung durch das Pestalozzi-Zimmer im Schlossmuseum Burgdorf wechselte man in die Lehrerbildungsanstalt in Hofwil. Dort informierte Martin Schneeberger über die Berner Lehrerbildungsreform. Der Nachmittag war der Wirkungsgeschichte gewidmet. Fritz Osterwalder (Universität Bern) beleuchtete eindrücklich Mythos und Realität in der Pestalozzi-Rezeption.

Roger Vaissière zeigte den Planungsstand der sehr weit fortgeschrittenen Vorbereitungen für das Pestalozzi-Jahr 1996 auf und gab unter dem Titel «Forschen und Feiern» Anregungen zur Umsetzung an den Schulen, während Regula Stadtmann nicht nur das 50-Jahr-Jubiläum des Kinderdorfes Pestalozzi, das auch 1996 stattfindet, beschrieb, sondern als Mitglied des Stiftungsrates auf beeindruckende Weise das Kinderdorf Pestalozzi in seiner jetzigen Arbeit und mit den neuen Leitideen 2000 vorstellte.

Der Abschluss fand in Yverdon statt, wo die Mitarbeiterin des Centre Pestalozzi das Leben der Schulgemeinde Pestalozzis im Schloss anschaulich schilderte.

Roger Vaissière und Walter Weibel

Seminar «Weltoffene Schulen», Nyon, vom 22. September 1995

Das von der UNESCO-Kommission organisierte Seminar steht im Zeichen des 50jährigen Jubiläums der UNO sowie des Internationalen Jahres der Toleranz 1995.

In verschiedenen Ateliers werden Themen wie Menschenrechte, Friedenserziehung, Umwelt, internationale Zusammenarbeit und Solidarität oder auch Fragen der schulinternen Lehreraus- und -fortbildung im Bereich von UNESCO-Themen behandelt. Dieses Seminar der Assoziierten Schulen der UNESCO steht auch Lehrpersonen anderer Schulen offen. Es wird keine Einschreibegebühr erhoben.

Informationen: Nationale schweizerische UNESCO-Kommission, Eigerplatz 1, 3003 Bern, Telefon 031 324 10 67, Fax 031 324 10 70

Lehrer erarbeiten einmaliges Lehrmittel

In Freizeitarbeit hat eine Gruppe von fünf Ausserrhoder Primarlehrern ein neues Geschichtslehrmittel erarbeitet, das in seiner Art bisher einmalig ist und das es so auf dem Markt bisher nicht gibt. Das Lehrmittel in Ordnern bringt eine radikale Abwendung von der klassischen Schulgeschichte.

Gezeigt wird, wie die Menschen in früheren Jahrhunderten lebten, sich ernährten, bauten, wie ihre Tage abließen, wie sie arbeiteten, gegen Krankheiten kämpften, welchen Regeln und Vorschriften sie unterworfen waren, welche Strafen für welche Delikte verhängt wurden.

Die Schülerinnen und Schüler lernen, wie Konflikte entstehen, wie sie gelöst werden. Damit werden die Pfade des gewohnten Geschichtsunterrichtes verlassen, erklärte Stephan Nanny, Mitglied der Projektgruppe «Geschichte». Das Werk wurde im Laufe von acht Jahren von fünf Primarlehrern in Freizeitarbeit entwickelt. Kernstück ist eine thematische Geschichtsbetrachtung an Stelle einer chronologischen. Motive, Ursachen von Ereignissen werden enthüllt und nicht Ereignisse aneinander gereiht. Es wird angestrebt, den Kindern Brücken von der Vergangenheit in die Gegenwart und umgekehrt zu schlagen. Sie sollen lernen, die Handlungen aus der Sicht der entsprechenden Zeit zu verstehen. Den Schülerinnen und Schülern wird der Alltag nahegebracht...
(sda)

WER SCHÄFT BOB-OLYMPIASIEGER WEDER / ACKLIN?

Gruppenermässigung
Fr. 3.-- pro Person mit
dem Gruppengutschein

8. Mai - 8. Juli 95
21. Aug. - 30. Sept. 95

Die Europa Neuheit der
Double Bob Splash Pipe
Eine Bobrutschbahn die zu
zweit benutzt werden kann.

Das Alpamare ist täglich von
10.00 bis 22.00 Uhr geöffnet!

Die Eintrittspreise für
4 Stunden:
Für Gruppen ab 12 Personen
mit 1 Gruppengutschein

Erwachsene:
Mo bis Fr Fr. 20.-- statt 23.--
Samstag Fr. 24.-- statt 27.--

Kinder bis 16 Jahre:
Mo bis Fr Fr. 18.-- statt 21.--
Samstag Fr. 19.-- statt 22.--
(Gruppengutscheine an Sonn-
und Feiertagen nicht gültig)

Mit dem Bus vom Bahnhof
Pfäffikon/SZ ins Alpamare:
Mo bis Freitag
je Stunde 0.20 und 0.48
ab 9.20 Uhr bis 18.48 Uhr.
(Samstag nur bis 16.48 Uhr)

Zu Fuss: 12 Minuten
Beschilderter Weg

Für weitere Auskünfte, Grup-
penvoranmeldungen und zum
Vorhanden von Gruppengutschei-
nen stehen wir Ihnen jederzeit
gerne zur Verfügung.

Alpamare AG, 8808 Pfäffikon
Tel. 055/47 22 88
Fax 055/47 56 83



VERSUCHEN SIE IHR GLÜCK IN DER NEUEN "DOUBLE BOB SPLASH PIPE" - AUF EUROPAS
LÄNGSTEN WASSERKURSBAHNEN, GENIESSEN SIE BRANDUNGSWELLEN-HALLENBAD
JOD-SOLE-THERME 36°C - SPAUNEN • SNACK...
TÄGLICH GEÖFFNET VON 10 - 22 UHR. 8808 PFÄFFIKON N3, TEL. INFO: 055/47 22 88



Freies Katholisches Lehrerseminar St. Michael Zug

Unsere bewährten Leitideen:

- Lehrerbildung als Persönlichkeitsbildung
- Lernberichte anstatt Notenzeugnisse
- Schülermitverantwortung in Schule und Internat
- kleine Schule: persönlich, überschaubar, flexibel
- für deutschsprachige Schüler Schweiz/Liechtenstein
- ungebrochener Bildungsgang in 5jähriger Berufsschule Hochschulzugang

Voraussetzungen für den Eintritt:

- Sekundar- bzw. Bezirksschule oder Untergymnasium
- Lern- und Arbeitswille

Aufnahmeprüfung 18.-20. Februar 1996

Unterlagen durch das Sekretariat:
Zugerbergstrasse 3, 6300 Zug,
Tel. 042 222 993 (ab 23.3.96: 041 710 29 93).
Persönliche Beratung: Karl Stürm, Direktor

ESPAÑOL

Ihre Spezialisten für Spanisch
in Spanien und Lateinamerika.
Gratiskatalog verlangen!

BIPÔ & TONI'S
Hummelberg 135 / 8645 Jona
055 29 11 51 / Fax 29 11 55



Für Angehörige qualifizierter Berufe beginnt am 24. 10. 95 eine neue dreijährige, berufsbegleitende Ausbildung
**Individualpsych.
BeraterIn/TherapeutIn**

je am Dienstag von 17.30-21.15 Uhr.

Info- und Auswahlseminare: Dienstag, 07.09. oder 26.09., je von 17.30-21.00 Uhr. Verlangen Sie bitte per Telefon oder FAX unsere ausführliche Dokumentation.

Alfred Adler Institut, Dubsstrasse 45,
8003 Zürich Tel. 01/463 41 10 / 12

Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen

Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss.
Eintritt jederzeit möglich – individueller Unterricht in

Klassischer Körper- und Sportmassage Fussreflexzonen-Massage

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm.

Zentrum Bodyfeet®
KURSORGANISATION MASSAGESCHULE

Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 22 23 23
Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 27 36 56

Träume – ein Weg zum Ich

Ferienkurse

In kleinen Gruppen Träume besprechen und gestalterisch umsetzen. Daneben die traumhaft schöne Provence kennenlernen. Seminarzentrum L'Amarante, Roynac/Drôme Provençale bei Montélimar (F)

Leitung: Etienne Schärer, Psychologe/
Psychotherapeut

Termine 1995:

18. – 22. September / 9. – 13. Oktober

Auskünfte/Anmeldung

Frau Gabriela Zindel, Leymenstrasse 1,
4118 Rodersdorf, Tel./Fax 061 731 34 23

PROGRAMM-WERKSTATT GRAMMATIK

4 Spielbretter	4 Würfel	2304 Spielkarten
16 Spielfiguren	1 Kommentar	24 Kopiervorlagen

Die Programm-Werkstatt Grammatik (kurz PWG) ist für alle Schultypen ab dem 5. Schuljahr geeignet. Als erweiterte Übungsform zum Angebot verschiedener Schulbücher beinhaltet sie neun grammatischen Themen in je dreifacher Ausführung in Form farbiger Kartensets:

Geschlecht, Plural, Fälle von Nomen; Adjektiv; Verb; Pronomen; Satzglieder; Aktiv – Passiv; Repetition.

Die PWG

- setzt auf die Eigenaktivität des Kindes
- begünstigt vom Kind selbst bewirktes Lernen
- ist auf den Gebrauch mehrerer Sinne angelegt
- räumt dem Kind Entscheidungsfreiheit ein
- verhindert Einschüchterung zum Thema
- fördert die Freude am Bau der Sprache
- ist in über 250 Schulen der Schweiz im Einsatz
- ist auch für Seminare und Mittelschulen gut geeignet

PROGRAMM-WERKSTATT GRAMMATIK

Über mehrere Lektionen hinweg dient die PWG dazu, dem individuellen Stand der Kinder gerecht zu werden. Zu jedem Thema gibt es Merk- und Übungsblätter, die selbstständig bearbeitet werden können. Eine Anleitung, wie man selber Spiele herstellen kann, rundet die PWG ab.

Bestellung einsenden an: PWG Deutsch, Sekretariat K. Schneider, 5, avenue Jean Gambach, 1700 Freiburg. Weitere Infos siehe auch SLZ Nr. 25/26/1994, Seite 19.

Ich bestelle die PWG zum Preis von Fr. 248.– (Porto exkl.)

Schule _____

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Datum, Unterschrift _____



Lausanne

Im Geiste Olympias

ab Fr. 47.-
pro Schüler

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück, Jugend-Tellerservice, Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.

Viele sportliche Aktivitäten wie Surfen, Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie Montreux, Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Gruyère erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL

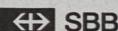
Einfach, jung, dynamisch und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:

Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum

Ein einmaliges Museum



SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

das kleine Freudenhaus Thun / Berntorgasse

Ein Theater, aber ein ganz anderes:
verspielt, poetisch, sinnlich

27. Mai bis 28. Oktober, täglich (Di-Sa)
Vorstellung ab 18.45 Uhr
Vorverkauf: Thun Tourist-Info, Thun

Telefon 033 22 39 39

Abendkasse ab 18 Uhr, Telefon 033 23 35 63
Eintritt: Fr. 22.– (Schüler/Studenten Fr. 18.–)
Ermässigung für Familien am Mittwoch.
Ermässigung mit Gästekarte Fr. 2.–

eine Freudenhaus-Idee: Der Thuner Trampelwurm



Ein Besuch der Ausstellung

Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer

im Rheinhafen Basel-Klein Hüningen lohnt sich immer. Sie finden dort Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit der verschiedenen Verkehrsträger mit Schweregewicht Schifffahrt sowie des kombinierten Verkehrs attraktiv und verständlich dargestellt. Telefon 061 631 42 61. Geöffnet: März bis November täglich außer Montag; Dezember bis Februar Di, Sa, So: jeweils durchgehend von 10 bis 17 Uhr. Die Aussichtsterrasse auf dem Siloturm befindet sich in unmittelbarer Nähe und bietet einen einmaligen Ausblick auf Basel und seine Umgebung (gleiche Öffnungszeiten).

Jungtiere zahlreicher Tierarten von Frühling bis Herbst



Die graziöse Giraffenmutter «Diva» hat am 25. März 1995 ein wunderbares, munteres Giraffenmädchen geboren. Im gleichen Monat zur Welt gekommen, freuen sich weitere verspielte Tierkinder auf Ihren Besuch: Zebra, Lama, afrikanische Zwerggeissen und viele andere Tierbabys werden noch erwartet. Unsere zutraulichen Tiere lieben es, gestreichelt und gefüttert zu werden.

Die spannende Vorführung der attraktiven Delphine und Seebären findet bei jeder Witterung mehrmals täglich statt.

Weitere Attraktionen: Pony- und Elefantenreiten, Rössli-Tram, Abenteuerspielplatz. Preisgünstige Restaurants und Verpflegungsmöglichkeiten.

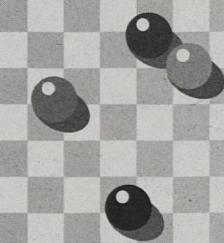
Täglich, auch an allen Sonn- und Feiertagen, geöffnet von 9.00 bis 18.00 Uhr. Verbilligte Ausflugsbillette ab vielen SBB- und BT-Stationen. Auskünfte: Info-Linie 055 22 67 67 oder Telefon 055 22 67 60.

Knie's Kinderzoo

Rapperswil am Zürichsee



SCHWEIZER SPIELMESSE MOBAUTECH ST.GALLEN



Internationale Messen für Spiele, Spielwaren, Modellbau und Hobby

6. - 10. September 1995
St.Gallen

Öffnungszeiten:
Mittwoch, Donnerstag, Sonntag
9.30 - 18 Uhr
Freitag, Samstag 9.30 - 20 Uhr



Berufliche Entwicklungserspektiven

Ein Angebot für Lehrerinnen/Lehrer, die ihre berufliche Situation überdenken wollen:

- Viertägiges Intensivseminar 17.-20.10.1995
 - Persönliche Standortbestimmung
 - Infothek mit allen Aus-, Fort- und Weiterbildungs-möglichkeiten in der Schweiz
 - Laufbahnplanung und Karriereberatung
 - Supervisionsgruppe anschliessend ans Seminar



ONION

Programm, Auskunft, Anmeldung:
Seminarsekretariat Regina Salzmann
cp 654, 6612 Ascona, Tel. 093 35 77 64

**Je bunter
desto Wernle.**

Mischsystem für
6000 Farbtöne

**Wernle
FARBEN**

Umweltgerechte Fachberatung
Augustinergasse 34, 8001 Zürich
Telefon/Fax 01 212 61 13

MALWOCHEM LOCARNO

Zeichnen/Aquarellieren/Eitempera/Acryl, in Kleingruppen bis 4 Personen, individuelle Förderung, 8.30 bis 12.30 Uhr, Nachmittage frei. 18.-22. September, 16.-20. Oktober 1995.
Auskunft: Atelier Marco Hürlimann, dipl. Zeichenlehrer, Via S. Jorio 8, 6600 Locarno, Telefon 093 35 45 15

Toskana-Töpferferien u. Ferienwohnung
in wunderschöner, ruhiger Lage zw. Florenz u. Siena.
Unterlagen v. G. Ahlborn, Riedstr. 68, 6430 Schwyz,
Telefon/Fax 043 21 17 13.

**Akademie für
Psychologische Astrologie**

Aus- und Weiterbildung

Individuelle Horoskope

Psychologische Beratung

Astrologie-Software

Jetzt anmelden!

Verlangen Sie Informationen und ausführliche Programme bei:
Akademie für Psychologische Astrologie,
Christian Gasser, Blumenbergstr. 6,
3013 Bern, Tel./Fax 031 332 27 00



Die Sprachschule für Italienisch

Sprachkurse tagsüber und abends. Intensiv- und Extensivkurse. Konventionelle und ganzheitliche Lehrmethoden.

Scuola Reist, Corso Elvezia 13, 6900 Lugano,
Telefon 091 23 75 94, Fax 091 23 73 96.

Soeben ausgezeichnet mit der «Goldenene Schiefertafel 1995»

Spannungsfeld Unternehmung

Dr. Urs Sixer,
mag. oec. Thomas Tobler und
lic. oec. Heinz Rüfenacht

Schülerordner

456 Seiten
ISBN 3-286-32301-2 Fr. 68.-

Lehrerordner

442 Seiten
ISBN-3-286-32311-X Fr. 98.-



Neu, ab Juli 1995 lieferbar:

Spannungsfeld Recht

Dr. Urs Sixer,
mag. oec. Thomas Tobler und
lic. oec. Heinz Rüfenacht

Schülerordner

ca. 450 Seiten
ISBN 3-286-32401-9 Fr. 68.-
erscheint: Juli 1995

Lehrerordner

ca. 470 Seiten
ISBN-3-286-32411-6 Fr. 98.-
erscheint: Juli 1995



Videofilm «Anspruchsgruppe der Unternehmung»

netto Fr. 30.-

Videofilm «Z-Generation»

netto Fr. 40.-

Pentel 8 Colors Automatic Pencil (PH158) Sonderangebot SKV netto Fr. 12.-
(Für einen anspruchsvollen Unterricht mit den beiden Lehrmitteln
empfehlen die Autoren den Einsatz eines Mehrfarben-Stiftes.)

- Neue Lehr- und Lernmethoden, ein völlig neues Unterrichtskonzept (moderne Arbeits- und Problemlösetechniken, integrierte Heftführung) versprechen einen spannenden, anspruchsvollen und modernen Unterricht.
- Geeignet für den Unterricht an Kaufmännischen Berufsschulen sowie als Grundlagenwerk an Mittelschulen.

Bestellung

Senden Sie mir mit Rechnung

Sixer/Tobler/Rüfenacht

Spannungsfeld Unternehmung

— Schülerordner Fr. 68.-

— Lehrerordner Fr. 98.-

Spannungsfeld Recht

— Schülerordner Fr. 68.-

— Lehrerordner Fr. 98.-

Videofilm «Anspruchsgruppe»

netto Fr. 30.-

Videofilm «Z-Generation»

netto Fr. 40.-

Pentel 8 Colors Automatic Pencil

netto Fr. 12.-

Schule _____

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes



Postfach 687, 8027 Zürich
Tel. Bestellungen 01 283 45 21
Telefax 01 283 45 65

Klassenlager im Pfadiheim:



- Berghaus Parmort, Mels, 30-35 Personen, Selbstverpflegung
- Pfadiheim «Alt Uetliberg», Uetliberg, Zürich, 40 Personen, Selbstverpflegung
- Pfadiheim Wallisellen, Wallisellen, 35-40 Personen, Selbstverpflegung, speziell geeignet für Lager mit Behinderten
- Gloggiheim Bläsimühle, Madetswil, 50 Personen, Selbstverpflegung
- Pfadiheim Sunnebode, Flumserberge, 35 Personen, Selbstverpflegung (bis Dezember 1995 geschlossen)

Preise auf Anfrage und Reservationen: Heimverein des Pfadfinderkorps Glockenhof, Marlies Schüpbach, Lettenring 14, 8114 Dänikon, Telefon 01 844 51 34, Fax 01 844 16 69.

Centre St-François, Delémont, Telefon 066 22 39 55

Schlafsaile 2 × 22 Personen, Nebenzimmer; Voll- oder Halbpension; abwechslungsreiches Tourengebiet (zu Fuss, per Velo, Ski). Nähe Sportzentrum.

GESCHICHTE + GEOGRAPHIE DES NEUEN KANTONS

Flughafen Zürich: Rundfahrten

Im gelben Rundfahrtenbus in unmittelbare Nähe der Flugzeuge auf dem Vorfeld. Vorbei an Terminals, Frachthallen, Privatluftverkehrszentrum und Werften stehen Sie auf einer Flughafenrundfahrt immer mitten im Geschehen des Flugbetriebs. Wieder im Programm ist ein Abstecher zur Berufsfeuerwehr und zum Werkhof.

Geschulte Referenten kommentieren laufend das aktuelle Geschehen und vermitteln allerlei Wissenswertes über den Flughafen Zürich und seinen Flugbetrieb.

Für Schulklassen sind die Fahrten kostenlos.

Die 45minütigen Rundfahrten finden für Gruppen jeweils Montag bis Freitag um 13.00, 14.00 und 15.00 Uhr statt.

Anmeldungen/ Auskünfte:

Flughafendirektion
Zürich
Rundfahrten
8058 Zürich-
Flughafen
Telefon 01 816 21 56



Rhein-Schiffahrten

Ihr Partner für **Schulreisen**, Hochzeiten
Tagungen, Familienfeste
Schiffe bis 150 Pers. Weidlinge bis 60 Pers.



Hotel Torrenthorn

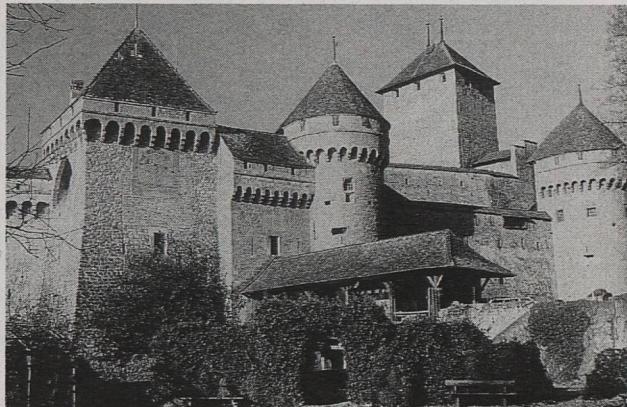
(oberhalb Leukerbad, 2450 m ü.M.)

Passwanderung zum Hotel ab Kandersteg über Gemmipass oder ab Goppenstein über Restipass
Mit Sicht auf den grössten Berg Europas (Montblanc, 4807 m)

Foto: Klopferstein, Adelboden

Ideale Möglichkeit für Klassenlager. 6 Lager mit total 500 Schlafgelegenheiten. Die einzelnen Schlafräume sind in Zimmer zu 10, 12 und 16 Betten unterteilt. Für Selbstkocher stehen 5 Küchen und 6 Aufenthaltsräume zur Verfügung (Halb- oder Vollpension). Vermietung von sehr schönen Einzel- und Doppelzimmern mit fliessendem Wasser. Sie erreichen uns mit der Bahn ab SBB Leuk-Susten mit Postautoverbindung nach Leukerbad zur Talstation der Seilbahn oder nach Albinen zur Talstation der Gondelbahn.
Auskunft und Vermietung: Fam. Meinrad Arnold, 3952 Susten, Telefon 027 61 11 17 (Hotel), 027 63 27 48 (Privat)

Das Schloss Chillon



In einer einmaligen Lage, 800 Jahre
Waadtländer und Schweizer Geschichte
Fürstenresidenz, Burg und Gefängnis
Savoyer und Berner Baustil
Zinngegenstände, Möbel und alte Waffen
Das ganze Jahr täglich geöffnet
Führungen auf Anfrage:
Telefon 021 963 39 12 oder
Fax 021 963 85 81

Bob-Spass Brunni: Das Sommervergnügen für Gross und Klein.

NEU

- Rodelbahn «Brunni-Bob»
- Dreier-Sessellift
- Naturlehrpfad



Gleitschirmstartplätze, Kinderspielplatz, Spazierwege ...



Ausgangspunkt zu schönsten Wanderungen: Benediktusweg, Brunnihütte, Rugghubelhütte ...

Info-Telefon:
041 - 94 14 66



**Sommerspass auf der Sonnenterrasse
ob Engelberg.**

• columbus •
sprachreisen •

Ihr Spezialist für Sprachreisen nach

Spanien
Portugal
Lateinamerika

Weitere Auskünfte bei Columbus Sprachreisen,
Postfach 822, 8021 Zürich, oder bei Tel. 01 242 08 03.

Für zahlreiche
attraktive Ausflüge...

Broc (Electrobroc) – Bulle (Grauerzermuseum) – Charmey (Museum, Gondelbahn, ...) – Estavayer-le-Lac (Froschmuseum, Wasser-Skilift, ...) – Fribourg (Altstadt, Museum, ...) – Gruyères (Schaukäserei, Schloss, ...) – Jaun (Cantorama) – Moléson sur Gruyères (Alpkäserei, Luftseilbahn, Observatorium, ...) – Murten (Drei-Seen-Schiffahrt, ...) – Romont (Schweiz. Museum für Glasmalerei, Schloss, ...) – Schwarzsee (See, Sesselbahnen, ...) – sowie wunderschöne Wandermöglichkeiten: Le Vully, Galternschlucht, ...



FREIBURGERLAND
PAYS DE FRIBOURG

... die Garantie für gelungene Schulreisen!



IHR SPEZIALIST FÜR ALLE REISEFRAGEN. IM BESONDEREN ABER FÜR GRUPPENREISEN, JUGENDLAGER, SCHULREISEN ETC.

ARROW TOURS ALLSCHWIL AG
BINNINGERSTR. 7
4123 ALLSCHWIL/BL
TEL: (061) 482 0 482 FAX 482 0 442

HAUSBOOTSFERIEN IM BURGUND
SOWIE FLOßLAGER (CAMPING SUR L'EAU) FÜR JUGENDGRUPPEN, SCHULEN ETC. BEIM „LAGERSPEZIALIST“ AUF DEM NIVERNAISKANAL AUF VOLL EINGERICHTETEN HAUSBOOTEN FÜR 2 - 8 PERS. UND MOTORBETRIEBENEN FŁÖßen BIS 12 PERS.

per pedes
bergferien

In den Alpen: Familienwochen, Wanderreisen, Trekkings, Kurse. Natur erleben, Kultur entdecken, Leute kennenlernen. Von Kopf bis Fuss. per pedes, postfach, 8036 zürich, tel 01/461.70.00, fax 01/461.70.44.



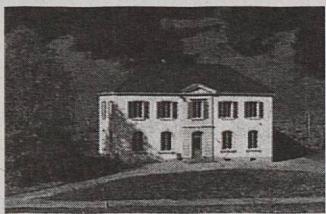
Senden Sie mir bitte:

- das Bestellformular für Prospekte des Freiburgerlandes
- Ausflugsvorschläge im Freiburgerland

Name, Vorname, genaue Adresse:



Freiburger Tourismus-Verband
Postfach 921, 1701 Fribourg



Ferien- und Lagerhaus «Les Tilleuls» in Les Convers/ Renan BE

am Rande der Freiberge

46 Plätze (6 Schlafräume), kaltes und warmes Wasser, Zentralheizung, das ganze Jahr geöffnet, für Landaufenthalt von Schulklassen.

Auskunft und Vermietung:
Raymond Bassin, La cure, 2537 Vaujelin,
téléphone 032 58 00 85, fax 032 58 00 89



Touristenlager für 80 - 90 Personen

Ausgangspunkt für Hochtouren im Jungfraugebiet

Geignet für Gruppen, Firmenausflüge und Vereinsanlässe

RÖSTIZZA - Halt auf 2060m Höhe

Sonnenterrasse / Ganzjahresbetrieb

Verlangen Sie unsere Dokumentation

Auf Ihren Besuch freuen sich
Silvia und Horst Schärer-Baumann
Tel. 036 55 11 51 • Fax 036 55 11 52
3801 Kleine Scheidegg

Gspaltenhorn Hütte 2455m KIENTAL BERNER OBERLAND

Lohnendes Ausflugsziel für
Wanderer + Bergsteiger.
Am Bergweg Sefinenfurgge-
Hohtürli oder von Griesalp.

Für Auskunft und Reservation:
Paul Tschanz, Bergführer
Tel. 033 76 16 29

Geöffnet Ende Juni bis
Anfang Oktober

Die Unkomplizierten

Mit Ihren Angaben «wer, wann, was, wo und wieviel» finden wir Ihnen die geeignete Gruppenunterkunft.
Kostenlos und unverbindlich.



KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
Telefon 061 915 95 95, Fax 061 911 88 88
«wer, wann, was, wo und wieviel?»

Refuge Furka, 2436 m

Idealer Ausgangspunkt für Wanderungen, Berg- und Gletschertouren. Preisgünstige Halbpension für Schulreisen. 60 Lager- und Mehrbettzimmer. Postautohaltestelle. 30 Gehminuten oberhalb Dampfbahn Realp-Furka.

Anschrift: Sämi Abegglen, Refuge Furka, 6491 Realp

CHALET «LE MUGUET» SAINT-GEORGE/VD • Téléphone 022/368 13 98



Très calme, en lisière de forêt, beaucoup de possibilités de promenades, site touristique intéressant (moulin à eau, glacière, four à chaux)

Am Waldrand gelegen, sehr ruhig, viele Wandermöglichkeiten, interessante Ausflugsziele (Wassermühle, Eisgrotte, Kalkbrennofen)

Prix par jour/personne/Preise pro Tag/Person (tout compris/alles inkludiert):

Adultes/Erwachsene Fr. 15.-; adolescents/Jugendliche Fr. 11.-; enfants/Kinder Fr. 9.-
Forfait dès/jour / ab/Tag Fr. 400.-

Informations et réservations/Auskünfte und Informationen:

Josette Mühlthaler, ch. de Bonmont 23, 1260 Nyon, téléphone 022/361 09 63



Section
de Rolle



bus,



voiture



2



non/oui



48



P



4



ja/Holz

4

Hospental

Zu vermieten ab Januar 1996 total renoviertes Lagerhaus, ca. 70 Plätze, in Hospental, dem Wander-, Erholungs- und Sportparadies für Frühling, Herbst und Winter (Skigebiete Winterhorn, Gemsstock, Nätschen/Oberalp, Realp).

**Auskunft erteilt: Lina Hürlmann, Tonishofstrasse 24
6318 Walchwil, Telefon 042 77 11 23**

Touristenhaus Matterhornblick

Fam. Peter Margelisch-Minnig, 3992 Bettmeralp,
Telefon 028 27 18 06

Aktive Gruppenferien Sommer + Winter, 53 Betten, für Selbstkochergruppen + Vollpension. Am grössten Eisstrom Europas, dem Aletschgletscher, auf dem Sonnenplateau Bettmeralp, 2000 m ü. M.

Münstertal

Spezialangebot für Schul- und Sportlager. Das Hotel Stelvio bietet 70 Plätze in Doppel- und Dreibettzimmern mit Du/WC. Zum Hotel gehören ein Tennisplatz, ein Pingpongtaisch, eine Sauna, ein Hotelbus, ein grosser Saal sowie weitere Stuben, welche als Essräume oder für Schulungen benutzt werden, eine grosse Terrasse, eine Liegewiese sowie auch ein Vergnügungszimmer. Unser Tal verfügt über Bikerrouten, Wanderwege ins und um den Nationalpark, Fitnesscenter, Paragliderhänge, Vita-Parcours, Sommerskifahren auf dem Stelvio, Langlaufloipen, Skigebiet, Schilfwege und einen Natureisplatz. Natürlich gibt es auch kulturelle Besichtigungen, Kloster Müstair, typische Häuser, Weberei. Wir bieten das Obengenannte für Fr. 49.- pro Person und Tag inklusive Frühstück und Abendessen an (auf Wunsch auch Mittagessen). Für Terminanfrage und Informationen wählen Sie Telefonnr. 082 8 53 58, Hotel Stelvio, Petra Patschelder, CH-7536 Sta. Maria.

Waldhütte Seelisberg

am Weg der Schweiz, für 27 Personen,
Klubraum mit Küche, Lager mit Dusche
günstige Werktagstarife

Vermietung: Gemeinde Seelisberg
Telefon 043 31 12 66, Fax 043 31 52 67

Neu renoviertes HOTEL und JUGENDHAUS für Selbstversorger (32/26 Plätze)

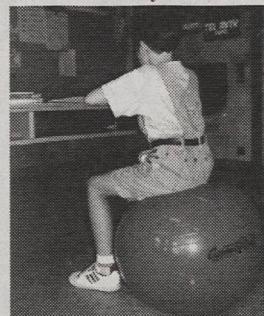
in Kandersteg. Ideal für
Freizeiten, Seminare, Sport
Information: Tel. 053 29 16 83
Fax 053 29 13 18



Die gute
Schweizer
Blockflöte

Für Schule, Sport und Therapie

Medizin- und Gymnastikbälle



Aquafun AG

Olsbergerstrasse 8, 4310 Rheinfelden
Tel. 061/831 26 62, Fax 061/831 15 50

Ferienhaus Gruoberhus der Schule Dietikon in Klosters Dorf

Ideal für Schul-, Klassen- und Skilager, Gruppen, Vereine, Familien.
30 Plätze, 10 Zimmer, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung.
Ganzjährig offen.

Auskunft erteilt: Schulsekretariat Dietikon, Telefon 01 744 36 59.



Haus St. Josef

**Ferien- und Bildungshaus
6078 Lungern OW Tel. 041 69 12 44**

Ihr Haus für Schulverlegungen und
Ferienlager. 160 Betten, Kursräume.
Sportmöglichkeiten im Ort. Zentrales
Ausflugsgebiet. Direkt an der Brünig-
bahn.

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung

SLZ

erscheint monatlich, 140. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)

Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189,
8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30
bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr),
Telefax 01 311 83 15

Reisedienst: Telefon 01 312 11 38

Zentralpräsident:

Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH
(s. oben)

Interimspräsidentin der Redaktionskommission:
Silvia Weber, Badenerstrasse 11, 8104 Weiningen

Redaktion

Susan Hedinger-Schumacher, Mühlethalstrasse 72,
4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19

Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger,
6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58

(Bild und Gestaltung)

Ursula Schümann-Häberli, Büntenstrasse 43,
6060 Sarnen, Telefon 041 66 68 33

Thomas Gerber, Zofingen, Telefon 062 51 69 52

(sda-Meldungen)

Korrespondenzadresse: Redaktion «SLZ», Postfach,
6061 Sarnen, Fax 041 66 68 49

Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel
brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane
von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

SLZ-Abonnemente (exkl. Mehrwertsteuer)

Mitglieder des LCH	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 82.—	Fr. 115.—
halbjährlich	Fr. 49.—	Fr. 67.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 112.—	Fr. 143.—
halbjährlich	Fr. 66.—	Fr. 86.—

Einleseabonnemente (1/2 Jahr)

– LCH-Mitglieder Fr. 38.—

– Nichtmitglieder Fr. 50.—

Studentenabonnemente (1 Jahr)

Fr. 64.—

Kombiabonnement wké-SLZ

Fr. 64.—

(nur für Mitglieder des SVGH)

Einzelhefte

Fr. 7.20 + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ»,
Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich,
01 311 83 03

Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa,
Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00,
Postscheckkonto 80-148

Verlagsleitung: Fridolin Kretz

Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07

Annahmeschluss für Inserate:

Freitag, 13 Tage vor Erscheinung

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und
Verantwortung

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:

Hofzessstrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

An dieser Nummer haben mitgearbeitet:

ANTON STRITTMATTER, PA LCH, Postfach,
6204 Sempach; GEROLD BRÄGGER, ED ZH,
Walchestr. 1, 8090 Zürich; MARGRITH STAMM,
Oberholzstr. 22, 5000 Aarau; ROLF DUBS,
Institut für Wirtschaftspädagogik, Hochschule,
9000 St. Gallen; Organisationskomitee PESTALOZZI-GEDENKAHR, c/o Pestalozianum,
8000 Zürich. **Bildnachweis:** FAKSIMILE VER-
LAG, Luzern (Titelbild, S. 1); HERMENEGILD
HEUBERGER, (S. 3, 9, 15, 19), PESTALOZZIA-
NUM, Zürich (S. 29)

Hinweise

Ein Begleitheft zum gleichnamigen Videofilm für die Oberstufe

SHAINARA



Schicksal einer jungen Bengalin

unicef

© 1995 Schweizerisches Komitee für UNICEF
Baumackerstrasse 24, 8050 Zürich

Shainara – Schicksal einer jungen Bengalin: Videofilm mit Begleitheft für die Oberstufe

Shainara stammt aus einer armen Kleinbauernfamilie in Kharikali, einem Bauendorf im Westen von Bangladesh. Sie war 1981 als eines von drei Kindern für den UNICEF-Film «Kinder ohne Namen» porträtiert worden. Den Kontakt zur damals elfjährigen Shainara stellte die UNICEF-Mitarbeiterin Najma Haque, aus wohlhabendem Haus stammend und heute Dozentin für Geografie an der Universität Daca, her. Nach 13 Jahren nun besucht sie Shainara wieder, um zu erfahren, was aus ihr geworden ist. «Ihr Leben ist typisch für die Frauen in Bangladesh. In jeder Familie gibt es Shainaras», sagt Najma Haque.

Der Videofilm «Shainara, Schicksal einer jungen Bengalin» gibt auf feinfühlige Art in eindrücklichen Bildern und zusammen mit dem vom Schweizerischen Komitee für UNICEF 1995 herausgegebenen Begleitheft einen Einblick in das Leben, besonders in den Frauenalltag, in Bangladesh. Das Begleitheft enthält nebst wertvollen soziologischen Hintergrundinformationen auch Vorschläge zur Vorbereitung der Filmvorführung und Filmauswertung, gibt weiterführende Anregungen für den Unterricht, unter anderen auch für medienkritische Fragen, und Hinweise auf Unterrichtshilfen. Besonders geeignet als Diskussionsgrundlage über Gemeinsamkeiten und Unterschiede und über Möglichkeiten und Grenzen im Hinblick auf die Frauenweltkonferenz vom September 1995 in Peking.

«Shainara – Schicksal einer jungen Bengalin», Videofilm à 34 Minuten und Begleitheft sind erhältlich zu Fr. 44.– beim Schweizerischen Komitee für UNICEF, Baumackerstrasse, 24, 8050 Zürich, Telefon 01 312 11 66, Fax 01 312 22 76.

Eidgenössische Jugendsession 1995

Bereits zum vierten Mal findet die eidgenössische Jugendsession in Bern statt. Vom 16. bis 18. November 1995 haben wieder 200 in der Schweiz lebende Jugendliche die Möglichkeit, über wichtige politische Themen zu beraten und ihre Forderungen dem Parlament und dem Bundesrat zu übergeben. Das diesjährige Thema heisst «Die Zukunft der Schweiz», im Hintergrund steht die Revision der Bundesverfassung. Diskutiert werden natürlich für Jugendliche interessante und zukunftsweisende Themen. Ziel der Jugendsession ist es, als Sprachrohr junger Leute Einfluss zu nehmen auf die eidgenössische Politik, Motivation zum politischen Engagement von jungen Leuten und das Erlebnis, dass Politik auch Spass machen kann. Organisiert wird die Jugendsession jeweils von jungen Leuten, die bereits an einer Jugendsession teilgenommen haben.

Anmelden können sich alle in der Schweiz lebenden Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren. Die 200 Sitze werden (wie bei den Nationalratswahlen) zwischen den Kantonen entsprechend der Bevölkerungszahl aufgeteilt, auch wird auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen sowie zwischen SchülerInnen/StudentInnen und LehrabsolventInnen/Berufsleuten geachtet. Die gesamten Kosten für Reisen, Essen und Übernachtung werden von der Jugendsession übernommen.

Weitere Auskunft und Anmeldung bis zum 26. August bei: SAJV Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Jugendverbände, Schwarzerstrasse 69, 3007 Bern, Telefon 031 382 22 25, Fax 031 382 44 93.

Eine Schulinspektion von anno dazumal

Es war ein schöner Morgen. Unsere Schüler hatten sich frühzeitig eingefunden.
Wir erwarteten hohen Besuch, Inspektion.

Gegen 9 Uhr trat Herr Inspektor, begleitet von den Mitgliedern der Schulkommission, mit freundlichem Gruß in meine Klasse 4. bis 6. Schuljahr, fragte kurz nach der Schülerzahl und dem «Plänli» und dann begann die Prüfung.

Die Schüler wurden zu zwei nummeriert. Jedes Kind erhielt ein Blatt Papier, auf welches es rechts oben seinen Namen schreiben musste. Die Einer sollten ein Geschichtchen, das ihnen vorerzählt wurde, nachschreiben, und die Zweier erhielten Rechnungsaufgaben aus dem Übungsbuch für ihre Stufe. Damit von Seite der Lehrerschaft den Schülern nicht etwa geholfen werde, beordnete Herr Inspektor mich in die Oberschule und gleichzeitig den Oberlehrer in meine Klasse. Zum Überfluss gesellte sich noch ein Mitglied der Schulkommission zu uns.

Während nun die Schüler der Ober- und Mittelschule ihre schriftlichen Aufgaben lösten, prüfte Herr Inspektor die Unterschule. Gegen Mittag durfte ich wieder in meine Klasse. Herr Inspektor sammelte die Aufsätze ein und übergab sie mir mit der Bemerkung, ich solle dieselben über Mittag korrigieren und mich an den Fehlern erläutern. Das tat ich auch und ersparte mir so das Mittagessen.

Die Rechnungsresultate wurden von Herrn Inspektor abgehört. Auf einmal tönte es bei der Prüfung des 4. Schuljahres: Falsch, falsch, alles falsch! Da ich die Lösungen meist im Kopfe hatte und sie für gut fand, wagte ich eine Einsprache. Herr Inspektor hatte sich im Nachsehen geirrt, und nun wurden alle Resultate als richtig taxiert, bis auf eines, wo die Schülerin nur Liter statt Hektoliter und Liter gelesen hatte.

Nochmittags folgte noch Prüfung im Lesen und mündlichen Rechnen. Dann mussten auch die Aufsätze vorgelegt werden. Es wurde nachgezählt, ob jedes Kind wöchentlich ein Aufsatz abgeliefert hatte. Zwischen den Aufsätzen lag auch ein neues, noch unbeschriebenes. «Ah, hieß es, da ist etwas faul im Staate Dänemark!» Zum Glück konnte ich mit dem alten, ausgeschriebenen Heft beweisen, daß die Faulheit nicht so arg war.

Was weiter noch geprüft wurde, ist mir entchwunden. Nur am Schlusse mußten die Mädchen noch ihre Handarbeiten vorweisen. Beinahe jedes Stück wurde ans Licht gehalten und mit Brennermiene geprüft. Alles fand Gnade. Nur an den Kinderjackchen des 6. Schuljahres sollte unter dem Halsbandchen ein rechter Gang zuviel sein, was aber das Muster so mit sich brachte.

Das Ergebnis der Prüfung wurde im Rötel unter der Rubrik «Bemerkungen des Schulinspektors» verewigt.

So war ein schwerer Tag zu Ende.

MERWAG
SCHULMÖBEL

- Ökologisch sinnvolle Materialien
- Ausgereifte Technik
- Funktionelles Design

Damit auch künftigen Generationen das Lernen Spass macht.

MERWAG AG, Eschmatt, CH-8498 Gibswil, Telefon 055/ 96 17 70, Fax 055/ 96 15 29

Es ist längst kein Geheimnis mehr:

Die beste Adresse für Schul- und Hausmusik



Spielzeug und Musik Jenni

Amthausgasse 3 Bern 031/311 11 96



Zoologisches Präparatorium

- Spezialisiert für Aufträge im Schulbereich
- Neupräparate
- Restaurierung von alten Schulsammlungen
- Angebote von Neupräparaten (Vögel, Säuger, Fische, Skelette)

Verlangen Sie unverbindlich unsere Preisliste.

Heinz Pütschert, dipl. Präparator • Kunstgewerbeschule Zürich, 4915 St. Urban, Tel. 063 4921 73 / 4921 41

Ausbildung zum/zur Pädagogischen Schulleiter/in

Beauftragten mit Führungs- und Fortbildungsaufgaben

Sonderpädagogen/in, Erziehungsberater/in, Lehrerberater/in

Praxisbegleitende Weiterbildung zum

Psychologisch-pädagogischen Berater und zur Beraterin in Erziehungs-, Schul- und Familienfragen

Ort: Zürich (Mittwochnachmittag)
und Sargans (Dienstagabend)

Dauer: 2 Jahre, ca. alle 2 Wochen

Beginn: November 1995

**Psychologisches Institut für Friedensforschung
und Friedenserziehung**

Leitung: Dr. A. Ghaemmaghami,
Psychotherapeut und Ausbildner
Telefon 081 783 33 23

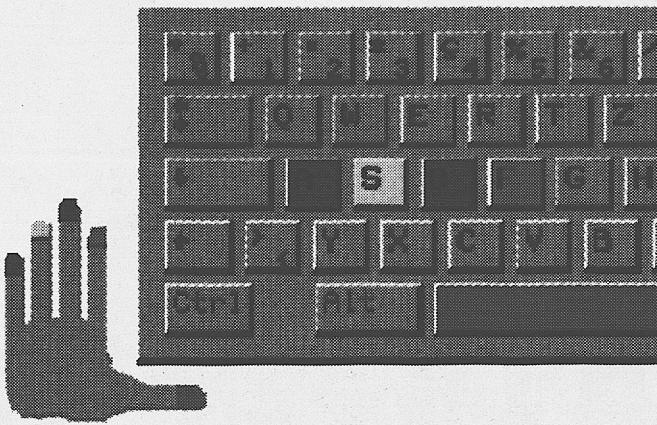


Neue Wege zur
Erarbeitung der Tastatur

Einladung zur Programmpräsentation

Multimedia-Lernprogramm
«Tastaturschreiben auf Personalcomputer»

Neu auch in französischer und italienischer Sprache lieferbar



- Montag, 11. September 1995, 14 Uhr
- Dienstag, 12. September 1995, 14 Uhr
- Mittwoch, 27. September 1995, 14 Uhr
- Donnerstag, 28. September 1995, 14 Uhr

Programmpräsentation:
Petra Döbler, Projektleiterin
Rosa Müller-Nietlispach, Co-Autorin

Das mit dem Silver Award 1994 ausgezeichnete Multimedia-Lernprogramm zur Erlernung des Tastaturschreibens wird bereits in vielen Schulen verschiedenster Stufen erfolgreich eingesetzt.

Unsere Präsentation, zu der wir Sie herzlich einladen, bietet Ihnen Gelegenheit, das Programm unter fachkundiger Anleitung kennenzulernen und sich in selbständiger Arbeit am PC mit seiner Funktionsweise vertraut zu machen.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, deshalb ist eine Anmeldung unumgänglich: Tel. 01 283 45 21, SKV-Verlag.

Die Präsentation findet im Ausbildungs- und Konferenzzentrum des Schweizerischen Bankvereins in Basel statt.

Verlag des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes



Hans Huber-Strasse 4, 8002 Zürich
Telefon 01 283 45 21,
Telefax 01 283 45 65

DAS BUCH DER WUNDER MARCO POLO

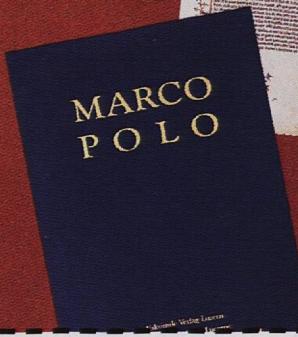


Eine der berühmtesten Bilderhandschriften aus der Blütezeit französischer Buchmalerei ist Marco Polos Buch der Wunder. Seine wunderbaren Reiseberichte fremder Länder wurden vom Boucicaut-Meister und anderen in den schillerndsten Farben illuminiert. Jetzt erscheint das Meisterwerk als originalgetreue Faksimile-Edition in weltweit nur 980 Exemplaren.



KOSTPROBE

Wie eindrucksvoll und fesselnd das Buch MARCO POLO ist, sollten Sie selbst entdecken. Deshalb haben wir eine wertvolle Dokumentationsmappe für Sie zusammengestellt, mit zwei kostbaren Original-Faksimile-Blättern aus dem "Buch der Wunder". Ergänzend finden Sie in einer ausführlichen, reich illustrierten Broschüre noch mehr Informationen über Marco Polos spannende Reiseberichte aus dem Mittelalter und über die prachtvollen Miniaturen. Deshalb fordern Sie am besten heute noch Ihre Kostprobe mit untenstehendem Coupon an. Noch schneller geht's per Fax oder Telefon.



Für Ihre Bestellung
Telefon: 041/360380
Telefax: 041/360606

Ja, ich bestelle mit einem Rückgaberecht von 14 Tagen die Dokumentationsmappe mit den zwei Original-Faksimile-Blättern aus der Faksimile-Edition MARCO POLO (Format 42 x 30 cm) sowie einer reich illustrierten Informationsbroschüre gegen eine Schutzgebühr von Fr. 138.- (plus Versandkostenanteil). Bei einer Bestellung der Faksimile-Edition ist die Dokumentationsmappe gratis.

Ja, ich bestelle die Faksimile-Edition MARCO POLO zum vorteilhaften Subskriptionspreis von Fr. 9800.- (ab 01.10.95: Fr. 13000.-) mit einem Rückgaberecht von 14 Tagen.

Name _____ Vorname _____

Straße/Nr. _____ PLZ/Ort _____

Datum _____ Unterschrift _____ SLZ0895

Bitte ausfüllen und einsenden an:

FAKSIMILE VERLAG LUZERN, MAIHOFSTRASSE 25, 6000 LUZERN 6